

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Der Ausbruch des Krakataus 1883 und seine
Bedeutung in der zeitgenössischen Presse“

Verfasserin

Sybille Christine Rechberger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt A 190 313 299

Studienrichtung lt. Studienblatt Geschichte

Betreuerin Univ.-Prof. Dr. Waltraud Heindl

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Datum

Unterschrift

Mein Dank gilt...

...meinen Eltern Elvira Haidvogel-Rechberger und Wilfried Haidvogel für ihre fortwährende Unterstützung und all jene Dinge die sie mir während des Studiums ermöglichten.

...meiner Großmutter Margarete Rechberger für ihren Langmut und ihren Glauben an mich.

...meinem Freund Georg Schmeiser für seine Hilfe als Lektor, seine unermüdliche Geduld und besonders für den emotionalen Beistand während dieser oftmals anstrengenden Zeit.

... Dr. Waltraud Heindl für die großartige fachliche und persönliche Betreuung.

Vielen Dank!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Einleitung	5
2. Das Nachrichtenwesen	7
2.1. Von den Anfängen bis zur Zeitung	7
2.2. Von der Zeitung bis zum Telegraf	15
2.3. Der Telegraf, „Das Viktorianische Internet“	23
2.4. Die Nachrichtenagenturen.....	31
2.4.1. Agence Havas.....	34
2.4.2. Das Wolff'sche Büro	35
2.4.3. Reuter's cabled messages	36
2.4.4. Associated Press (AP)	37
2.4.5. Lloyd's of London.....	38
3. Der Ausbruch des Krakataus	40
3.1. Zu den verschiedenen Ausbrüchen und deren Berichterstattung.....	40
3.1.1. Zum Ausbruch 416 n. Chr.	41
3.1.2. Zum Ausbruch 535 n. Chr.	43
3.1.3. Zum Ausbruch 1680.....	46
3.2. Der Ausbruch des Krakataus 1883.....	47
3.2.1. Erste Vorzeichen.....	47
3.2.2. Auftakt.....	51
3.2.3. Der Höhepunkt.....	52
3.3. Die Auswirkungen	56
3.3.1. Luftdruck- und Schallwellen	56
3.3.2. Tsunamis	57
3.3.3. Morphologische Veränderungen	57
3.3.4. Ausbreitung von Asche und Bimsstein.....	58

3.3.5. Atmosphärische Effekte	59
3.3.6. Klimaeffekte	60
3.3.7. Auswirkungen auf den Menschen	61
4. Empirische Untersuchung	62
4.1. Forschungsfrage - Untersuchungsziel	62
4.2. Untersuchungszeitraum	64
4.3. Quellenauswahl	65
4.4. Methode	65
4.5. Textanalyse	67
4.5.1. The New York Times	67
4.5.2. The London Times	80
4.5.3. Wiener Zeitung	98
5. Resümee	103
Literaturverzeichnis	107
Abstract	112
Curriculum Vitae	114

Vorwort

In dieser Diplomarbeit setze ich mich mit der Bedeutung des Ausbruchs des Krakataus von 1883 in den zeitgenössischen Printmedien auseinander. Das Forschungsinteresse liegt auf dem Ereignis der Katastrophe und deren Verbreitung und Darstellung im zeitgenössischen Zeitungswesen.

Im ersten Teil der Arbeit werden die Entstehung des Nachrichtenwesens und in weiterer Folge das Zeitungswesen selbst, genauer bearbeitet und untersucht. Einen besonderen Schwerpunkt soll hier die Revolutionierung der globalen Kommunikation durch den weltweiten Ausbau der Telegrafenleitungen einnehmen. Es sollen dabei vor allem neue Perspektiven und Weltanschauungen, welche die Innovation der Nachrichtentechnik mit sich brachte, durchleuchtet werden.

Im Anschluss werden der Ablauf der Eruption und die damit verbundenen Auswirkungen dargestellt. Weiters werden die Umstände der Berichterstattung über den Ausbruch des Krakataus sowie der Informationsaustausch zwischen den einzelnen Nachrichtenstationen bis zur Presse verfolgt.

Im Kapitel der empirischen Untersuchung werden Zeitungsberichte auf ihre Inhalte, Darstellung und Aussagen zum Ausbruch des Krakataus analysiert. Zur Untersuchung der Forschungsfragen wird eine Auswahl an englischen, amerikanischen und österreichischen Zeitungen herangezogen.

Den Abschluss der Arbeit bildet ein Resümee, welches die Untersuchungsarbeit zusammenfasst sowie den Einfluss des Ausbruchs des Krakataus auf das vorherrschende Weltbild festhält.

Nachdem ich im Wintersemester 2006/07 die Vorlesung von Fr. Prof. Bolognese – Leuchtenmüller besucht hatte, war für mich klar, dass meine Diplomarbeit in Richtung Umweltgeschichte gehen sollte. Vor allem die Zusammenhänge von Vulkanausbrüchen und Kunstgeschichte, Literatur und politischer Geschichte faszinierten mich sehr. In der Vorlesung hatten wir gelernt, dass eine Reihe von Vulkanausbrüchen Anfang des 19. Jahrhunderts wichtige Einflussfaktoren für die Entstehung gewisser Literaturströmungen, wie zum Beispiel den Byronismus und auch Maltechniken, beispielsweise die Landschaftsmalerei mit Aquarellen,

darstellten. Als zusätzliche Aufgabe sollten wir nach dem Blockseminar ein Essay verfassen, wozu uns Unterlagen von Fr. Prof. Bolognese – Leuchtenmüller zur Verfügung standen. Ich entschied mich für eine Bearbeitung des Buches „Als die Sonne erlosch“ von David Keys. Durch dieses Buch hörte ich erstmals vom Vulkan Krakatau. Aufgrund meiner Begeisterung für dieses Buch entschloss ich mich meine Diplomarbeit über den Ausbruch des Krakataus zu schreiben. Ursprünglich wollte ich allerdings über den Ausbruch 535 nach Christus schreiben. Durch ein erstes Gespräch mit meiner Betreuungsprofessorin Prof. Waltraud Heindl entschied ich mich dann aber für den Ausbruch 1883. Als Thema der Arbeit wollte ich zu Beginn den Einfluss des Ausbruchs in der Literatur, Kunst und Geschichte ansetzen, allerdings wurde mir bald klar, dass das Themengebiet zu breit für eine Diplomarbeit sein würde. Bei einer Diskussion in unserem Diplomanden- und Dissertantenseminar brachten mich meine Kommilitonen auf die interessante und vielversprechende Idee den Ausbruch in der zeitgenössischen Presse zu untersuchen. Das Gebiet schien mir in der Form passend eingegrenzt zu sein und eine erste Recherche der Onlinearchive versprach ausreichend Material. Ein zusätzlicher Anstoß war, dass es, soweit für mich festzustellen war, zu diesem Gebiet noch keine Untersuchungen gab. Also machte ich mich ans Werk und durchforstete sämtliche Zeitungsarchive um brauchbares und verwertbares Material zu finden. Dabei stieß ich unverhoffter Weise auf sehr viele Berichte in den verschiedensten Zeitungen. Über Internet konnte ich sogar eine alte geologische Fachzeitschrift aus dem Jahr 1884 ersteigern, die den Bericht eines Kapitäns zum Ausbruch in der Sundastraße enthielt. Durch die Fülle des Angebots fiel es mir anfangs sehr schwer mich zu entscheiden, was ich in meine Untersuchungen mit einbeziehen sollte und was ich weglassen sollte. Auch bei dieser Entscheidung half mir das Plenum unseres Diplomanden- und Dissertantenseminars. So entschloss ich mich für eine vergleichende Untersuchung der Zeitungsartikel der London Times, New York Times und der Wiener Zeitung. Die London Times war sozusagen unumgänglich, weil sie in jener Zeit eine der wichtigsten Zeitungen darstellte. Nicht zuletzt aufgrund ihres Standorts London, der damals einer der wichtigsten, wenn nicht gar der wichtigste, Nachrichtenumschlagplätze der Welt war. Ähnlich verhielt es sich mit der New York Times. Zwar hatte sie sich in jener Zeit noch nicht gänzlich von der Konkurrenz in den Vereinigten Staaten abgesetzt, doch entschied ich mich auch aufgrund der Menge des gefundenen Materials für sie. Es war für mich auch klar, dass bei meiner

Untersuchung eine österreichische Zeitung nicht fehlen darf. Ich wollte damit einen Einblick in die Berichterstattung der österreichischen Presse zu diesem Thema geben. Zudem ist es sehr aufschlussreich über die Bedeutung des Ausbruchs, dass der Krakatauausbruch auch in einer österreichischen Zeitung seinen Niederschlag gefunden hat. Die Wiener Zeitung schien mir aufgrund ihres Materials am geeignetsten. Die Quellen standen demnach relativ schnell fest, jedoch erwies sich die Literaturrecherche zur Geschichte beziehungsweise den Ablauf des Ausbruchs als deutlich schwieriger. Es gibt zwar eine große Anzahl an Literatur über den Vulkan Krakatau, doch handelt es sich meistens über geologische und biologische Gutachten und über Beobachtungen und Untersuchungen über Himmelserscheinungen nach dem Ausbruch. Daher konzentriert sich meine Grundlage der Schilderungen des Ablaufs auf einige ausgesuchte Bücher. Vor allem Simon Winchesters Buch schien für meine Zwecke besonders geeignet, weil er in seiner sehr ausführlichen Darstellung geschichtliche und soziale Aspekte mit einbindet. Außerdem finden sich in seinen Berichten auch Informationen über die telegrafischen Verbindungen und Übermittlungen. Im Gegensatz dazu konnte ich bei der Literaturrecherche zum Thema Information und Nachrichtenwesen wieder aus dem vollen Schöpfen. Allerdings habe ich mich hier, auf die für mich zu diesem Thema, sinnvollsten Werke beschränkt. Da ich mich bei meiner Diplomarbeit auf den geschichtlichen Aspekt und bei der empirischen Untersuchung auf den inhaltsanalytischen Aspekt konzentrieren wollte, schieden für mich diskursanalytische Werke, wie zum Beispiel Jürgen Habermas' „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ aus. Ursprünglich hatte ich für jeden der drei Teile jeweils ein Drittel der Diplomarbeit geplant. Allerdings änderte sich dies im Laufe der Durchführung zugunsten der empirischen Untersuchung. Da die Artikel und deren Analyse sehr ausführlich wurden, musste ich Kürzungen im Nachrichtenteil einplanen. Aber ich denke, dass meine Ausführungen soweit gelungen sind, dass der Leser eine brauchbare Einführung und einen Überblick über das Themengebiet erhalten hat. Zur empirischen Untersuchung der Artikel entschied ich mich für die Inhaltsanalyse nach Mayring, die mir als die geeignetste Methode erschien. Zum Schluss möchte ich noch auf die Zusammenfassung und das Fazit eingehen. Sie waren anfänglich als zwei separate Teile geplant. Jedoch wurde mir während des Schreibens bewusst, dass sich diese Abschnitte ineinander sehr verschränken und praktisch nicht zu trennen waren. Aus diesem Grund bildet mein abschließendes Resümee eine

Kombination aus Zusammenfassung und resultierendem Fazit. Bei dieser abschließenden Beantwortung der Forschungsfragen, versuche ich auf Längs- und Querschnitte der Analyse einzugehen. Das heißt die Artikel sollen zum einen innerhalb ihrer Zeitung und zum anderen untereinander verglichen und analysiert werden. Rückblickend kann ich sagen, dass ich ein sehr ausgiebiges Thema für meine Diplomarbeit gewählt habe, welches sich lohnen würde noch eingehender, zum Beispiel als Dissertation mit Untersuchung mehrerer Zeitungen und Artikeln, zu bearbeiten. Eine andere Vorgehensweise, die mir während meiner Erforschungen des Themas einfiel, wäre der Vergleich eines anderen Vulkanausbruchs oder Naturkatastrophe, vor der Einführung des Telegrafen, wie zum Beispiel der Ausbruch des Tambora 1815.

1. Einleitung

Der Ausbruch des Krakataus ist nach wie vor einer der bekanntesten Vulkanausbrüche der Geschichte. Zum einen, weil das Ausmaß der Katastrophe gewaltig war und zum anderen, weil der Fortschritt in der globalen Kommunikation, nämlich die Weiterentwicklung des Nachrichtenwesens durch den Aufbau eines weltweiten Netzes von Telegrafenkabel, es erstmals ermöglichte, dass sich die Schreckensmeldungen in kürzester Zeit über den gesamten Globus verbreiteten.

Vor allem Berichte der jüngsten Zeit führen uns vor Augen inwiefern globale Geschehnisse, wie Finanzmärkte, Kriege oder Naturkatastrophen, mit Medien und unserer Weltanschauung in Zusammenhang stehen. Am anderen Ende der Welt verwüsten Tsunamis das Küstenland, vernichteten Hurrikans ganze Städte oder machen Erdbeben tausende obdachlos und wir verfolgen die Medienberichte über Fernsehen, Zeitung, Internet und mittlerweile auch schon über unsere Mobiltelefone. Es ist für uns ein Leichtes die gewünschten Auskünfte wann immer wir wollen einzuholen und das zumeist mit geringem, bis keinem Kostenaufwand. Derartige Meldungen sind mittlerweile Bestandteil unseres täglichen Lebens und wir kümmern uns kaum mehr über solche Berichte. Zum einen, weil wir täglich von einer Flut an Informationen überrollt werden und zum anderen, weil wir bereits gewohnt sind mit dieser Menge an Mitteilungen umzugehen. Mittlerweile ist es uns möglich jederzeit, wann immer wir wollen, uns Informationen selbst zu beschaffen.

Doch wir vergessen nur allzu oft, dass es auch Zeiten gab, in denen es nicht selbstverständlich war jederzeit und überall Nachrichten aus aller Welt zu beziehen, schon gar nicht täglich oder einfach per Mausklick.

Nicht erst durch die Erfindung des Buchdrucks von Johannes Gensfleisch Gutenberg, wie viele glauben mögen, sondern bereits viel früher beginnt die Entstehung des Nachrichten- und Zeitungswesens. Das Bedürfnis nach Austausch von Informationen und Kommunikation geht einher mit der Entwicklung des Menschen und der Entstehung von Gesellschaft und Kultur. Wissen, Information und Kommunikation waren von Anbeginn der Menschheit wichtige und wertvolle Faktoren. Schon immer war es bedeutend Informationen beziehungsweise einen gewissen Informationsvorsprung zu erhalten, sei es um Jagen zu gehen, Handel zu

treiben, Kriege zu führen oder einfach um die Neugier zu befriedigen. „Scientia potentia est“ galt seit jeher als Basis menschlicher Beweggründe und dieses Wissen erlangte man wiederum durch Informationsaustausch, also Kommunikation.

Insgesamt gesehen kann die Entwicklung des Nachrichtenwesens als eine Reihe von aufeinanderfolgenden Rationalisierungsprozessen gesehen werden um den immer weiter aufkeimenden Nachfragen genüge zu tun. Während der Bedarf an Information zunächst noch personenbezogen und eher regional begrenzt war, stieg mit den Ansprüchen der Gesellschaft, die räumliche Distanz über die Kommunikation hinweg stattfand. Somit stieg auch die Notwendigkeit des Fortschritts, um die Umsetzung und Nutzung zu gewährleisten.

Mit der Zeit verbesserten sich die Möglichkeiten des Informationsaustauschs und die technischen Errungenschaften erleichterten den Nachrichtenverkehr. Information wurde als wertvolles Gut erkannt und es entwickelte sich eine eigene Sparte um den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden. Das Nachrichtenwesen blühte förmlich auf und mit ihm taten sich wiederum neue verbesserte Möglichkeiten der Kommunikation auf. Die Entwicklung von Nachrichtenagenturen und speziell die Erfindung des Telegrafen bilden hier eine Zäsur in der Kommunikationsgeschichte.

Mit der Überwindung der räumlichen und zeitlichen Distanz von Informationen änderte sich auch zunehmend die Weltanschauung der Menschheit. Die Welt rückte dadurch im Laufe der Zeit immer näher zusammen. Vor allem ein so weltumspannendes Ereignis wie der Ausbruch des Krakataus machte deutlich wie rasant die Entwicklung des Nachrichten- und Zeitungswesen durch die Neuerungen der Technik, vor allem die der Telegrafie im 19. Jahrhundert, voranschritt. Die Tatsache, dass die Menschheit von diesem Ereignis innerhalb weniger Tage oder gar Stunden darüber informiert wurde, änderte grundlegend die Sicht auf die Welt.

2. Das Nachrichtenwesen

2.1. Von den Anfängen bis zur Zeitung

Wenn wir die Kommunikationsgeschichte genauer betrachten geht eines sehr deutlich daraus hervor: „Ein Blick auf die Geschichte der Nachricht ist zugleich ein Rückblick auf die Entwicklung der Menschheit, auf das politische und wirtschaftliche Leben sowie auf die gesellschaftliche Fortentwicklung. Je höher der Kulturstand einer Epoche war, desto besser war auch das Nachrichtenwesen ausgebildet.“¹ Es gibt keine Gesellschaft ohne Kommunikation, wie es umgekehrt auch keine Kommunikation ohne Gesellschaft gibt, beziehungsweise geben kann. In diesem Zusammenhang wird auch von einem „Kommunikativen Prinzip“² gesprochen. Die Geschichte der Information beziehungsweise der gesellschaftlichen Kommunikation erfolgte demnach parallel zum Fortschritt der menschlichen Entwicklung.

Das Bedürfnis nach Informationsaustausch ist demzufolge keine Schöpfung des Mittelalters oder der Neuzeit, sondern „entspringt einem Urbedürfnis der Menschheit“³. Denn selbst „für den Menschen der Vorzeit war es eine Frage der Selbsterhaltung, über herannahende Gefahren, Nahrungsmöglichkeiten und Naturereignisse unterrichtet zu sein.“⁴

Später erforderte vor allem die zunehmende Komplexität menschlichen Zusammenlebens einen intensiveren kommunikativen Austausch. Probleme mussten erörtert, diskutiert und behandelt werden, Entscheidungen mussten getroffen werden und es war notwendig Normen und Regeln für ein gemeinsames Zusammenleben zu etablieren. Auf dieser Basis wurden letztendlich Gesellschaften gegründet.

Über lange Zeiträume der Menschheitsgeschichte hinweg vollzog sich der kommunikative Austausch fast ausschließlich mündlich und private, wie soziale Kommunikation war anfangs noch beschränkt auf die unmittelbare Umgebung wie

¹ Hansjoachim Höhne, Report über Nachrichtenagenturen Bd. 2. Die Geschichte der Nachricht und ihre Verbreiter (Baden- Baden 1977) S. 9.

² Vgl. Hans Wagner, Das Fach- Stichwort: Zeitungswissenschaft- eine Wissenschaft vom Menschen. In: B.M. Aswerus, Vom Zeitgespräch der Gesellschaft (München 1993) S.154.

³ Höhne, Report, S. 9.

⁴ ebd. S. 9.

Nachbarn oder Dorfbewohnern. Allgemeine Neuigkeiten wurden meistens an einem öffentlichen Versammlungsort, wie zum Beispiel dem Marktplatz oder bei Zusammenkünften ausgetauscht. Doch „je komplizierter und empfindsamer eine Gesellschaft ist, desto gebieterischer erfasst das soziale Bedürfnis nach Information immer breitere Gesellschaftsschichten“⁵ und so mussten andere Wege erschlossen werden um Informationsaustausch zu ermöglichen. Ein wichtiger Faktor war hierbei der Ausbau von Verkehrsverbindungen, der wiederum hauptsächlich vom Handel angetrieben wurde. Die Nachricht ging „also buchstäblich auf die Straße“⁶. Dieser Schritt zur „Kommunikation über Distanz“ war so tiefgreifend, dass in diesem Zusammenhang durchaus von einer Revolution gesprochen werden kann.⁷

Bereits in der Antike gab es erste Hinweise auf Nachrichtenverkehr, jedoch diente dieser ausschließlich staatspolitischen Zwecken und wurde meist aus militärischen Gründen eingerichtet. Zum Zwecke der Kriegsführung wurden etwa gegnerische Truppen auskundschaftet um Aufstellung, Stärke und Bewegung des Feindes dem eigenen Heereskommando zu übermitteln. Große Reiche konnten nur regiert werden, wenn ihre Herrscher über sämtliche wichtigen Geschehnisse innerhalb und außerhalb ihrer Grenzen informiert wurden. Daher diente zu jener Zeit die Nachrichtenübermittlung allein der Staatsführung, zur Erfüllung von Regierungs- und Verwaltungsaufgaben und zur Kriegsführung. In Ägypten und Persien gab es bereits um etwa 2000 vor Christus postähnliche Systeme. Auch in Griechenland gab es eine deutliche Zunahme von Kommunikation über Distanz, „welche einher ging mit einer allgemeinen Schreib- und Lesekundigkeit der athenischen Vollbürger“⁸.

In Europa begann der Nachrichtenverkehr mit der Expansion Roms deutlich zuzunehmen. Julius Caesar führte, 59 vor Christus während seiner Amtszeit als Konsul, geleitet von dem Wunsch, das Volk über die jüngsten politischen Entwicklungen zu informieren, die „acta diurna senatus et populi“ ein. Diese regelmäßig veröffentlichten Berichte informierten die breite Masse über Senatssitzungen und Volksversammlungen und erschienen bei Bedarf täglich. Allerdings änderte sich der Inhalt der Nachrichten bereits unter Kaiser Augustus sehr. Hatten die Veröffentlichungen zunächst ausschließlich Nachrichtencharakter,

⁵ Höhne, Report, S. 11.

⁶ Hans Wagner, Journalismus I: Auftrag. Gesammelte Beiträge zur Journalismustheorie (Erlangen 2005) S. 12.

⁷ Vgl. ebd. S. 12.

⁸ Vgl. Hans H. Hiebel, Heinz Hiebler, Karl Kogler, Herwig Walitsch, Große Medienchronik (München 1999) S. 51.

„degenerierten die „acta diurna“ oder „acta urbis“ (Stadtanzeiger)“ unter Augustus „zu einem Organ der kaiserlichen Propaganda“⁹, da sie fortan nicht mehr Senatssitzungen und Volksversammlungen, sondern die Taten des Kaisers, Ereignisse aus dem Kaiserhaus und den vornehmen Familien publizierten. Später stufte Kaiser Augustus jene Veröffentlichung als bedenklich ein und stellte diese Art des Nachrichtendienstes wieder ein. Stattdessen führte er im ersten Jahrhundert vor Christus den „cursus publicus“ entlang des römischen Fernstraßennetzes ein, eine Stafettenpost mit Relaisstationen, die der Nachrichten-, Personen- und Güterbeförderung diente, wobei Pferde und Wagen in regelmäßigen Abständen ausgetauscht werden konnten.

Doch mit der Auflösung des weströmischen Imperiums und der Völkerwanderung verschwanden so manche Errungenschaften der antiken Gesellschaft. Neue Reiche etablierten sich und so bezog man in Europa bis ins Mittelalter seine Informationen noch hauptsächlich über verschiedene Formen der Versammlungskommunikation, wie zum Beispiel am Markt, am Hafen, bei Messen oder bei sonstigen Festen und Feierlichkeiten. Das private und geschäftliche Leben spielte sich anfangs in engen nachbarlichen Schranken ab. Die wenigsten Menschen konnten lesen oder gar schreiben und daher bestand noch kein Bedürfnis für einen regelmäßigen Postverkehr. Vereinzelte Nachrichtenverbindungen waren vorwiegend weltlichen und geistlichen Autoritäten vorbehalten. Hierbei kam es vor allem zwischen Klöstern, Kirchen und Universitäten zum Informationsaustausch, da hier überwiegend die Bildungselite anzutreffen war. Dazu wurden im Bedarfsfall Boten ausgesandt, die ihre teils mündlichen, teils schriftlichen Nachrichten zu Fuß oder zu Pferd überbrachten. Verkehrsnetze, welche vorwiegend für militärische Zwecke und für den Handel errichtet wurden, wurden nun auch zu Informationsnetzen und dies hatte weitreichende Folgen auf die Kommunikation.

Da vor allem der Handel auf Informationen angewiesen war, entwickelte sich in den Handelsmetropolen allmählich ein Nachrichtenaustausch zwischen Interessensgruppen. Hier waren es vor allem die Kaufmannsgilden und die

⁹ Heribert R. *Brennig*, Die Zeit vor der Zeitung. Die Verbreitung von Neuigkeiten und Informationen von der Antike bis zum Ende des Mittelalters In: Als die Post noch Zeitung machte. Eine Pressegeschichte. (Eine Publikation des Deutschen Postmuseums Frankfurt am Main anlässlich der gleichnamigen Ausstellung) Ausstellung im Deutschen Postmuseum Frankfurt am Main vom 9. Juni bis 4. September 1994) Klaus *Beyrer* (Hrsg.) S. 9.

Städtebünde, die die Entwicklungen vorantrieben. Städtebünde wie beispielsweise die Hanse unterhielten mit der Zeit die größten Botendienste. So wurden die großen Handelsstädte zu Zentren des Nachrichtenaustauschs.

Jedoch kam den Kaufleuten bei der Informationsbeschaffung und Nachrichtenverbreitung eine besondere Bedeutung zu. Sie suchten regelmäßig verschiedenste Länder, Handelsplätze oder Residenzen auf und durch ihre internationalen Kontakte, ihre Sprachkenntnisse und ihr Organisationstalent wurden sie zu einer der am besten und umfassendsten informierten Personengruppe des Mittelalters.¹⁰ Die Kaufleute hatten nicht nur Geschäftliches zu berichten, sie brachten oft allgemein Wissenswertes und Neuigkeiten von größter Aktualität, welches in jener Zeit eine erfreuliche Besonderheit war. Darum genossen sie unter der Bevölkerung wie auch unter Fürsten hohes Ansehen durch ihre zuverlässigen und sachkundigen Berichte und waren gern gesehene Gäste. Kaufleute und Handelspartner standen in Kontakt um sich über den Fortgang gemeinsamer Geschäfte zu unterrichten. Wichtig waren hierbei hauptsächlich Informationen die den Handel eventuell beeinflussen konnten wie beispielsweise das Wetter, Ernten, Warenpreise, Schiffsabgänge und Kriege. Dadurch begann sich ab dem 12. Jahrhundert allmählich ein organisiertes Nachrichtenwesen auszubilden.

Der Großteil der Bevölkerung war allerdings von diesem exklusiven Nachrichtendienst ausgenommen und so erfuhren die meisten Menschen weiterhin Nachrichten nur unregelmäßig und eher zufällig. Dies geschah vor allem durch Reisende, Händler, oder durch Pilger. Insbesondere fahrende Sänger und Spielleute nahmen eine wichtige Position für die „allgemeine Nachrichtenbefriedigung“¹¹ ein. Sie hatten das öffentliche Vortragen zu ihrem Beruf gemacht und waren im Gegensatz zu Herolden oder herrschaftlichen Ausrufern völlig autark und unparteiisch. Aufgrund ihrer autonomen Nachrichtenverbreitung kann man sie durchaus als „Zeitungen des Mittelalters“¹² oder als „wandernde Journalisten“¹³ bezeichnen. Dazu muss gesagt werden, dass die Spielleute hauptsächlich zufällig aufgenommene Informationen von allgemeinem Interesse verbreiteten und keine

¹⁰ Vgl. *Brennig*, Die Zeit vor der Zeitung, S. 10.

¹¹ Dieter Paul *Baumert*, Die Entstehung des deutschen Journalismus. Eine sozialgeschichtliche Studie (München 1928) S. 2.

¹² Karl *d'Ester*, Zeitungswesen (Breslau 1928) S. 13.

¹³ Wilhelm *Scherer*, Geschichte der deutschen Literatur (Berlin 1902) S. 59.

systematische Nachrichtensammlung betrieben, da sie in erster Linie zur Unterhaltung und Belustigung der Bevölkerung fungierten.

„Vor der Entdeckung der Druckkunst brachte der Brief den Mächtigen Kunde von neuen Ereignissen.“¹⁴ Im späteren Mittelalter begann sich aufgrund der hohen Kosten, vorerst in den privilegierten Schichten, wie dem geistlichen und weltlichen Adel, Klöstern und Universitäten ein regelmäßiger und systematischer Briefwechsel auszubilden. Dazu wurden eigene, meist interne Postsysteme aufgebaut, die erst mit der Zeit auch der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Nach und nach wurde es zunehmend üblich, privaten Botschaften oder Geschäftsbriefen, Informationen von allgemeinem Interesse beizufügen. Meist wurden diese Mitteilungen gesondert notiert, so dass diese Blätter, sogenannte „Cedulae“, unabhängig von der restlichen Botschaft weitergegeben werden konnten. In diesen Zusatzblättern fanden sich Neuigkeiten über Kriegereignisse, religiöse und politische Vorgänge, Entdeckungen und ähnliches. Häufig wurden interessante Briefpassagen mehrfach abgeschrieben und weitergereicht. Zwar erreichten diese Nachrichten nur einen kleinen Teil der Bevölkerung, doch hatten sie schon einen gewissen öffentlichen Charakter und waren somit die Vorläufer der gedruckten Zeitungen. Dies war sozusagen der erste Schritt zu einer systematisch organisierten Nachrichtenvermittlung.

Ende des Mittelalters beziehungsweise Anfang der Neuzeit begann man mit der gezielten Sammlung und Verbreitung von Nachrichten. Zunächst versorgten vorwiegend geistliche Würdenträger, Ratsherren, Gelehrte, Kaufleute und Beamte diverse Fürstenhöfe mit Informationen, aber bald gab es auch berufsmäßige Berichterstatter. Aus gelegentlich herausgegebenen Flugblättern und Einblattdrucke entstanden regelmäßig erscheinende Veröffentlichungen. Dies wurde zum einen besonders vorangetrieben durch die gewerbliche Herstellung von Papier, welches ab dem 14. Jahrhundert in Deutschland und der Schweiz aus Leinenfasern und Baumwolle hergestellt wurde und nun als ein effektiver und relativ preiswerter Beschreibstoff in größeren Mengen zur Verfügung stand. Zum anderen durch die Erfindung der Drucktechnik mit beweglichen, aus Blei gegossenen Lettern von Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, welche eine beschleunigte und verbilligte

¹⁴ Höhne, Report, S. 17.

Herstellung von Druckwerken ermöglichte. Diese Einblattdrucke waren die ersten Presseerzeugnisse und somit „Vorläufer, Vorbereiter und Begleiter“ der Zeitungen.¹⁵

Vor allem in den Handelszentren begann sich ein professionelles Vermittlungsgewerbe zu etablieren, in dem berufliche Schreiber gegen Bezahlung ihren Auftraggeber entsprechende Informationen zusammentrugen, die sie ihnen in Form von Briefen zusandten. Ein bekanntes Beispiel einer solchen „Briefzeitung“ waren die sogenannten Fuggerzeitungen, welche die Augsburger Kaufmannsfamilie Fugger im 16. und 17. Jahrhundert von mehreren Korrespondenten bezog. Diese Zeitungs- beziehungsweise Avisenschreiber oder Novellanten leisteten in gewisser Weise bereits eine redaktionelle Arbeit in dem sie ausgesuchte Inhalte methodisch zusammentrugen, aussortierten und bearbeiteten. Die Inhalte waren dem spezifischen Konsumentenkreis zugeordnet und angepasst. Informationen wurden überschaubar gemacht und waren nicht mehr willkürlich. Dies ermöglichte dem Kunden erstmals einen Überblick zu bewahren, sich selbst zu organisieren und am öffentlichen Geschehen sinnvoll teilzunehmen. Solche Briefzeitungen wurden anfänglich noch per Hand und auf eigene Initiative und Rechnung der Betreiber geschrieben, bis sie schließlich aufgrund der Möglichkeiten und der Rationalisierung gedruckt wurden. Sie erschienen zumeist im wöchentlichen Abonnement, da sich die Vermittler stark an den Postkursen orientierten, die sie mit den notwendigen Inhalten versorgten. Diese Avisen oder Ordinari - Zeitungen oder Nouvelles à la main genannt, waren somit die ersten regelmäßig erscheinenden und mehr oder weniger öffentlich zugänglichen Nachrichten. Auch wenn diese Art von Zeitung zuerst einem spezifischen Publikum zugeordnet war, verdrängten sie mit der Zeit immer mehr die Cedulae, jene privaten Briefe mit teilweise öffentlichen Informationen. Aufgrund ihres Preises waren die Briefzeitungen zwar nur einem begrenzten Kreis zugänglich, trotz allem zeigte sich schon bald das Potential der allgemeinen Nachrichtenvermittlung für den gesellschaftlichen Kontext. Das allgemeine Geschehen wurde aufgrund der Marktorientierung vielseitig dargestellt und die Zeitungen übernahmen gewissermaßen die Funktion eines öffentlichen Forums.¹⁶ Dieses fasste gesellschaftliche Ereignisse zusammen und machte sie überschaubar, was

¹⁵ Brenning, Die Zeit vor der Zeitung, S. 12.

¹⁶ Vgl. Philomena Schönhagen, Gesellschaftliche Kommunikation im Wandel der Geschichte. In: Medienpsychologie (Springer- Lehrbuch 2008) S. 53.

wiederum eine Voraussetzung für eine sinnvolle und aktive Teilnahme an politischen und gesellschaftlichen Vorgängen darstellte.

In jener Zeit kam auch den Flugblättern und Flugschriften eine große Bedeutung zu. Sie wurden vor allem in der Zeit der Reformation zu einem wichtigen Instrument im Glaubensstreit und Meinungskampf. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts kommentieren Flugblätter aktuelle Ereignisse oder zeichnen sich durch ihre konfessionelle und politische Parteilichkeit aus. Es waren jene Massendruckschriften, welche die Verbreitung reformatorischer Botschaften über theologische Gelehrtenkreise hinaus ermöglichten und damit dazu beitrugen, dass die Reformation zu einer Massenbewegung werden konnte.¹⁷ Mehr Menschen als zuvor erhielten Informationen über politische Entwicklungen und verfolgten nun die geistigen und politischen Ereignisse aufmerksamer als bisher. Sie wurden somit zu „potentiellen Mitgestaltern dieser Ereignisabläufe“ und damit „ging eine tiefgreifende Veränderung der politischen Landschaft in Europa einher.“¹⁸ Dies führte zu einem Wandel des Interesses von der Nutzung der Presse. Erstmals wurden Presseerzeugnisse nicht mehr zur bloßen Umverteilung von Nachrichten eingesetzt, sondern sie dienten zur Kommentierung von Geschehnissen und zur Verbreitung von Meinungen. Sie waren ein Instrument der politischen Kommunikation und des innenpolitischen Diskurses.¹⁹

Bei der Verwendung der Begriffe Flugblatt und Flugschrift muss in folgender Weise unterschieden werden: „Eine Flugschrift ist eine aus mehr als einem Blatt bestehende, selbständige, nichtperiodische und nicht gebundene Druckschrift, die sich mit dem Ziel der Agitation (d. h. der Beeinflussung des Handelns) und/oder der Propaganda (d. h. der Beeinflussung der Überzeugung) an die gesamte Öffentlichkeit wendet.“²⁰ Flugblatt und Flugschrift unterschieden sich demnach nur im Umfang und glichen sich in der Funktion. Der Begriff Pamphlet bildete den Überbegriff, es war ein Druckerzeugnis, „which was intended sometimes to inform

¹⁷ Vgl. Elizabeth L. Eisenstein, *The Printing Press as an Agent of Change* (Cambridge 1979) S. 303f.

¹⁸ Olaf Mörke, *Pamphlet und Propaganda. Politische Kommunikation und technische Innovation in Westeuropa in der Frühen Neuzeit*. In: Michael North, *Kommunikationsrevolutionen* (Köln/ Wien u.a. 2001) S. 15.

¹⁹ Vgl. ebd. S.15.

²⁰ Hans- Joachim Köhler, 1976, zitiert nach Olaf Mörke, *Pamphlet und Propaganda. Politische Kommunikation und technische Innovation in Westeuropa in der Frühen Neuzeit*. In: Michael North, *Kommunikationsrevolutionen* (Köln/ Wien u.a. 2001) S. 16.

but usually to persuade the reader about current events.“²¹ Die Pamphlete waren häufig Auftragswerke und wurden in Eigenvermittlung und auf Eigenkosten herausgegeben und bestanden zumeist aus Einblattdrucken. Sie dienten hingegen weniger der Nachrichtenvermittlung, sondern der Kommentierung von Ereignissen. Sie waren daher in ihren Inhalten sehr spezifisch und boten jeweils für sich keinen Überblick, weil sie stark personenbezogen und parteiisch waren. Jedoch verschafften sie in ihrer Gesamtheit der Bevölkerung eine gewisse Zusammenfassung, die eine Orientierung im öffentlichen Meinungskampf und somit eine „Etablierung einer pluralistischen politischen Kultur“²² ermöglichte.

„Die Zeit vor der Zeitung ging nun allmählich zu Ende.“²³ Schnell wurde die neue Art der Nachrichtenübermittlung aufgenommen und die Nachfrage ließ bald das Angebot steigen. Die Vorarbeit zu einer rasanten Entwicklung der Zeitung war geleistet.

²¹ Craig E. Harline, *Pamphlets, Printing and Political Culture in the Early Dutch Republic* (Boston 1987) S.3.

²² Philomena Schönhagen, *Gesellschaftliche Kommunikation*, S. 54.

²³ Vgl. Brenning, *Die Zeit vor der Zeitung*, S. 12.

2.2. Von der Zeitung bis zum Telegraf

Die eigentlichen Vorreiter der Zeitungen waren die „Neue Zeytungen“. Diese wurden bereits vor den besagten Briefzeitungen herausgegeben, allerdings nur unregelmäßig und nicht redaktionell bearbeitet. Die Berichterstatter enthielten sich jeder Art der Meinungsbildung und die Mitteilungen wurden so weitergegeben, wie sie bei ihnen eingelangten. Meist handelte es sich um Einzelblätter, die nur eine Nachricht beinhalteten. Ähnlich wie die Spielleute erreichten sie zwar große Bevölkerungsteile, jedoch waren diese Mitteilungen vornehmlich unterhaltender Natur und boten keinen Gesamtüberblick. Zu den Quellen der ersten Zeitungen zählten hauptsächlich private Briefe und Erzählungen von Reisenden. Überwiegend bestanden diese Informationen aus militärischen Ereignissen, Verbrechen, spektakulären Naturereignissen und ähnlichen sensationellen Geschehnissen. Häufig fanden sich in den Neue Zeytungen Illustrationen, um auch den leseunkundigen Teil der Bevölkerung anzusprechen. Nicht zuletzt darum erfreute sich diese Art der Nachrichtenübermittlung immer größerer Beliebtheit. Zudem ließen die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüche jener Zeit den Bedarf an Nachrichtenversorgung schnell in die Höhe steigen. Vor allem militärische Auseinandersetzungen und die neuen Entdeckungen und Eroberungen in Mittel- und Südamerika erhöhten das Bedürfnis der Bevölkerung nach Information.

Die Nachfrage stieg immer rasanter und bald kamen die Zeitungen in immer kürzer werdenden Abständen heraus. Aus den gelegentlichen Veröffentlichungen wurden rasch wöchentlich erscheinende Zeitungsblätter. Neben handgeschriebenen Zeitungen, die noch lange ein beliebtes Informationsmittel waren, wurden die gedruckten Zeitungen immer häufiger. Die neue Drucktechnik ermöglichte, Zeitungen einfacher und schneller zu vervielfältigen und vor allem billiger zu produzieren. In Straßburg und Basel gab es seit 1566 in dieser Form Serienzeitungen „in denen über ein bedeutendes Ereignis fortlaufend berichtet wird und deren einzelne Ausgaben durchnummeriert sind“²⁴. Diese erschienen allerdings nur beim Eintreffen besonderer Nachrichten und daher in unregelmäßigen Abständen. Die erste Wochenzeitung war die von Johann Carolus 1605 in Straßburg herausgegebene „Relation“. 1609 kamen

²⁴ Thomas Schröder, Die ersten Zeitungen. Textgestaltung und Nachrichtenauswahl (Tübingen 1995) S. 16

der „Aviso, Relation oder Zeitung“ in Wolfenbüttel und 1610 die „Ordinari“ Wochenzeitung in Basel hinzu. Binnen kurzem sollten weitere Städte folgen.

Die Tätigkeiten der „Zeitunger“, wie Zeitungsmacher damals genannt wurden, kamen dem eines Korrespondenten schon sehr nahe, allerdings arbeiteten sie vorwiegend nebenberuflich. Die Marktorientierung war aus ökonomischen Gründen ein sehr wichtiges Kriterium, da der Verkauf von Druckschriften eine gute Einnahmequelle für die Verleger darstellte, die sich zumeist aus Postmeistern, Druckern, Buchhändlern, und Kaufleuten zusammen setzten. Der meiste Umsatz ließ sich natürlich dann erzielen, wenn möglichst viele Kunden angesprochen wurden. Dies erforderte wiederum ein breites Angebot von Inhalten und Sichtweisen. Gleichzeitig verlangte die damalige Leserschaft eine neutrale Berichterstattung, die eine unabhängige und selbständige Meinungsbildung zuließ. Aus diesem Grund waren die meisten Zeitungen im 17. und 18. Jahrhundert dem Konzept der Unparteilichkeit verpflichtet, welches eine „allseitige Vermittlung“²⁵ ermöglichte.

Im Aufbau und Inhalt ähnelten die neuen gedruckten Zeitungen stark ihren bisherigen handgeschriebenen Vorläufern. Sie wurden hauptsächlich, aber nicht ausschließlich, im Abonnement verkauft. Typischerweise wurden sie im Quartformat gedruckt und bestanden zumeist aus vier bis acht Seiten, abhängig von der individuellen Einteilung und den unterschiedlich verwendeten Schriftarten und –größen. Die Nachrichten wurden wahllos nach Folge ihres Eingangs aneinander gereiht. Überschriften, Rubriken oder Schlagzeilen gab es in jener Zeit aber noch nicht. Die inhaltlichen Themen erstreckten sich über sämtliche Wissensgebiete und Regionen. Von politischen und militärischen Nachrichten aus dem In- und Ausland, über Handel, Verbrechen, Naturereignisse und sonstige außergewöhnliche Geschehnisse. Berichte aus der näheren Umgebung beinhalteten sie zu jener Zeit noch nicht. Zum einen, weil sich solche Nachrichten ohnedies schneller mündlich verbreiteten und zum anderen, weil derartige Mitteilungen zumeist der damaligen Zensur zum Opfer gefallen wären.

Wie für jedes andere Gewerbe auch, musste man, um eine Zeitung herausgeben zu dürfen, bei den jeweiligen Landesherren um eine Genehmigung, dem sogenannten

²⁵ Philomen *Schönhagen*, Unparteilichkeit im Journalismus. Tradition einer Qualitätsnorm (Tübingen 1998) S. 291.

Privileg, ansuchen. Dieses Privileg war in den meisten Fällen mit bestimmten Auflagen verbunden. Zum einen musste der Verleger vor dem Druck ein Exemplar an den Zensor, meist ein Geistlicher oder weltlicher Gelehrter im Nebenberuf, zur Prüfung abgeben. Zum anderen musste sich der Herausgeber verpflichten, keine eigenen Meinungen und Kommentare zu veröffentlichen. Die Zensur wurde von Land zu Land unterschiedlich gehandhabt und in Städten mit weniger strengen Vorschriften, wie zum Beispiel Hamburg, kam es zur besonderen Blüte des Zeitungswesens.

Die Wochenzeitungen erfreuten sich nun einer relativ großen Leserschaft, obwohl die Auflagen nicht sehr groß waren. Es wurden durchschnittlich 300 bis 400 Exemplare pro Zeitung herausgegeben, allerdings wurde jede einzelne Zeitung oft mehrfach gelesen. Freilich handelte es sich bei den Abonnenten hauptsächlich um die gebildeten und vermögenden Schichten, doch wurden auch die einfacheren Leute erreicht. Die Drucke wurden weitergegeben und abgeschrieben, sie lagen an öffentlichen Orten, wie Wirtshäusern und Cafés auf und wurden zuweilen in der Kirche vorgelesen. Zwar konnten bei weitem noch nicht alle Menschen lesen, allerdings war, entgegen allgemeinen Annahmen, die Lesefähigkeit in den Städten „bereits im 17. Jahrhundert in den meisten deutschen Staaten so verbreitet, dass die Alphabetisierungsfrage in Hinsicht auf die Benutzung der Zeitung eine zu vernachlässigende Größe darstellt“.²⁶ Dazu kam, dass gegen Ende des 17. Jahrhunderts in mehreren deutschen Ländern die allgemeine Schulpflicht eingeführt wurde.

Vor allem im Deutschen Reich wuchs die Zahl der Zeitungen vergleichsweise rasch an. Die Zersplitterung führte dazu, dass so gut wie jedes Land eine eigene Zeitung hatte. Neben der kulturellen Vielfalt, hervorgerufen durch Interessensgegensätze der einzelnen Länder, wirkten sich auch die zentrale Lage in Europa und die konfessionelle Spaltung begünstigend auf die Entwicklung der Presselandschaft aus. Militärische Auseinandersetzungen zwangen die Menschen sich über Sieg und Niederlage und den damit einhergehenden Entwicklungen zu informieren. Allen voran löste der Dreißigjährige Krieg „geradezu schubartig eine Gründungswelle des

²⁶ Martin Welke, *Wir Zeitungsleser. Ein kultur- und sozialgeschichtlicher Streifzug durch vier Jahrhunderte* (Offenburg 1993) S. 8.

jungen Mediums Zeitung aus.“²⁷ Um 1630 wurden bereits zwei Dutzend Wochenzeitungen gezählt und die erste Tageszeitung kam 1660 in Leipzig heraus. In den meisten großen deutschen Städten wurden Ende des 17. Jahrhunderts die Zeitungen mehrmals die Woche herausgegeben.²⁸

Die Aktualität war allerdings vor allem in Deutschland noch lange Zeit unterentwickelt. Zwar begünstigte die Partikularität im Deutschen Reich die quantitative Ausbreitung der Zeitungen, jedoch ließen das politische, konfessionelle und dynastische Durcheinander und die teilweise strenge Zensur der Obrigkeit kaum nennenswerte Fortschritte aufkommen. Darum wurde zunächst hauptsächlich von anderen Zeitungen abgeschrieben. „Schere und Kleistertopf waren das wichtigste Handwerkszeug der Redakteure von damals.“²⁹ Erst mit der Zeit wurde die Wichtigkeit einer schnelleren Nachrichtenvermittlung erkannt und man war bemüht exklusivere Nachrichten zu bringen. Der weitere Ausbau des Straßennetzes verringerte die Zeitspannen der Nachrichtenbeförderung erheblich. Auch das Postwesen war großen Wandlungen unterworfen. Das Netz wurde verdichtet und der Briefverkehr wurde beschleunigt. Der Inhalt von Zeitungen aus anderen Städten war jedoch nach wie vor als billige Stoffquelle beliebt.³⁰

Die Zeitung übernahm in der Zeit der zunehmenden Politisierung und des, damit verbundenen, allgemeinen Meinungskampfes die Funktion eines Forums ein, welches einen kommunikativen Austausch in der Gesellschaft ermöglichte. Dabei half die redaktionelle Leistung der Zeitungsmacher maßgeblich, die durch Selektion von Aussagen, Kürzung der Nachrichten und Konzentration der Themen, die Werke attraktiver machten. Sie vermittelten unabhängig von einzelnen Interessen alle Positionen und schafften so einen Gesamtüberblick und damit die Fähigkeit sich zu orientieren und politische, wirtschaftliche oder gesellschaftliche Geschehnisse zu verfolgen. Dies schaffte die Voraussetzung zur Etablierung eines Meinungsjournalismus, welche eine Ausdifferenzierung der Presse zufolge hatte.

So kamen nach den Pamphleten bald die politisch - historischen Zeitschriften hinzu, die neben dem politischen Aspekt, auch die historischen Grundlagen der damaligen

²⁷ Jürgen Wilke, Massenmedien und Journalismus in Geschichte und Gegenwart (Bremen 2009) S. 129.

²⁸ Vgl. Jürgen Wilke, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert (Köln 2000) S. 50 f.

²⁹ Höhne, Report, S. 21.

³⁰ Vgl. ebd. S. 24.

Ereignisse mit einbezogen und analysierten. Hauptsächlich dienten sie der wissenschaftlichen Kommunikation und bestanden aus kontroversen Diskussionen zu politischen und historischen Vorgängen, in denen man versuchte die Geschehnisse in einem geschichtlichen Kontext einzuordnen. Sie sprachen ein breites Publikum an und zielten, wie die Pamphlete, auf politische Einflussnahme ab. Die Zeitschriften wurden meistens privat verlegt und waren daher stark vom Herausgeber geprägt. Neben den politisch - historischen Zeitschriften kamen die sogenannten Gelehrtenjournale auf. Sie wurden überwiegend „von Gelehrten für Gelehrte geschrieben“.³¹ Dabei wurde besonders der naturwissenschaftliche - medizinische Bereich, aber auch der kulturelle und soziale Bereich abgedeckt. Die Zeitschriften beinhalteten Buchbesprechungen und –kritiken, sowie wissenschaftliche und kulturelle Beiträge. Hauptsächlich dienten sie dem Austausch eines relativ kleinen Gelehrtenkreises. Sie hatten internationalen Charakter und wurden daher vornehmlich in lateinischer Sprache verfasst. Neben der Forumsfunktion, dienten sie außerdem zur Dokumentation wissenschaftlicher Ergebnisse und Literatur. Zunächst wurden sie in Universitäten, Hochschulen und Akademien, später aber auch privat und von Gelehrtenvereinigungen verlegt.

Die Weiterentwicklung der Presse wurde zunächst von zwei Zeitungstypen bestimmt. Vorerst von den Intelligenzblättern, welche anfangs staatliche Bekanntmachungen sowie geschäftliche Mitteilungen veröffentlichten. Ausgehend von Anzeigenbüros, bei denen man Kleinanzeigen, wie An- und Verkauf, Stellenanzeiger und – gesuche und ähnliches gegen Gebühren einsehen konnte, waren diese Intelligenzblätter ursprünglich einfache Listen in Form von Einblattdrucken, die Zeitungen ab 1631 beigelegt wurden. Mit dem Hintergrund der Aufklärung und der gesteigerten Wirtschaftspolitik entwickelte sich im 18. Jahrhundert daraus eine eigene Pressegattung. Das erste eigenständige Intelligenzblatt im deutschsprachigen Raum wurde 1704 in Stettin herausgegeben. In Preußen wurden die Intelligenzblätter gar zur Wirtschaftsankurbelung staatlich gefördert, indem ein Intelligenzzwang und Bezugswang für Ärzte, Beamte, Pfarrer, Schulen und Behörden verordnet wurde. Die Einnahmen wurden häufig gemeinnützigen Zwecken, wie Waisenhäusern und ähnlichem gespendet. Bald konnte man neben amtlichen Bekanntgaben und privaten

³¹ G. Menz, Historisch- Politische Zeitschriften In: Walther Heide, Handbuch der Zeitungswissenschaft, Bd. 1 (Leipzig 1941) Sp. 1202.

Anzeigen auch Fahrpläne, Wetterberichte, Börsenkurse und Gelehrtenartikel finden. Später kamen auch noch unterhaltenden Elemente wie Gedichte, Rezepte und Rätsel hinzu. Angeregt durch die zweite dominante Gattung der Zeitschriften, den Moralischen Wochenzeitschriften, konnte man in den Intelligenzblättern auch bald moralische Berichte und Gesundheitsratschläge finden. Insgesamt waren sie weniger politisch ausgerichtet und konzentrierten sich aufgrund ihres regionalen Anzeigencharakters eher auf lokale Berichte. Sie gingen zwar aus dem Wirtschafts- und Handelswesen hervor, entwickelten sich dann aber oft zu Heimat- und Lokalzeitungen.

Die Moralischen Wochenzeitschriften entstanden sozusagen im Geiste der Aufklärung, im 18. Jahrhundert. Zum einen entsprangen sie der aufklärerischen Strömung und zum anderen leisteten sie selbst einen erheblichen Beitrag zur Aufklärung der Bevölkerung. Sie dienten der geistigen Entwicklung der Leser und strebten eine kulturelle so wie politische Bewusstseinsweiterung der Bürger an. Die Vermittlung von ethischen Grundsätzen sollte den Menschen zu einem selbstbewussten und mündigem Bürger erziehen, der ein vernünftiges und nützliches Mitglied der Gesellschaft werden sollte. Um mehr Leser zu erreichen wurden diese Moralischen Wochenzeitschriften im Laufe des Jahrhunderts immer zielgruppenspezifischer. Es gab Zeitschriften für junge Mädchen, für Greise, für Frauen, für Knaben und viele mehr. Die Moralischen Wochenzeitschriften waren neben den Intelligenzblättern die wichtigsten und einflussreichsten Zeitschriften des 18. Jahrhunderts. Nicht zuletzt, weil zu dieser Zeit eine Verselbstständigung der Schriftsteller einsetzte. Häufig waren nun die Verleger selbst bekannte und bedeutende Literaten und übten durch ihre Zeitungen Einfluss auf die Bevölkerung und das lokale Geschehen aus. Die Motive der Herausgeber änderten sich allerdings im Laufe der Zeit erneut. Immer weniger standen ökonomische Beweggründe im Vordergrund, als vielmehr politische Einflussnahme und Überzeugungsarbeit. Dabei wurden bestimmte politische Interessen verfolgt und die Veröffentlichungen wurden stark von den publizierenden Persönlichkeiten, Sponsoren und Geldern abhängig. Für manch kleinere Akteure wurde es dabei unmöglich mitzuhalten. Nur wer es sich leisten konnte, konnte teilnehmen am politischen und wirtschaftlichen Geschehen. Die Presse wurde nun wieder zu einem politischen Instrument.

Die erneute Politisierung des Pressewesens ging einher mit dem andauernden sozialen und politischen Wandel der Zeit. Mit der Proklamation der Menschenrechte 1789, im Zuge der Französischen Revolution, kam es Ende des 18. Jahrhunderts zur Blütezeit der Meinungspresse. Auch in Amerika wurde 1791 die Pressefreiheit eingeführt, welche diesen Trend im Laufe des 19. Jahrhunderts noch weiter verstärken sollte. Für die Leserschaft taten sich indes neue Schwierigkeiten auf. Es wurde immer schwieriger den Überblick über die verschiedenen Positionen und Interessen zu bewahren. Es fehlten jenen, überwiegend parteilichen Publikationen, sämtliche journalistischen Leistungen, wie beispielsweise Selektion und Konzentration, die einen Überblick und somit eine Orientierung erst möglich machten. Die Meinungspresse hielt sich trotz allem noch lange als dominierendes Medium. Der Konkurrenzkampf im politischen, wie im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich spitzte sich immer dramatischer zu und wurde für manch einen Akteur oder Unternehmer zur unüberwindlichen Hürde. Dies wurde im Laufe der Zeit als wirtschaftshemmendes und dringliches Problem erkannt und man versuchte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Gegenmaßnahmen zu ergreifen. So wurde zum Beispiel gezielte Kommunikationspolitik gegenüber der Öffentlichkeit, beziehungsweise der Presse betrieben. Diese „Gegenrationalisierung“³² sollte helfen die bisherigen Selektionshürden weitestgehend zu überwinden.

Ausgehend vom Vormärz und der Revolutionszeit 1848 kamen die satirischen, beziehungsweise humoristischen Zeitungen oder Witzblätter Mitte des 19. Jahrhunderts auf und erfreuten sich relativ großer Beliebtheit. Oftmals untermalt durch Karikaturen vereinten sie Witz, Spott und später auch Erotik mit politischer Satire in fließenden Übergängen. Allerdings waren die Illustrierten Familienzeitschriften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Bereich Zeitschrift die populärsten Blätter. Sie gingen aus den moralischen Wochenzeitschriften hervor und haben daher einen eher ethisch - bildenden und weniger einen politischen Charakter. Zu jener Zeit wurde auch die Fotografie entwickelt, welche bald zu einem weiteren wichtigem Medium wurde. Durch diese neue Technik und der Entwicklung der Bildreproduktionsmethode wurde es möglich den Zeitschriften Fotos und andere Illustrationen zuzufügen. Jene Illustrationen wurden oftmals als Werbeträger und als

³² Wagner, Journalismus I, S. 53.

wichtiges Unterhaltungsmittel eingesetzt. Die Zeitschriften wurden daher wegen ihrer modernen und interessanten Aufmachung gerne erworben. Die Zielgruppe waren, wie der Name schon sagt, die Familien, wobei sämtliche Mitglieder angesprochen werden sollten. Die gesamte Familie sollte zur Allgemeinbildung angeregt und dabei gleichzeitig unterhalten werden. Durch die technische Weiterentwicklung konnten sie außerdem zu einem billigeren Preis verkauft werden, welches zu regem Absatz und breitem Erfolg führte.

Bei den Zeitungen konnten sich vor allem die Generalanzeiger durchsetzen. Durch ihr größeres Format, dem größeren Umfang und ihrem Inhalt waren sie den heutigen Tageszeitungen sehr ähnlich. Sie waren stärker untergliedert und verwendeten bereits Schlagzeilen und Überschriften. Außerdem verfolgten sie das Konzept der politisch neutralen Berichterstattung. All jene Faktoren ermöglichten dem Leser sich einen Überblick über die Gesamtsituation zu verschaffen und am Geschehen teilzunehmen. Nach der Blüte der Meinungspressen und den politischen Wirren folgte somit die Rückkehr zum neutralen Informationsjournalismus. Allerdings blieben nicht alle dieser Richtlinie treu und manche begannen mit der Zeit wieder „mehr oder weniger explizit Partei zu ergreifen“.³³ Das Hauptaugenmerk der Generalanzeiger richtete sich aber neben politischen und wirtschaftlichen Inhalten, auch auf kundenorientierte Themen wie Lokalberichte, Leserbriefe, Unterhaltung und Sportnachrichten. Auch bei ihnen waren der niedrige Preis, sowie ein neuartiges Anzeigenwesen, welches den Absatz erheblich vorantrieb, für den großen Erfolg verantwortlich. Die Generalanzeiger, wie die Illustrierten Familienzeitschriften waren für die breite Masse konzipiert. Die politische Meinungspressen wurde durch die immer beliebteren Generalanzeiger vom Markt gedrängt.

Im 19. Jahrhundert sorgten vor allem starkes Bevölkerungswachstum, Industrialisierung, Verstädterung und neue Lebensbedingungen für einen vermehrten und veränderten Informationsbedarf. Der Fortschritt in der Technik, wie Eisenbahn, Dampfschiff und der Ausbau der Verkehrswege, erleichterten zudem die Nachrichtenbeschaffung. Vor allem die Elektrizität veränderte die Presselandschaft maßgeblich. Die Rahmenbedingungen für das Zeitungswesen wurden dadurch grundlegend geändert und führten letztendlich zum Aufkommen der Massenpresse.

³³ Jörg Requate, Journalismus als Beruf. Entstehung und Entwicklung des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert. Deutschland im internationalen Vergleich (Göttingen 1995) S. 373.

2.3. Der Telegraf, „Das Viktorianische Internet“³⁴

Der Telegraf war, wie die Eisenbahn und das Dampfschiff, eine der wichtigsten Erfindungen im Bereich der Kommunikation im 19. Jahrhundert.³⁵ Um den steigenden Bedarf an Information zu decken, waren mittlerweile neue Techniken von Nöten. Es wurde immer dringlicher die Nachrichtenbeschaffung noch effektiver und sicherer zu gestalten. Mit der Entdeckung der Elektrizität taten sich neue Möglichkeiten auf diesem Problem Herr zu werden. Doch bereits vor dem Einsatz von Elektrizität wurden in Frankreich und England Experimente zur schnelleren Nachrichtenbeförderung mittels Telegrafie angestellt. Losgelöst von ihren materiellen Trägern wie Papier und körperlichen Boten konnte die Nachricht zu diesem Zeitpunkt die Verkehrsnetze verlassen und bildete ihre eigenen spezifischen Informationsnetze.

Eine zentrale Rolle für die europaweite Ausbreitung der Telekommunikation stellte die Französische Revolution dar. Der Ingenieur Claude Chappe stellte 1792 seine Idee der optischen Telegrafie der Nationalversammlung vor. Das Prinzip der optisch-mechanischen Telegrafie war denkbar leicht. Auf Signaltürmen, die in Sichtweite gebaut wurden, befanden sich, auf etwa fünf Meter Höhe, Holzbalkenvorrichtungen mit denen durch Ziehen von Schnüren, verschiedene Zeichen eingestellt werden konnten. Das Chappesche Code-Buch enthielt 92 Zeichen, die von den Beobachtern am benachbarten Signalturm entziffert und ihrerseits weitergeleitet wurden. Ein im darauffolgenden Jahr vom Nationalkonvent beauftragtes Gutachten konnte sogleich von der Funktion des Prinzips überzeugen. Chappe, der unter anderem Offizier war, der Wohlfahrtsausschuss und der Nationalkonvent betrachteten diese neuartige Form der Kommunikation und Nachrichtenübermittlung in erster Linie als revolutionäres Kriegsmittel. Hinter dem Bau einer Telegrafienstrecke steckten daher primär kriegswirtschaftliche Überlegungen. Zudem stand der Telegraf in einem ideologischen Zusammenhang mit der allgemeinen Reformtätigkeit. Denn im Zuge der generellen Umstrukturierung zugunsten einer Einheitsbildung, wurde der Telegraf als „hilfreiches Mittel zur politischen und kulturellen Durchdringung des Raumes in

³⁴ Tom Standage, *Das Viktorianische Internet. Die erstaunliche Geschichte des Telegraphen und der Online-Pioniere des 19. Jahrhunderts* (St. Gallen u.a. 1999).

³⁵ Vgl. Jorma Ahvenainen, *The role of telegraphs in the 19th century revolution of communications* In: Michael North, *Kommunikationsrevolutionen* (Köln/ Wien u.a. 2001) S. 73.

Hinblick auf die Nationalbildung“³⁶ eingestuft und gefördert. Darum stellte der Konvent prompt die notwendigen Mittel bereit, um mit dem Bau einer ersten Versuchsstrecke zu beginnen. 1794 wurde die Linie zwischen Paris und Lille fertig gestellt und öffentlich eingeweiht. Für damalige Zeiten konnten die Nachrichten nun mit einer nie da gewesenen Geschwindigkeit verschickt werden. Der deutliche Vorteil der Schnelligkeit, mit der die Nachrichten nun befördert werden konnten, war unanfechtbar und die Strecke wurde in den folgenden Jahren weiter ausgebaut. Bis 1844 waren insgesamt 30 französische Städte durch 534 Signaltürme, die eine Entfernung von etwa 5.000 Kilometer überbrückten, miteinander verbunden. Vor dem Hintergrund der, von Frankreich ausgehenden, politischen Unruhen wurde diese neue Erfindung in ganz Europa mit gespanntem Interesse verfolgt und löste eine internationale Telegrafendiskussion aus. In England wurde 1796 eine ähnliche Einrichtung, erfunden durch Lord Murray, eingeführt. Auch in Österreich wurde, wenn auch nur kurzzeitig, eine optische Telegrafenlinie in Betrieb genommen.³⁷

Immer mehr Länder erkannten das Potenzial dieser bahnbrechenden Errungenschaft und die neue Technik war in aller Munde und wurde ausgiebigst diskutiert. Bald darauf wurde überall an eigenen Telegrafenstrecken gebaut. Die Mitteilungen wurden zwar über die Landesgrenzen hinaus weitergeleitet, doch stand eine internationale Zusammenarbeit nicht im Vordergrund staatlicher Planung. Vielmehr war man am Austausch technischer Entwicklungen und an Leistungsvergleichen der unterschiedlichen Systeme interessiert. Anfangs war diese Neuerung der Nachrichtenübermittlung wiederum nur dem Militär, der Polizei und der Verwaltung vorbehalten. Doch man erkannte bald, dass sich die entstehenden Kosten decken ließen, indem man die Öffentlichkeit an der neuen Erfindung teilhaben ließ. Verwirklicht wurde dieses Vorhaben allerdings erst 1849 in Preußen. Zu dieser Zeit gehörte der optische Telegraf jedoch schon beinahe wieder der Vergangenheit an, denn eine weitere technische Neuheit befand sich schon auf dem Vormarsch: der elektrische Telegraf.

Beeinflusst durch die Revolution in Frankreich und dem anschließenden Krieg befand sich ganz Europa im Umbruch. Die politische Neuordnung und die Revolution

³⁶ Michael Wobring, Die Globalisierung der Telekommunikation im 19. Jahrhundert: Pläne, Projekte und Kapazitätsausbau zwischen Wirtschaft und Politik (Frankfurt am Main/ Wien u. a. 2005) S.31.

³⁷ Vgl. Gerhard Lobentanz, Die Anfänge der Telegraphie in Österreich (Wien 1967) S. 6f.

1848 sollten das Bewusstsein der Öffentlichkeit maßgeblich beeinflussen. Es ergaben sich grundlegende Veränderungen in der jahrhundertealten traditionellen Lebensweise der Bevölkerung. Durch die zunehmende Industrialisierung und die damit einhergehende Technisierung erfolgte eine Umschichtung in der Bevölkerungsstruktur. Das Bevölkerungswachstum, die Landflucht und der Zuwachs in den Städten hatten gleichermaßen Auswirkungen auf das wirtschaftliche und politische, sowie auf das soziale Leben der Bevölkerung. Telekommunikation wurde im 19. Jahrhundert zu einem entscheidenden Hilfsmittel internationaler Wirtschaft und Politik. Die Globalisierung wurde maßgeblich durch die Kommunikationsbeschleunigung vorangetrieben.³⁸ Sie beeinflussten sich sozusagen wechselseitig. Denn durch die sich kontinuierlich verändernden Bedingungen waren die Menschen wiederum auf eine schnellere Informationsvermittlung angewiesen.

Einen zusätzlichen Faktor der sich ausbreitenden Globalisierung stellten die Kolonialisierungsbestrebungen der einzelnen Staaten dar. Die gesamte Welt war im Laufe der letzten Jahrhunderte unter den verschiedensten Mächten aufgeteilt worden. Schnelle Kommunikation war für sie eine unentbehrliche Voraussetzung um die fernen Länder unter ihrer Herrschaft kontrollieren und regieren zu können. Durch diese immer stärker werdende Vernetzung der Welt, ging ein sich mehr und mehr verstrickender Welthandel hervor, der sich schnell weiter ausbreitete. In jener Zeit veränderten sich die Relationen. Man musste fortan in größeren Maßstäben denken. Volkswirtschaft wurde zur Weltwirtschaft und Staatspolitik wurde zu Weltpolitik. Das Ergebnis dieser Entwicklungen war ein enormer Anstieg des Informationsbedürfnisses im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Während die Erfindung der optischen Telegrafie schon einen enormen Fortschritt für die Nachrichtentechnik darstellte, revolutionierte der elektrische beziehungsweise der elektro - magnetische Telegraf regelrecht die gesamte Kommunikation. „Die Benutzung der elektrischen Telegraphie zur Übermittlung von Informationen hat ähnlich wie die Erfindung des Buchdrucks vier Jahrhunderte zuvor das Nachrichtenwesen und mit ihm das Zusammenleben der Staaten, die Wirtschaft und die Kultur beeinflusst.“³⁹ Die Kommunikationsbeschleunigung hatte tiefgreifende Auswirkungen auf sämtliche Bereiche, wobei nicht nur das Pressewesen von der

³⁸ Vgl. Wobring, Globalisierung, S. 13.

³⁹ Höhne, Report, S. 28.

neuen Technologie profitierte. Die Anwendung neuer Kommunikationsmedien ermöglichte zugleich den ersten Globalisierungsschub in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.⁴⁰ „The intercontinental telegraph was even more significant in its consequences. It simply provided a method with which to rule the world, it made *Weltpolitik* possible and was one of the elements of the age of imperialism. From the point of view of the telegraph itself, however, the distinction between trade and policy is not large; they were intertwined.“⁴¹

Die ersten Telegrafen wurden in den 1830er Jahren für die ebenfalls neu errichtete englische Eisenbahn gebaut. Die anfänglichen Modelle waren noch von eher einfacher Struktur, doch der Fortschritt war unaufhaltsam. Um 1840 ging eine wahre Flut an Vorschlägen von Erfindern bei den jeweiligen Ministerien der Länder ein, die ein sicheres Telegrafensystem anboten. Samuel Finley Breese Morse konnte sich letzten Endes mit seiner Variante des Schreibtelegrafens durchsetzen. Über einen Elektromagneten sendete er nach einem festgelegten Code lange und kurze Stromstöße durch den Draht. Mit Hilfe des eigens dafür entwickelten Morsealphabets konnten die Nachrichten an der Empfängerstelle entschlüsselt und aufgezeichnet werden. Als 1848 einige Landesregierungen die Errichtung elektrischer Staatstelegrafen bewilligten, konnte sich Morses Konzept vollends in Europa durchsetzen. Doch der Ausbau des Telegrafennetzes sollte sich schwieriger gestalten als gedacht. Vor allem aus den Reihen der Bevölkerung kam zunächst erheblicher Widerstand. Bauern kappten immer wieder die Leitungen, als ihnen zu Ohren kam, dass die Drähte, die durch ihre Weiden verlaufen sollten, Strom führten und daher Blitze anzögen. Erst als ihnen die Telegrafengesellschaft versprach, alle strohgedeckten Häuser, über die Leitungen verlegt werden sollten, mit Ziegeln einzudecken, hörten sie auf die Masten zu kappen. Werner von Siemens konnte diesem Problem ebenfalls kurzfristig Abhilfe schaffen. Er überzog als erster die Drähte mit Guttapercha, einer gummiartigen Substanz aus dem eingetrockneten Milchsaft des Guttaperchabaumes. Einer Londoner Firma war es gelungen dieses Naturprodukt wie Gummi in Strängen zu pressen. Damit konnten die Kupferleitungen ummantelt werden, welche dadurch vollkommen wasserdicht versiegelt wurden. Durch die Isolation konnten die Leitungen in den Boden verlegt werden. Doch die

⁴⁰ Vgl. Wobring, Globalisierung, S. 13.

⁴¹ Ahvenainen, The role of telegraphs, S. 77.

Gummimischung war noch zu unausgereift und es kam auf den verschiedenen Telegrafienstrecken zu zahlreichen Störungen durch Kabelbruch. Man ging daher wieder zur oberirdischen Leitungsführung über. In den ersten Jahren reichten die Leitungen nur bis zu den jeweiligen Landesgrenzen, doch bereits 1850 wurde der erste internationale Telegrafenvvertrag zwischen einigen Mächten Mitteleuropas abgeschlossen. Bestanden in benachbarten Ländern noch keine Telegrafverbindungen, wurden die Nachrichten einfach per Post, Bahn oder mittels Kuriere weitergeleitet. Häufige Ausfälle der Leitungen durch Unwetter, Schnee oder die Überwindung von Flüssen und Meeren, machten es notwendig, die Isolierung durch Guttapercha zu verbessern und die Kabel wieder in den Boden zu verlegen. Der Verlegung der Kabel sollte in den kommenden Jahrzehnten eine besondere Rolle zukommen.

Von Beginn an zählte die Presse zu den besten Kunden der Telegrafengesellschaften. Man bemühte sich dementsprechend bald um Sonderverträge mit ermäßigten Gebühren. Am 8. Mai 1845 erschien in London der erste telegrafisch übermittelte Zeitungsbericht im „Morning Chronicle“.⁴² Wollte man ein Telegramm zu privaten Zwecken aufgeben, gestaltete sich das Unterfangen schon etwas schwieriger. Von Seiten der Regierung aus hatte man anfänglich die Befürchtung, die neue Technik könnte zu unlauteren Zwecken missbraucht werden. Daher musste man sich, um ein Telegramm zu versenden, eine besondere polizeiliche Erlaubnis einholen und sich beim Telegrammvorsteher durch zwei bekannte Leumundszeugen ausweisen. Zudem war es nicht gerade billig eine Nachricht aufzugeben. Um Kosten zu sparen wurden die Mittellungen immer sehr kurz gehalten, wodurch es unter Umständen passieren konnte, dass man den Behörden den Sinn des Textes erst erklären musste. Außerdem war die Leistungsfähigkeit der damaligen Telegrafen noch ziemlich beschränkt. Zum einen gab es viele Störungen und zum anderen musste man warten bis alle Regierungs- und Hofmitteilungen abgefertigt waren. Die Wartezeiten waren dementsprechend lang.

Bereits in den 1840er Jahren wurden Versuche unternommen unter Wasser funktionierende Stromkabel zu fertigen. Das erste Telegrafenkabel wurde 1851 durch den Ärmelkanal zwischen Dover und Calais verlegt. Die größte Bedeutung für den

⁴² Vgl. Wobring, Globalisierung, S. 33.

Weltnachrichtenverkehr hatte jedoch die Verlegung des ersten transatlantischen Kabels zwischen Europa und Amerika. Ein erster Versuch 1857 scheiterte allerdings nach kurzer Zeit, weil das Kabel bald nach der Verlegung durch Bruch verloren ging. Auch der zweite und dritte Anlauf endete nach kurzem Betrieb, weil die Isolierung der Kabel dem Salzwasser nicht standhielt. Erst seit 1866 bestand zwischen den beiden Kontinenten eine ständige Telegrafieverbindung. Denn mittlerweile war die Guttaperchaisolierung so weit ausgereift, um die Kabel erfolgreich im Wasser zu verlegen. Seit jener Zeit wurde das Telegrafennetz immer dichter über die Erde gespannt. Eine gleichermaßen wichtige Bedeutung für den Nachrichtenverkehr erlangte die Kabelverbindungen nach Asien und Südamerika. Vor allem England konzentrierte sich auf die Produktion und Verlegung der Kabel und übernahm die führende Rolle beim Aufbau des Telegrafennetzes. Der unentwegte technologische Fortschritt half England dadurch zur führenden Telegrafengesellschaft und gleichzeitig zur Weltmacht aufzusteigen. Außerdem besaß England als eine der wichtigsten Seemächte, die ersten Schiffe mit Stahlrahmen, die stark genug waren, die schweren kilometerlangen Kabel zu transportieren und zu verlegen. Dieses unangreifbare Kabelmonopol wurde von England wirtschaftlich und politische geschickt eingesetzt.⁴³ London entwickelte sich bald zum Zentrum des Weltnachrichtenverkehrs, welches sich vorteilhaft für die Entwicklung der eigenen britischen Nachrichtenagenturen, wie zum Beispiel der Agentur Reuter, auswirkte. Folglich war der gesamte Nachrichtenverkehr auf das weit verzweigte Netz der englischen Kabelverbindungen angewiesen. Um 1892 waren 66 Prozent der Unterseekabel weltweit, mit einer Gesamtlänge von 247.000 Kilometern in britischem Besitz. Bis 1908 lag der Anteil mit 473.000 Kilometern bei 56 Prozent. Dadurch wurde das Kabel zu Englands wichtigstem politischen und wirtschaftlichem Machtinstrument. Welch wichtige Bedeutung die Unterseekabel, beziehungsweise die Nachrichtenvermittlung im Allgemeinen hatte, zeigte sich in der ersten Kriegshandlung 1914 der Engländer gegenüber den Deutschen. Die Überseekabel der Deutschen durch den Ärmelkanal wurden gekappt und Deutschland wurde so nachrichtentechnisch blockiert.

⁴³ Vgl. Robert Boyce, Submarine cables as a factor in Britain's ascendancy as a world power, 1850 – 1914 In: Michael North, Kommunikationsrevolutionen (Köln/ Wien u.a. 2001) S. 81 ff.

Telekommunikation war, wie dargelegt, nicht nur ein europäisches Phänomen, sondern stellte eine weltweite Erscheinung dar. Trotz der vorherrschenden Konzentration der meisten Projekte auf dem europäischen Kontinent, kamen die Telegrafen zeitgleich an außereuropäischen Orten auf. „Die Anwendung von Telekommunikation in Übersee fand nahezu unmittelbar mit dem Aufkommen der Telegraphie überhaupt statt.“⁴⁴ Vor allem in Amerika kam es im frühen 19. Jahrhundert, ähnlich wie in Europa, zur ersten Planung und Realisierung von Telegrafendrecken. In den 1830er Jahren wurden auch an den US - amerikanischen Telegrafendverbindungen zwischen den wichtigsten Großstädten gearbeitet. Weitere außereuropäische Telegrafenanlagen waren in Südamerika, Australien und Asien zu finden.⁴⁵

Gedanken zur Vernetzung der gesamten Welt gab es in diesem Zusammenhang schon relativ bald. Man begrüßte die Idee der schnellen Kommunikationsmöglichkeit nicht nur aufgrund von politischen, wirtschaftlichen oder kriegsdienlichen Aspekten. Auch in philosophischer und kultureller Hinsicht versprach man sich viel von der neuen Errungenschaft der Telegrafie. „Die Menschen und Völker zeigen sich uns in einer riesigen Sprechhalle vereinigt. Trotz der ungemessenen Abstände sind sich die Einzelnen unmittelbar vernehmbar, sie sind sich in die gegenseitige Hörweite gebracht, der Nachrichtenverkehr ist in eine mündliche Unterhaltung, in ein Wechselgespräch verwandelt.“⁴⁶

Die Kabelverbindung nach Java erfolgte erstmals 1859 durch die holländische Regierung. Doch das Kabel sollte innerhalb weniger Wochen brechen und wegen der damals noch primitiven Technik und der geringen Nachfrage fühlte sich auch niemand bemüßigt dasselbe wieder zu reparieren. 1870 wurde im Auftrag der British-Australia Telegraph Company ein neues Kabel verlegt. Allerdings stand bei diesem Unternehmen weniger die Verbindung Javas mit der Außenwelt im Vordergrund. Vielmehr sollte es der Eastern Telegraph Company ermöglicht werden ihre durch Indien verlaufenden Verbindungen mit den Leitungen in Australien und Neuseeland zu verbinden. Die Strecke von London nach Bombay war ebenfalls 1870 fertig gestellt worden. Das Verbindungskabel wurde bis nach Batavia (heute Jakarta)

⁴⁴ Wobring, Globalisierung, S. 36.

⁴⁵ Vgl. ebd. S. 36.

⁴⁶ Karl Knies, Der Telegraph als Verkehrsmittel. Über den Nachrichtenverkehr überhaupt (München 1996) S. 242.

verlegt und ein weiteres Kabel von Ostjava nach Port Darwin in Australien. Die beiden Kabel wurden über eine Überlandleitung miteinander verbunden. Als Australien 1872 seine Überlandleitungen über den Kontinent fertig stellte, konnte die Verbindung zwischen London und Sydney aufgenommen werden.

Es gab zwei Möglichkeiten in der damaligen Zeit ein Telegramm aufzugeben. Entweder über den langsameren und unsicheren, dafür aber billigeren Weg der Überlandleitungen oder „Via Eastern“ über den sehr viel schnelleren und sicheren, allerdings auch teureren Seeweg. Der Landweg führte in groben Zügen von Batavia nach Singapur (Malaysia) und weiter nach Penang, von dort aus per Unterseekabel nach Madras (heute Chennai) und weiter nach Bombay in Indien. Von Bombay aus wurde die Verbindung unter Wasser weiter geführt bis nach Karatschi in Pakistan. Über Teheran ging es weiter nach Georgien und an der Schwarzmeerküste entlang nach Odessa. Von dort aus verlief das Kabel nach Warschau über Berlin, dann ein letztes Mal durch das Meer nach Ostengland und per Überlandleitung nach London. Im Durchschnitt dauerte die Übermittlung von Batavia nach London auf dem Landweg etwa eine Woche.

Der Seeweg ging ebenfalls von Singapur über Land nach Penang, weiter nach Madras und Bombay. Doch von dort aus ging es weiter in den Jemen nach Aden und dann in Richtung Norden nach Port Sudan. Bis nach Alexandria wurde das Kabel an Land gelegt und von dort führte der Weg wieder unter Wasser nach Malta. Von dort ging es weiter über Gibraltar nach Lissabon, bis das Kabel in Südengland ankam und die letzten Kilometer wieder über Landleitungen geführt wurden. Etwa drei Stunden war ein Telegramm in der oben beschriebenen Distanz auf dem Seeweg unterwegs.

2.4. Die Nachrichtenagenturen

Die Schnelligkeit mit der Nachrichten dank dem Telegraf übermittelt wurden, wurde zu einem bestimmenden Faktor. Das Interesse der Wirtschaft, der Politik und der allgemeinen Öffentlichkeit an einer schnellen, stetigen und umfassenden Unterrichtung wurde immer stärker. „Nachrichten nahmen mehr und mehr den Charakter von Ware an, die zu sammeln, zu ordnen und zu verkaufen ein profitables Geschäft ausmachen konnte. ... Der Umsatz von Nachrichten bekam insgesamt einen kräftigen Aufschwung.“⁴⁷ Durch den Einsatz des Telegrafen wurden der Entwicklung des Nachrichtenwesens völlig neue Wege eröffnet. Einer der wichtigsten hierbei war die Entstehung der Nachrichtenagenturen. „Die großen Namen im Agenturengeschäft des 19. Jahrhunderts – Havas, Wolff, Reuters und die amerikanische Associated Press – verdanken ihren Aufstieg denn auch in erster Linie dem Telegrafen.“⁴⁸

Nachrichtenagenturen oder auch Telegrafische Nachrichtenbüros, Telegrafenagenturen, Depeschenagenturen beziehungsweise Telegrafenbüros, sind durch die Besonderheit ihrer Ware, Berichte über Ereignisse beziehungsweise Information, gekennzeichnet. Ihre Wirksamkeit beruhte damals, wie bereits erwähnt, zum größten Teil auf der Anwendung des elektrischen Telegrafen und ihre Tätigkeit war, beziehungsweise ist noch heute, das gewerbsmäßige Einsammeln und der Vertrieb von Nachrichten aller Art.⁴⁹ Die Nachrichtenagenturen rationalisierten die Sammlung und Zulieferung der Informationen und wirkten so der Entstehung der Massenpresse erheblich entgegen. „Schon die ersten Nachrichtenagenturen und ihre Vorläufer lebten davon, wirtschaftliches Wissen in Gewinn umzusetzen. Für den Informationsvorsprung bei Handelsnachrichten wurde gut bezahlt. Die fortschreitende politische und wirtschaftliche Entwicklung sorgte dafür, dass internationale Märkte immer mehr zusammenwuchsen und so auch die Nachrichten schneller ausgetauscht werden mussten. Diesen Prozess forcierte wiederum die Kommunikationspolitik. Nachrichtenagenturen sind damit immer mehr in den

⁴⁷ Rolf Oberliesen, *Information, Daten und Signale. Geschichte technischer Informationsverarbeitung* (Reinbeck bei Hamburg 1982) S. 122.

⁴⁸ Werner Hadorn, Mario Cortesi, *Mensch und Medien, Die Geschichte der Massenkommunikation 2* (Aarau u. a. 1986) S. 123.

⁴⁹ Vgl. Friedrich Fuchs, *Nachrichtenbureaus* (Berlin 1919) S. 15.

Mittelpunkt der Informationsbeschaffung gerückt.“⁵⁰ Die Leistungen der Nachrichtenagenturen beruhten vor allem in der Schnelligkeit, aber auch in der Vollständigkeit und Richtigkeit der Informationen.

Derartige Informations – Zulieferbetriebe hatte es bereits vor der Zeit des Telegrafen gegeben. Die Kaufmannsfamilie Fugger ließ sich beispielsweise durch einen ähnlichen Nachrichtendienst mit den für sie notwendigen Informationen versorgen. Allerdings dienten derartige Agenturen nicht den Massenmedien, sondern ausschließlich zur Informationsbeschaffung und Korrespondenz der Kaufleute. Trotz allem konnte man sie als die direkten Vorgänger der späteren Nachrichtenagenturen bezeichnen.

Kleinere Korrespondenzbüros, die zumeist nebegewerblich betrieben wurden, hatte es schon seit dem Aufkommen der Presse gegeben. Wegen der enormen Kosten konnten es sich allerdings nur wenige große Zeitungen leisten, eigene Korrespondenten einzustellen, die nur für sie arbeiteten. Die ersten telegrafischen Nachrichtenagenturen gingen auf die Initiative von Gründerpersönlichkeiten zurück, die ihre Agenturen als private Einzelunternehmen führten. Der Kaufmann Charles Havas aus Paris erkannte die vorherrschende Marktsituation als erster und unternahm 1832 den Anfang zu einer kollektiven Berichterstattung für Zeitungen. 1849 gründete der Arzt Bernhard Wolff eine Agentur in Berlin und 1851 stieg in London Julius Reuter in das Nachrichtengeschäft ein. Bald wurden Telegrafagenturen in ganz Europa gegründet und sammelten fortan organisiert Nachrichten über sämtliche Wissensgebiete, um sie auf dem freien Markt anzubieten und zu verkaufen. In den Vereinigten Staaten hatten sich bereits um 1811, noch vor der Erfindung des Telegrafen, Zeitungen zusammengeschlossen um Nachrichten auszutauschen. 1848 ging daraus die Associated Press, kurz AP, hervor. Ausschlaggebend für die Gründung von Nachrichtenagenturen war vorrangig die Versorgung der Zeitungen mit Nachrichten aus dem Ausland. Erst später kamen die Inlandskorrespondenzen hinzu.

Die Vorgehensweisen der Gründeragenturen waren zu Beginn noch sehr unterschiedlich. Während das Wolff'sche Büro auch kleinere Zeitungen versorgte,

⁵⁰ Martina Merkl, Jürgen Wilke, Produktion und Verarbeitung von Wirtschaftsinformation: VWD und dpa. In: Jürgen Wilke, Agenturen im Nachrichtenmarkt. Reuter, AFP, VWD/dpa, dpa-fwt, KANN, epd, Reuters Television, Worldwide Television News, Dritte Welt-Agenturen (Köln u.a. 1993) S. 107.

hatten sich Havas und Reuter darauf festgelegt, nur die großen Blätter unter Vertrag zu nehmen. Dies resultierte vermutlich daraus, dass Wolff das Nachrichtengeschäft als Haupteinkommensquelle betrieb, während Havas und Reuter noch anderen gewinnbringenden Nebengeschäften nachgingen. Der größte Teil der restlichen Nachrichtenagenturen der Welt standen in engster Verbindung mit den drei europäischen Großagenturen. Durch den stetigen Aufschwung der Nachrichtendienste, konnte in den weiteren Ausbau des telegrafischen Dienstes investiert werden. Im Zuge dieses Ausbaus kam es sozusagen zur Aufteilung der einzelnen Gebiete unter den drei führenden Nachrichtenagenturen. Wolff gründete vor allem in Nordeuropa neue Zweigstellen. Er hatte Filialen in Kopenhagen, in Oslo und Stockholm. Zudem pflegte er enge Verbindungen zu den Agenturen in Österreich, in der Schweiz, in Russland und der Türkei. Die französische Agentur Havas hielt unterdessen Kontakt zu den Agenturen Portugals, Spaniens, Italiens, Griechenlands, Serbiens und Rumäniens. Reuter sicherte sich dafür Belgien, Holland und Bulgarien und gründete Zweigstellen in Ägypten, Australien, Neuseeland, Japan, China und Malaysia. Durch den immensen Ausbau der Agenturen und den hohen Betriebskosten ergaben sich bald erhebliche finanzielle Schwierigkeiten. Zunächst versuchte man den Privatunternehmen mit staatlicher Unterstützung zu helfen. Doch wurden alle drei Agenturen früher oder später in Gesellschaften umgewandelt. Allein die in Amerika gefundene Form, auf Genossenschaftsbasis, war unabhängig genug um weiter bestehen zu können. Dies hat sich als bester Weg erwiesen um eine unabhängige Nachrichtenversorgung zu gewährleisten und konnte sich somit vollends durchsetzen. Obwohl jeder eine andere Arbeitsweise bevorzugte, gelang es den vier großen Nachrichtenagenturen gemeinsam im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den gesamten Erdball nachrichtentechnisch zu erschließen.

Die Nachrichtenagenturen wussten mit ihrer Ware zu handeln. Zwar sollte das Einsammeln der Nachrichten auf dem schnellstmöglichen Wege von statten gehen, allerdings musste die Übermittlung des Materials an die Abonnenten nicht unbedingt ebenso schnell erfolgen. Die Schnelligkeit der Übermittlung wurde einerseits der Dringlichkeit der Nachricht und andererseits den Anforderungen der Abnehmer angepasst.⁵¹

⁵¹ Vgl. Otto Groth, *Kulturmacht*, Bd. 4 (Berlin 1962) S. 761.

2.4.1. Agence Havas

Der französische Kaufmann Charles Louis Havas war der Gründer des ersten klassischen Nachrichtenbüros, das für die Presse arbeitete. 1835 kaufte Havas das Übersetzungsbüro Correspondence Garnier in Paris und glich es an die Bedürfnisse der Presse an. Schon seit 1811 übersetzte Garnier Zeitungsartikel aus sämtlichen europäischen Ländern, um sie an andere französische, und später auch ausländische Zeitungen, zu verkaufen. Havas war vor allem bemüht die Schnelligkeit der Nachrichtenvermittlung auszubauen und setzte dafür ab 1840 eine Brieftaubenpost zwischen Paris, London und Brüssel ein. Durch seinen Erfolg konnte Havas bereits 1845 Zweigbüros in Wien, Madrid, Rom und Brüssel einrichten. Ab 1852 verwendete auch die Agentur Havas den elektrischen Telegrafen. 1858 starb ihr Gründer mit 75 Jahren. Zuvor hatte er seine Geschäfte seinem Sohn Auguste Havas übertragen. Auguste veröffentlichte neben den üblichen wichtigen Tagesmeldungen, auch ausführlichere Reporte, Handels- und Börsenberichte und Kommentare. 1856 vergrößerte er sein Unternehmen durch die Annoncen – Agentur M. Bullier. Trotz des Erfolgs des Unternehmens geriet es zunehmend unter staatlichen Einfluss. Ab 1862 war die Agentur vollständig von der französischen Regierung abhängig und wurde schließlich 1879 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Vor allem in Frankreich hatte sich die Agentur Havas die Vormachtstellung gesichert, doch auch in vielen europäischen Ländern wie Niederlande, Schweiz, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Serbien und Rumänien wurden Reporter beschäftigt. Die Auslandskorrespondenz konzentrierte sich hauptsächlich auf die französischen Kolonien in Nordafrika und Südamerika. Zusätzlich zu den Nachrichten- und Inseratenunternehmen kontrollierte Havas auch den Vertrieb der französischen Zeitungen.

2.4.2. Das Wolff'sche Büro

Bernhard Wolff war, wie erwähnt, der Gründer der ersten deutschen Nachrichtenagentur. 1811 wurde er als zweiter Sohn eines Bankiers geboren und wuchs in Berlin auf. Nach seinem Medizinstudium in Halle, zog er nach Paris und arbeitete bei Havas im Nachrichtengeschäft. Zurück in Berlin übernahm er die Geschäftsführung der Vossischen Zeitung. 1848 wechselte er zur neu gegründeten National – Zeitung und stieg mit ihr in das vor kurzem eröffnete Telegrafengeschäft ein. Um die Kosten der telegrafischen Nachrichten möglichst gering zu halten, schloss sich Wolff mit anderen Interessenten wie Zeitungen, Kaufleuten oder Bankiers zusammen. So entstand 1849 das „Telegraphische Correspondenzbureau (B. Wolff)“. In den folgenden Jahren blühte das Korrespondenzgeschäft förmlich auf und die Konkurrenz nahm deutlich zu. Doch Wolff konnte sich zumindest innerhalb Deutschlands durchsetzen, indem er seine Geschäfte ausweitete und mehrere Zweigstellen, wie zum Beispiel in Hannover und Dresden einrichtete. Durch den Krieg zwischen Preußen und Österreich 1866 entstand ein vermehrtes Interesse an Nachrichten aus Deutschland, welches Wolff den gewünschten Erfolg brachte. Dieser lukrative Nachrichtenmarkt lockte allerdings erneut Konkurrenz an. Havas und Reuter versuchten auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen. Daraufhin half König Wilhelm dem Wolff'schem Unternehmen durch finanzielle Unterstützung sich der ausländischen Konkurrenz zu erwehren. Ab diesem Zeitpunkt stand das Wolff'sche Büro der Regierung sehr nahe. Nachdem der Machtkampf auf deutschem Gebiet entschieden war, wurde 1870 ein erster Kartellvertrag zwischen den drei Gründeragenturen Wolff, Havas und Reuter abgeschlossen, der die Welt in drei Gebiete aufteilte. Drei Jahre später schloss sich auch die amerikanische AP diesem Vertrag an. Der Vertrag bestand darin, dass jede der vier großen Agenturen das exklusive Recht hatte allein in ihrem Interessensgebiet Nachrichten zu verkaufen. Wolff übernahm bei der Aufteilung der Gebiete den europäischen Kontinent, während sich Havas und Reuter auf den außereuropäischen Nachrichtenmarkt konzentrierten. Bei der Aufteilung der Interessensgebiete spielte der große Besitz Englands, speziell Reuters, eine große Rolle. Durch diese Verträge konnten sich die Agenturen völlig auf den Nachrichtenverkauf und Verbindungsausbau in ihrem Gebiet konzentrieren. Allerdings blieb dadurch auch der Kundenkreis auf jene zugeteilten Gebiete beschränkt. Die Auslandskorrespondenz des Wolffschen Büros bezog sich daher

vorwiegend auf das eigene Reservatsgebiet, wie Wien, St. Petersburg, Konstantinopel Brüssel und Rom.

2.4.3. Reuter's cabled messages

1816 wurde Israel Beer Josaphat als dritter Sohn des Rabbiners Samuel Levi Josaphat in Kassel geboren. Nach einer Banklehre zog er 1840 nach Berlin und arbeitete dort als Buchhändler. 1845 trat er zum christlichen Glauben über und nahm den Namen Paul Julius Reuter an. Kurze Zeit später heiratete er eine Bankierstochter aus dem Hause Magnus und zog aufgrund der politischen Unruhen im Jahre 1848 nach Paris. Dort arbeitete er eine Zeit lang als Übersetzer im Büro von Charles Havas. 1850 übersiedelte er nach Aachen um dort ein eigenes Korrespondenzbüro zu errichten. Mit Aachen wählte Reuter bewusst einen nachrichtentechnisch wichtigen Punkt aus. Denn die Strecke zwischen Brüssel und Aachen war die letzte fehlende Verbindungsstelle der Telegrafielinie zwischen St. Petersburg und Paris. Per Taubenpost wollte Reuter die Telegrafienücke überbrücken. Doch er erkannte bald, dass sich vor allem aus der Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung Kapital schlagen ließ und versuchte schon während seiner Zeit in Aachen die Übermittlungen zu optimieren. Allerdings machten das Aufkommen und die Ausbreitung des Telegrafen seine Bemühungen zunichte und zerstörte sein Unternehmen völlig. Doch Reuter folgte dem Rat von Werner Siemens und ging nach London um dort ein Depeschenbüro zu errichten. Das Nachrichtengeschäft boomte und somit hatte Reuter mit seiner neuen Firma „Mr. Reuter's cabled messages“, die zunächst nur aus ihm, seiner Frau und einem zwölfjährigen Jungen bestand, bald Erfolg. Die Konkurrenz war in jener Zeit groß, doch Reuter ließ sich nicht unterkriegen und scheute keine Mühen, um seinen Nachrichten einen Vorsprung herauszuholen. Der breite Erfolg ließ es zu, dass er das Unternehmen um einige Zweigstellen vergrößern konnte und er war fortan auch bemüht kleinere Zeitungen zu beliefern. Reuter war ein Vorreiter für eine schnelle, umfangreiche und genaue Nachrichtenvermittlung und bald war der Name Reuter in der Öffentlichkeit ein Qualitätsbegriff. Binnen kurzem hatte er sich die Vormachtstellung in London, der weltweit wichtigsten Metropole des Nachrichtenumschlagplatzes, gemacht. Zudem expandierte sein Unternehmen in immer fernere Orte, wie Indien, China und Australien. Dies war in der Zeit des

Imperialismus gerade für England eine wichtige Investition. Ein weiteres Kriterium für den Erfolg des Reuter – Büros war die Vielseitigkeit der Berichterstattung. „Bereits 1883 hatte Reuter in einem Rundschreiben seine Korrespondenten aufgefordert, nicht nur Meldungen aus der Wirtschaft und Diplomatie sofort nach London zu kabeln, sondern auch „Unglücke, Katastrophen und Gesellschaftsklatsch.“⁵² Die Nachrichtenagentur reagierte so auf die sich ständig verändernden Bedingungen der Leserschaft. Verstrickungen der Nachrichtenagentur in Bankgeschäfte, welche er nebenher betrieb, schädigten zeitweise das Ansehen der renommierten Agentur. 1878 übergab Paul Julius Reuter die Geschäfte an seinen Sohn Herbert. Er selbst starb 1899 in Nizza. Bis zum ersten Weltkrieg war das gesamte Unternehmen so stark herabgewirtschaftet, dass es verkauft werden musste. Es wurde von einer privaten Gesellschaft aufgekauft und gilt noch heute als eine der wichtigsten und einflussreichsten Nachrichtenagenturen der Welt.

2.4.4. Associated Press (AP)

Die Entstehung der ältesten amerikanischen Nachrichtenagentur nahm eine völlig andere Entwicklung als die ihrer Vertreter in Europa. In Nordamerika schlossen sich einige Zeitungen bereits vor der Einführung des Telegrafen zusammen um Nachrichten auszutauschen. Es gab Zusammenschlüsse in Bosten 1811, in New York 1848 und in Chicago 1866. Zur schnelleren Nachrichtenbeförderung wurden Kutschen und Schiffe, die man in Genossenschaft verwendete, bereitgestellt. Jedes Mitglied war mit den gesammelten Meldungen seiner Zeitung der Genossenschaft verpflichtet. Kurze Zeit später wurden von den Zeitungen eigene Nachrichtendienste eingerichtet. 1848 wurden diese Nachrichtendienste als „Harbour News Association“ zusammengefasst. 1858 änderte man nach einigen Umstrukturierungen den Name auf „New York Associated Press“. Schon bald sicherte sich die Gesellschaft die Vormachtstellung an der amerikanischen Ostküste. Allerdings geriet das Unternehmen nach einiger Zeit in Verruf, da es mit dubiosen Finanzgeschäften in Verbindung gebracht wurde, welche einen deutlichen Imageschaden mit sich brachten. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde im Westen eine Konkurrenzagentur gegründet, die „Western Associated Press“. Mit der Zeit gelang es der neuen

⁵² Höhne, Report, S. 71.

Agentur Kunden abzuwerben und für sich zu gewinnen. Ausschlaggebend dafür war vor allem, dass es gelang mit der größten und wichtigsten europäischen Nachrichtenagentur Reuter einen Exklusivvertrag über den Austausch von Meldungen abzuschließen. Damit sicherte sich die „Western Associated Press“ den alleinigen Zugang zum europäischen Nachrichtenkartell. Allerdings war man nun für alle Meldungen aus Europa auf das Büro Reuter angewiesen, was vor allem unter der deutschstämmigen Presse großen Unmut auslöste. Die NYAP musste unterdessen im Jahr 1897 Konkurs anmelden. 1900 kam es zu weiteren Umstrukturierungen und zur Neugründung einer Genossenschaft, welche sämtliche Mitgliedzeitungen vereinen sollte. Weitere Zweigstellen wurden in Paris, Rom und Berlin gegründet. Das Hauptaugenmerk der AP lag in der Auslandskorrespondenz. Die Palette der Nachrichtenbeiträge war sehr groß. Von politischen Nachrichten, Feuerschäden, Bankrotten oder Schiffbrüchen über Wetterkatastrophen, Eisenbahnunfällen und Sportereignisse. Zu alledem wurden ausdrückliche Anweisungen gegeben welche Meldungen erwünscht und unerwünscht waren. Vor allem wichtige internationale Ereignisse sollten den Weg in die Zeitungen finden.

2.4.5. Lloyd's of London

Die Geschichte von Lloyd's of London ist eine sehr lange und eigentlich zählt das Unternehmen nicht zu den klassischen Nachrichtenagenturen. 1688 wurde Edward Lloyd, ursprünglich ein gelernter Schiffsbauer, in die offizielle Liste der Gastwirte mit Schankerlaubnis eingetragen. Er besaß ein kleines Kaffeehaus in der Tower Street in London. Er hatte durch seinen vormaligen Beruf gute Kontakte zu den Seeleuten und auch viele Kapitäne der East India Company zählten zu seinen Stammgästen. Somit konnte Lloyd seinen Kunden als zusätzliches Service wertvolle Schifffahrtsinformationen anbieten. Durch seinen Umzug im Jahre 1691 in die Lombard Street, mitten ins Herz der Londoner Geschäftswelt, wurde Lloyd's Kaffeehaus bald zum Treffpunkt für Geschäftsleute der höheren Gesellschaft. In dem Cafe wurden Geschäfte aller Art durchgeführt und schon nach kurzer Zeit entwickelte sich Lloyd's zu einer Art „Neuigkeitenbörse“.⁵³ Das Hauptaugenmerk lag jedoch nach

⁵³ Vgl. Marlies *Lehmann-Brune*, Lloyd's of London. Kriege, Krisen, Katastrophen – ein Kaffeehaus macht Geschichte (Frankfurt/Main 1988) S. 26.

wie vor auf der Vermittlung von Schiffsinformationen. 1713 starb Edward Lloyd doch sein Cafe wurde unter seinem Namen weitergeführt und es war mit der Zeit zu einer ehrwürdigen Institution geworden. Im April 1734 erschien, herausgegeben für die Kunden des Kaffeehauses unter dem Namen „Lloyd´s List“, ein Nachrichtenblatt. Die Zeitung konzentrierte sich bei der Berichterstattung auf Finanz- und Wirtschaftsnachrichten. Auf der Rückseite konnte man in Lloyd´s Manier die Schiffsnachrichten finden. Allerdings hatte das damals noch kleine Blatt mit den hohen Postgebühren zu kämpfen. Dieses Problem wurde gelöst indem man sich mit der Post auf einen Pauschalpreis einigte, der einmal jährlich zu entrichten war. Die Meldungen die fortan mit dem Vermerk „Lloyd´s“ übermittelt wurden, konnten so gebührenfrei versendet werden. Dieses Postprivileg war einer der Hauptgründe für den späteren Erfolg der Zeitung. Außerdem war die Postsonderregelung der Beginn eines nützlichen Informationsaustauschs mit der Regierung, die Lloyd´s nun ihrerseits mit Meldungen versorgte. 1771 schlossen sich insgesamt 79 Geschäftsmänner zusammen und gründeten zur gegenseitigen finanziellen Absicherung die Schiffsversicherungsgesellschaft „Society of Lloyd´s“, die später eine der erfolgreichsten und wichtigsten der Welt werden sollte. Durch die einflussreiche Versicherungsgesellschaft und die erfolgreiche Zeitung war es notwendig, dass Lloyd auf der ganzen Welt seine Agenten zur Informationsbeschaffung beschäftigte. 1811 wurde zu diesem Zweck die erste Zweigstelle der Lloyd´s – Agentur in Madeira eingerichtet. Bis zum Ende des Jahres wurden weitere 150 Agenturen angelegt. Im Laufe der Zeit wurde ein weltumspannendes Agentennetz aufgebaut und Lloyd´s Agenten waren in beinahe jedem Hafen und jeder Hauptstadt der Welt vertreten.

3. Der Ausbruch des Krakatau

3.1. Zu den verschiedenen Ausbrüchen und deren Berichterstattung

Es gibt diverse Anhaltspunkte, die darauf hindeuten, dass die Inselgruppe Krakatau schon mehrmals in der früheren Geschichte ihres Bestehens von Vulkanausbrüchen heimgesucht wurde. Der Ausbruch von 1883 ist jedoch der einzige, der sich mit absoluter Sicherheit nachweisen lässt, da es hierfür eine Fülle an eindeutigen Beweisen, wie Augenzeugenberichten, Aufzeichnungen, Messungen und wissenschaftlichen Belegen, gibt. Allerdings gibt es drei weitere, frühere Ausbrüche, die zwar offiziell bestätigt sind, jedoch im Rahmen des Möglichen liegen. Sie sollen sich in den Jahren 416, 535 und 1680 ereignet haben.

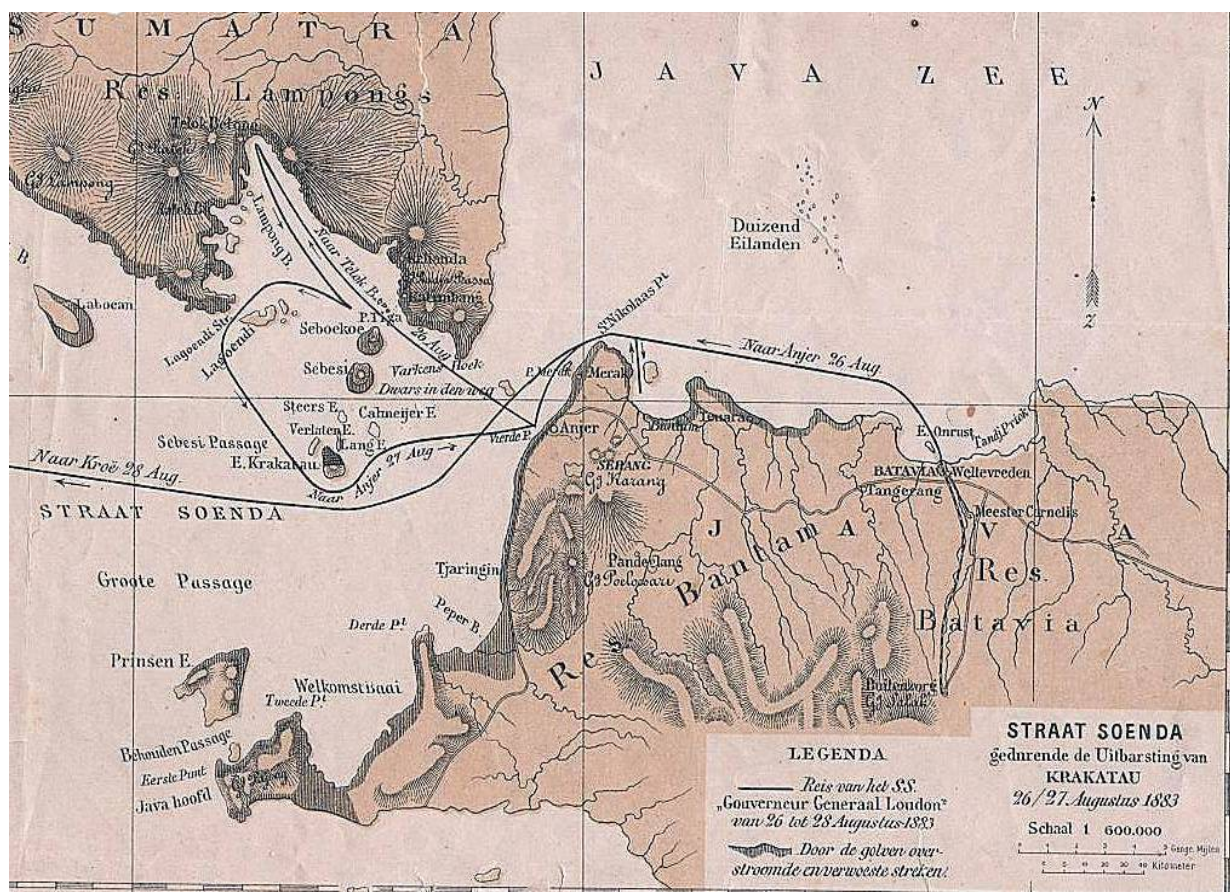


Abb.: Sundastraße um 1883 ⁵⁴

⁵⁴ http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/85/Java_-_Straat_Soenda_straat_-_1883_-_RA_Sandick_1890.jpg (13. Oktober; 21:01)

3.1.1. Zum Ausbruch 416 n. Chr.

Eine der am häufigsten zitierten Quellen für die ersten beiden dieser drei genannten Ereignisse ist eine umfangreiche Chronik aus dem neunzehnten Jahrhundert, welche als javanische „Pustaka Raja“ („Buch der Könige“) bezeichnet wird.⁵⁵ Der Verfasser war ein javanischer Hofdichter mit Namen Raden Ngabahi Ranggawarsita, der jedoch aus mehreren Gründen als sehr bedenkliche Quelle gilt.

Ranggawarsita wollte, angeregt von der europäischen Geschichtsschreibung, eine ähnliche Chronik über seine Heimat Java schaffen und trug zu diesem Zweck über 30 Jahre Datenmaterial zusammen. Allerdings bestand diese zusammengetragene Sammlung von jahrhundertealten Palmblättern ihrerseits schon aus einem Konglomerat von unzuverlässigen und sehr fragwürdigen Quellen. Unter anderem wird in diesen alten Palmblättern von einem Hindugott berichtet, der einem der damaligen Könige erschienen sein soll. Jener Gott sprach über die Entstehung seines Reiches, darunter eine Schilderung von einer gewaltigen Eruption, und trug ihm auf diese schriftlich festzuhalten. 1860 war Ranggawarsitas Werk größtenteils vollendet. Allerdings pflegte er nicht selten nachträglich in seinem Werk etwas auszuschmücken, zu korrigieren oder, seinen vielen Kritikern nach zu urteilen, einfach etwas zu erfinden. So finden sich in seiner ersten Fassung von 1869 einige undurchsichtige Stellen, die auf einen Ausbruch im Jahre 416 nach Christus im Raum Java hindeuten:

„Die ganze Welt erbebte gewaltig, und wütender Donner wurde von heftigem Regen und Sturm begleitet. Doch dieser heftige Regen löschte die Feuersbrunst des Berges Kapi nicht etwa aus, sondern machte sie nur noch schlimmer. Das Geräusch war schrecklich. Schließlich zerbarst der Berg in zwei Teile und versank in den Tiefen der Erde. Das Wasser des Meeres stieg und überschwemmte das Land. Das Land östlich des Berges Batuwara bis hin zum Rajabasa wurde vom Meer verschlungen. Die Bewohner des nördlichen Teils des Sundalands bis zum Berg Rajabasa ertranken und wurden mit all ihrer Habe fortgespült...“⁵⁶

Jedoch waren diese Textpassagen sehr ungenau bezüglich Zeit und Ort des Geschehens und die Bezeichnungen des geographischen Umfelds stifteten

⁵⁵ Vgl. Jelle Zeilinga de Boer, Donald Theodore Sanders, Das Jahr ohne Sommer. Die großen Vulkanausbrüche der Menschheitsgeschichte und ihre Folgen (Essen 2004) S. 140.

⁵⁶ Simon Winchester, Krakatau. Der Tag, an dem die Welt zerbrach 27. August 1883 (München 2003) S.120.

Verwirrung. Anlass zu vermehrtem Misstrauen gab jedoch die Tatsache, dass Ranggawarsita in seiner zweiten Auflage 1885, zwei Jahre nach dem Ausbruch des Krakataus, die Textpassage mit mehr Details und Angaben ausschmückte:

„im Jahre 338 des Shaka – Kalenders war vom Berg Batuwara ein donnerndes Getöse zu vernehmen, dem ein ähnlicher Krach vom Berg Kapi folgte, der im Westen des heutigen Bantam liegt. Ein großes helles Feuer, das bis zum Himmel reichte, stieg aus letztgenanntem Berg empor. Die ganze Welt wurde heftig erschüttert, und gewaltiger Donner, begleitet von starkem Regen und Sturm, setzte ein. Doch dieser heftige Regen löschte die Feuersbrunst des Berges Kapi nicht etwa aus, sondern machte sie nur noch schlimmer. Das Geräusch war schrecklich. Schließlich zerbarst der Berg Kapi unter fürchterlichem Krachen in zwei Teile und versank in den Tiefen der Erde. Das Wasser des Meeres stieg und überschwemmte das Land. Das Land östlich des Berges Batuwara bis hin zum Kamula und westlich hin bis zum Rajabasa wurde vom Meer verschlungen. Die Bewohner des nördlichen Teils des Sundalandes bis zum Berg Rajabasa ertranken und wurden mit all ihrer Habe fortgespült. Nachdem das Wasser sich beruhigt hatte, wurden der Berg Kapi, der auseinander gebrochen war, und das umgebende Land zu Meer, und die (durchgehende) Insel (Java-Sumatra) wurde in zwei Teile geteilt. Dieses Ereignis bildete den Ursprung der Teilung von Sumatra und Java.“⁵⁷

In dieser überarbeiteten Fassung finden sich wesentlich mehr Details über den Hergang des Ausbruchs. Die Angaben zu Zeit und Ort sind genau beschrieben und die geographischen Beschreibungen nachvollziehbarer. Diese nachträgliche Umänderung des Textes, zwei Jahre nach dem tatsächlichen Ausbruch des Krakataus verunsicherte die Historiker und Geologen natürlich sehr. Die daraus resultierende Folge war eine deutlich erschwerte Beweisaufnahme, damals wie heute. Simon Winchester beschreibt die Situation folgendermaßen: „So sieht also die Quellenlage aus: Wir haben einen Bericht, der von einem alten Gott stammte, an einem rätselhaften König des zehnten Jahrhunderts weitergegeben wurde, welcher ihn Schreibern diktierte, die ihn auf Palmenblättern festhielten, und der dann in die

⁵⁷ Winchester, Krakatau, S.120f.

Hände eines Hofdichters des neunzehnten Jahrhunderts fiel, der diese Blätter tatsächlich lesen konnte, gleichzeitig aber auch zu freiem phantasieren neigte.“⁵⁸

Ein weiteres Indiz dafür, dass die Behauptungen Ranggawarsita nichts weiter als eine Legende waren, liefert die Geologie. Untersuchungen ergaben, dass das Hochplateau im südöstlichen Teil Sumatras aus Lava besteht, welche zirka eine Million Jahre alt ist. Der südwestliche Teil Javas ist ebenfalls mit pyroklastischen Überresten bedeckt, welche auf ein ähnliches Alter datiert werden können. Das heißt die Aktivitäten, die dort stattgefunden haben, waren nachweislich vor mehreren hunderttausend Jahren und nicht im Jahr 416 nach Christus.⁵⁹ Für das Jahr 416 kommt erschwerend hinzu, dass keine weiteren wissenschaftlichen Belege, wie zum Beispiel Eiskernbohrungen, Baumringe oder ähnliches, gefunden wurden, die für einen Ausbruch in diesem Jahr sprechen würden.

3.1.2. Zum Ausbruch 535 n. Chr.

Anders sieht es für das Jahr 535 aus. Zwar gibt es keine direkte Berichterstattung, doch sehr viele Anhaltspunkte aus Eiskernbohrungen und Baumringen. Berichte aus aller Welt deuten darauf hin, dass rund um die Gegend von Java und Sumatra um das Jahr 535 nach Christus ein sehr großer Vulkanausbruch stattgefunden haben muss. Möglich ist auch, dass in Ranggawarsitas Aufzeichnungen eine Verwechslung stattgefunden hat und der fragwürdige Ausbruch von 416 eigentlich der Ausbruch aus dem Jahr 535 war. Da es in dieser Region jedoch mehrere aktive Vulkane gab, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob dieser Ausbruch vom Krakatau herrührte oder von einem anderen Vulkan.⁶⁰

Für David Keys gilt jener Ausbruch als gesichert, den er in seinem Buch „Als die Sonne erlosch“ darstellt. Der britische Autor versuchte, später auch in Zusammenarbeit mit der BBC, durch Vorlegung verschiedener historischer und geologischer Belege und durch logische Argumentation eine Naturkatastrophe aus dem 6. Jahrhundert nachzuweisen und zu rekonstruieren. Nämlich den Ausbruch des Krakataus, der laut seinen Ausführungen die gesamte nachfolgende Weltgeschichte

⁵⁸ Vgl. ebd. S. 122.

⁵⁹ Vgl. Zeilinga de Boer, Das Jahr ohne Sommer, S. 141.

⁶⁰ Vgl. Winchester, Krakatau, S.120.

beeinflusste. Dafür suchte er zunächst historische Beweise für die Katastrophe und fand sie in einigen alten Schriften, wie den *Historiae Ecclesiasticae* von Johannes von Ephesos oder in der Chronik des Zacharias von Mytilene. Auch in den Schriften des oströmischen Historikers Prokop finden sich Ausführungen über diverse Naturphänomene, die nach einer Eruption beobachtet werden konnten und die somit auf eine derartige Natur – und Klimakatastrophe schließen ließen. Die Berichte sprachen unter anderem von einer dunklen Sonne, deren Licht für einen geraumen Zeitraum merklich getrübt und verschleiert war und den damit verbundenen Erscheinungen von Temperatursenkung, Ernterückgang und Hungersnöten. Auch in der japanischen Chronik „*Nihon shoki*“ und der nordchinesischen Chronik „*Bei shi*“ wurde von Phänomenen wie extremer Dürre, Niederschlag von gelbem Staub, Wassermangel, enormen Klimaschwankungen und Massensterben berichtet. Auch in Amerika, der russischen Steppe und in anderen Teilen der Welt kam es zu klimatischen Veränderungen. Allerdings fanden sich hier keine schriftlichen Aufzeichnungen. Die Katastrophe lässt sich aber auch durch geologische Befunde wie Baumrindenchronologien, Untersuchungen von Fluss- und Seewasserständen oder Gletschereiskernproben nachweisen. Als nächsten Schritt wollte Keys den Grund für dieses, für ihn, nun eindeutig bewiesene Ereignis, welches zur weltweiten Klimakatastrophe führte, auffindig machen und kam zu dem Ergebnis, dass nur ein enormer Vulkanausbruch dafür verantwortlich sein konnte. Dies wurde ebenfalls durch Eiskernproben aus Grönland sowie der Arktis bewiesen, welche deutlich Spuren von säurehaltigem Niederschlag aufwiesen. Den Einschlag von einem Asteroiden oder einem Kometen, welcher ebenfalls genügend Potential hatte eine derartige Katastrophe auszulösen, konnte jedoch ausgeschlossen werden, da er eindeutige Spuren und Beweise hinterlassen hätten, die man allerdings nicht finden konnte. Die Suche nach dem Ort des Geschehens lässt sich durch historische Schriften, wie zum Beispiel der „*Nan shi*“, der Geschichte der südlichen Dynastie, und geologische Quellen einschränken. Somit kommt David Keys mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zu dem Ergebnis, dass es im südlichen Teil der Sumatra / Westjava- Region des Samoa – Sumatra –Vulkangürtels zu einem Ausbruch gekommen sein muss. In diesem Gebiet gibt es nur eine Caldera, die die entsprechende Größe und das passende Alter hätte und diese umgibt die Inselgruppe Krakatau. Keys verweist ebenfalls auf „das Buch der alten Könige“, jedoch mit bedeutend weniger Skepsis als Winchester. Die nachfolgenden

klimatischen Veränderungen sollten nicht nur für die dortigen Anwohner drastische Veränderungen mit sich bringen, sondern für die ganze Welt.

David Keys rekonstruiert den Vulkanausbruch durch Zuhilfenahme von historischen, geologischen und vulkanologischen Kenntnissen folgendermaßen: Es ist anzunehmen, dass einem solch enormen Ausbruch eine längere Reihe von Erdbeben vorausging, die sich immer mehr häuften und intensivierten je näher die eigentliche Eruption kam. Die sich der Oberfläche immer mehr annähernden Magmamassen verursachten immer stärkere Erdstöße, bis sie schließlich die Erdoberfläche in der ersten Phase des Ausbruchs aufrissen. In der zweiten Phase wurde in einer gewaltigen Explosion eine gigantische Menge Lava mit enormer Geschwindigkeit in große Höhen geschleudert und die dadurch verursachte Druckwelle war noch in einem Umkreis von 30 Kilometern vernichtend für Mensch, Tier und Natur. Die weit in die Luft geschleuderten Lava-, Asche- und verdampften Meerwasserteilchen verdunkelten sogleich die Sonne. Die große Menge an verdampftem Meerwasser kondensierte in großer Höhe zu Eiskristallen und hielt so Sonnenlicht und Wärme jahrelang zurück. Die wieder herab fallenden Teilchen breiteten sich in allen Richtungen als alles vernichtender pyroklastischer Strom aus und bedeckten und verkrusteten Land und Meer meterdick. In der dritten Phase brach, die daher leere Magmakammer, in sich zusammen, riss Land und Meer ein und verursachte nun erneut verheerende Explosionen, pyroklastische Ströme und zerstörerische Druckwellen. Die vierte und letzte Phase, die wochen- oder sogar monatelang andauerte, war von immer weniger heftigen Erdstöße und Explosionen gekennzeichnet.

Der Ausbruch 535 nach Christus war Keys zufolge einer der größten der letzten 50.000 Jahre. Die Folgen dieser Eruption waren auf der ganzen Welt zu sehen und zu spüren. Das Gemisch das in die Luft geschleudert wurde bildete einen Staubschleier und reduzierte die Licht- und Wärmeeinstrahlung auf der ganzen Welt unterschiedlich stark. So kam es, dass in der kühleren Atmosphäre der Wasserdampf kondensierte und als Regen herab fiel. Andernorts verhinderte die Atmosphäre das Wasser verdunstete, sodass lang andauernde Dürreperioden schlimme Hungersnöte und Massensterben verursachten. Auf Dürre folgten Überschwemmungen, es gab Staubstürme und riesige Waldbrände, verursacht durch die verschmutzte Atmosphäre. Diese Auswirkungen hielten auf der

Nordhalbkugel fünf bis sieben Jahre an, auf der südlichen Hemisphäre sogar noch länger. Nach Keys waren die Wetterkapriolen, die das gesamte Weltklima und in weiterer Folge auch die Weltpolitik und somit die Weltgeschichte veränderten, unter anderem verantwortlich für den Untergang des oströmischen Reichs, die Verbreitung der Pest, den Beginn des Mittelalters, die Entstehung des Islams und ähnlichem. Die Meinungen zu diesen Spekulationen mögen auseinander gehen, doch eines steht mit Sicherheit fest: In der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts nach Christus trug sich irgendwo auf der Welt etwas Ungeheuerliches zu, das sich dramatisch auf das Weltklima auswirkte.⁶¹ Ob es tatsächlich der Ausbruch des Krakataus war oder ein anderer Vulkan, kann nicht genau nachvollzogen werden.⁶²

3.1.3. Zum Ausbruch 1680

Von dem angeblichen Ausbruch 1680 wissen wir im Grunde nur sehr wenig. Es gab lediglich drei Augenzeugen, die jenes Ereignis beobachten konnten. Diese Augenzeugen waren der Silberprüfer Johan Vilhelm Vogel, der Schriftsteller Elias Hesse und ein ungenannter Kapitän des bengalischen Handelsschiffes Aardenburgh. Allerdings waren ihre Berichte allesamt etwas dürftig und erzählten nur vage von den Anzeichen der Verwüstungen auf der Insel und etwaigen Eruptionen, die jedoch nicht belegbar waren. Zwar wusste man schon damals, dass Krakatau eine Vulkaninsel war, doch bis auf diese drei unsicheren Erzählungen gab es keine weiteren Meldungen bezüglich vulkanischer Aktivitäten. Auch nicht aus der nahe gelegenen Stadt Batavia (heute Jakarta). Dies legt die Vermutung nahe, dass die vorhandenen Berichte entweder den Phantasien der Erzähler entsprungen waren, oder die geschilderten Ereignisse keines falls groß genug waren um weiter Aufsehen zu erregen. Lediglich eine Radierung aus dem Jahre 1680 mit Namen „Het Brandende Eiland“ ist vielleicht ein einziger bestätigter Hinweis auf etwaige Vorkommnisse aus jener Zeit.⁶³ Es ist also nicht gänzlich ausgeschlossen, dass sich im Jahre 1680 ein Ausbruch oder ähnliches auf der Insel ereignet hat. Doch falls tatsächlich eine Eruption oder ein entsprechendes Ereignis stattgefunden hatte, war es vermutlich

⁶¹ Vgl. David Keys, Als die Sonne erlosch. 535 n. Chr. Eine Naturkatastrophe verändert die Welt (München 1999) S. 303ff.

⁶² Winchester, Krakatau, S.126ff.

⁶³ Vgl. Zeilinga de Boer, S. 145ff.

eher eine kleinere Erscheinung im Vergleich zu der Katastrophe die sich zweihundert Jahre später ereignen sollte.⁶⁴

3.2. Der Ausbruch des Krakataus 1883

3.2.1. Erste Vorzeichen

Indonesien besitzt mehr Vulkane als jedes andere Land und daher waren die Menschen in der Gegend von Java und Sumatra mit kleineren Erdstößen und Eruptionen schon vertraut. So kam es, dass sie die ersten kleinen aber eindeutigen Vorzeichen, die der Krakatau bereits im Mai von sich gab, nicht als Vorboten einer gewaltigen Katastrophe erkannten. Vor diesem Ereignis gab es eine ungewöhnlich lange Ruhephase in der nur sehr wenige und schwache Erdbeben registriert wurden und so wiegte sich die Bevölkerung in einer vermeintlichen Sicherheit. Ab dem 10. Mai 1883 sollte sich dies allerdings ändern.

Ein Leuchtturmwärter bemerkte kurz nach Mitternacht Vibrationen, die jedoch mehr von der Luft als vom Boden auszugehen schienen. Das Meer wurde vorübergehend ganz weiß und schien zu gefrieren (ähnlich einer heutigen Tiefseesprengung), wurde anschließend ganz glatt und fiel dann in seine übliche Dünung zurück.

Fünf Tage später sollten sich diese Vorkommnisse wiederholen, jedoch dauerten sie länger an und waren wesentlich intensiver. Als nächstes bemerkten die Kapitäne der umliegenden Schiffe die Vorkommnisse, allerdings hielten noch viele das donnernde Krachen, das nun von der Insel zu hören war, für Übungsmanöver der Marine.

Am 20. Mai wurde von dem deutschen Kriegsschiff „Elisabeth“ beobachtet wie der nördliche Kegel der Insel Asche und Dampf spie und es ging ein Ascheregen auf die Stadt Batavia nieder, die ungefähr 160 Kilometer entfernt war. Sämtliche Magnetnadeln schlugen unregelmäßig aus, da die Asche voller Eisen war. Die Menschen waren zutiefst erschrocken, weil die Vibrationen bereits so stark waren, dass sogar Fenster klapperten und Häuser bebten. Außerdem dauerten sie bereits über eine Stunde an. Einheimische die auf der Insel Holz fällten berichteten, dass

⁶⁴ Vgl. Winchester, Krakatau, S.128ff.

sich überall vor ihren Augen Schlünde aufgetan hatten, aus denen Lava und Rauch hervortrat.

Zwei Tage später, als wieder Ruhe einzukehren schien, machten sich der holländische Kontrolleur Beyerinck und der Statthalter von Batavia Altheer auf, um die Insel zu erkunden. Schon am Weg dorthin bemerkten sie eine Unmenge an schwimmendem Bimsstein. Auf der Insel angelangt sahen sie, dass der kleinste Kegel Perboewatan eruptierte. Er spuckte unaufhörlich Feuer, Asche, Staub und Geröll und daher hielten die beiden Kundschafter es für zu gefährlich weitere Untersuchungen anzustellen und fuhren so schnell als möglich wieder zurück auf das Festland. Das Getöse und Rumoren des Vulkans war indes so angestiegen, dass die Geräusche 800 km weit zu hören waren und Ascheregen in 2.000 km Entfernung niederging.

Die Ereignisse beunruhigten die Menschen doch erheblich und so entschied der Generalgouverneur s´Jakob den Bergbauingenieur A. L. Schuurmann auszuschicken, um zu erkunden, wie es um den Vulkan stehe und ob mit weiteren Störungen zu rechnen sei.

Doch auch wenn die Bevölkerung erschrocken war ob der letzten Vorkommnisse, war ihre Neugier doch auch gewachsen. Und so kam es, dass sich am Sonntag dem 27. Mai, siebzehn Tage nach der ersten Erschütterung und sieben Tage nach der ersten Eruption, ein Ausflugsschiff mit 86 Passagieren, darunter der Beauftragte Schuurmann, zur „Lustfahrt“ auf die Insel Krakatau aufmachte. Mit einigen Neugierigen erkundete Schuurmann das Eiland, blickte sogar in den noch immer glühenden, qualmenden und rumorenden Schlund des Kraters und kehrte am Abend völlig verzückt und „dankbar für die Schönheit und das Schauspiel, das bei allen einen tiefen und bei den meisten einen unvergesslichen Eindruck hinterließ“ zurück.⁶⁵

Die nächsten Wochen wurde es dann ruhiger um den Krakatau, obwohl er eigentlich noch immer eruptierte. Am 16. Juni konnte man erneut einige Detonationen vernehmen und eine Rauchwolke verhüllte die Inselgruppe für einige Tage. Nachdem sich der Nebel verzogen hatte konnte man erkennen, dass inzwischen noch ein zweiter Krater entstanden war, am mittleren Kegel Danan, wie Kontrolleur

⁶⁵ Winchester, Krakatau, S. 163.

Beyerinck feststellte, nachdem er im Juni noch einmal den Krakatau aufgesucht hatte. Außerdem wurden immer wieder schwimmende Bimssteinteppiche von den vorbeifahrenden Schiffen bemerkt.

Am 11. August landete ein holländischer Hauptmann namens H. J. G. Ferzenaar mit dem Auftrag der Landvermessung auf Krakatau. Er untersuchte das Eiland akribisch, fand dabei einen dritten Krater und unzählige Erdspalten, sogenannte Fumerole, aus denen unaufhörlich Lava und Rauch emporstieg. Ferzenaar fertigte eine kleine provisorische Karte an und hielt in seinem Bericht fest, dass er es für zu gefährlich hielt momentan weitere und somit genauere Vermessungen auf dem Eiland durchzuführen: „Measuring there is still too dangerous; at least I would not like to accept the responsibility of sending a surveyor...I consider a survey on the island itself inadvisable“.⁶⁶ Der Hauptmann erkannte zudem Anzeichen die darauf hindeuten, dass sich der Vulkan auf ein größeres Geschehen vorbereite. Er sollte der letzte Mensch gewesen sein, der den Krakatau betreten hatte.

Berichterstattung:

Die Stadt Anjer war ein sehr wichtiger Handels- und Umschlagplatz für Schiffe und eine der wichtigsten Lotsenstationen in Westjava. Aus diesem Grund beschäftigte die Agentur Lloyd's, als älteste und wichtigste Schiffsversicherungsgesellschaft der Welt, nicht nur in der Hauptstadt Batavia, sondern auch hier einen ihrer Agenten. In diesem Fall handelte es sich dabei um Herrn Schuit, welcher als Beauftragter Kundschafter fungierte. Er war ein angesehener holländischer Geschäftsmann, dessen Hotel am Hafen der Stadt Anjer lag. Von dieser günstigen Position aus, hatte er einen guten Überblick über den gesamten Schiffsverkehr in der Sundastraße. Er konnte so täglich die Signale der Schiffe beobachten und sie schnellstmöglich an die nächstgelegene Geschäftsstelle in Batavia oder gegebenenfalls direkt an die Zentrale in London durchgeben. Zudem hielt er ständigen Kontakt mit den Seeleuten, was ihm einen zusätzlichen Vorteil brachte.

Am 23. Mai hielt es Herr Schuit für angebracht die Vorkommnisse der Geschäftsführung zu melden, da die anhaltenden Ereignisse in der Sundastraße für

⁶⁶ Verbeek 1885, pp. 26 – 27, zitiert nach Ian Thornton, Krakatau. The destruction and reassembly of an island ecosystem (Cambridge u.a. 1996) S. 11.

die Schiffe und den Handel eine potenzielle Gefahr darstellten. Daher machte sich Herr Schuit auf den Weg zum Telegrafenamtsamt und übermittelte die Nachricht, mit dem Vermerk „Dringend“, nach London und ließ zugleich eine Durchschrift an seinen schottischen Kollegen McColl in Batavia schicken.

Da die Londoner Times ein Übereinkommen mit der Agentur Lloyd's hatte, wurden wichtige und für sie interessante Meldungen direkt an die Zeitung weitergegeben. Am 24. Mai wurde die erste Nachricht über die Ereignisse im Fernen Osten von der Times gedruckt: Vulkanausbruch: Lloyd's Agent in Batavia telegraphiert unter Datum 23. Mai: „Heftiger Vulkanausbruch, Insel Krakatowa, Sundastraße.“⁶⁷ Diese erste Nachricht war relativ kurz gehalten. Ursprünglich waren die Informationen von Herrn Schuit wesentlich ausführlicher gewesen: „Am vergangenen Sonntagmorgen, von sechs bis zehn Uhr, gab es eine gewaltige Eruption mit unaufhörlichen Erschütterungen und heftigem Ascheregen. Am Sonntagabend und Montagmorgen ging es weiter. Die Eruption war hier bis neun Uhr früh deutlich zu erkennen, und bis zwölf Uhr war Rauch zu sehen. Danach klarte es ein wenig auf; im Augenblick ist die Luft wieder getrübt. Kapitän Ross berichtet aus Anyer, dass er am 22. Mai in der Nähe von Java's First Point unterwegs war und versuchte, Prinsen Island in Sicht zu bekommen, jedoch feststellen musste, dass das Eiland von Wolken verhüllt war. Dann steuerte er auf Krakatan zu, fand dort aber dasselbe vor. Der Kapitän bemerkte, dass die niedrigere Insel an der Nordseite des Krakatan vollständig in Rauch gehüllt war, und von Zeit zu Zeit stiegen mit lautem Knall Flammen auf. An verschiedenen Stellen war Feuer ausgebrochen, und es ist sehr wahrscheinlich, dass die Bäume in der Nähe Feuer fingen. Der Berg Krakatan ist an der Nordseite überall mit Asche bedeckt.“⁶⁸ Die falsche Schreibweise „Krakatan“ war lediglich ein Lesefehler des Telegrafen, welcher sich nur Stunden später fortsetzte, als die Zeitungsmacher der Times es als „Krakatowa“ entzifferten. Später wurde wiederum von den Redakteuren die, eigentlich falsche Schreibweise, „Krakatoa“ eingeführt, welche sich im Laufe der Zeit einbürgerte. Zwar stammte die erste Meldung, wie vorhin erwähnt, nicht aus Batavia, sondern aus Anjer, doch dies war nur eine Frage der Formalität der Nachrichtenagentur.

⁶⁷ Zitiert nach Winchester, Krakatau, S. 167.

Anm.: die nach Winchester zitierte Meldung in der Times konnte nicht nachvollzogen werden.

⁶⁸ Zitiert nach Winchester, Krakatau, S. 172.

Auch die Agentur Reuter war in Batavia vertreten und sollte noch einen wesentlichen Faktor bei der Nachrichtenvermittlung über den Krakatauausbruch spielen. Doch in diesem Fall erhielt der Agent der Firma Reuter, Mister Brewer, die Nachricht erst einen Tag später, von Lloyd's in London. Daher konnten die Leser erst am Freitag, dem 25. Mai, unter der Nachrichtenagentur Reuter über die Vorkommnisse in der Sundastraße lesen. In den folgenden Wochen sollte Reuter jedoch bald wieder die Führung übernehmen und belieferte fortan die wichtigsten Zeitungen der Welt mit den Ereignissen über den Ausbruch des Krakataus.

3.2.2. Auftakt

Die Menschen hatten sich Ende Juli 1883 an die Erdstöße, an das Rumoren und an die gelegentlichen Ergüsse von Asche und Dampf aus dem Vulkan schon soweit gewöhnt, dass sie es schon mehr als Belästigung anstatt einer potentiellen Gefahr wahrnahmen. So schrieb zum Beispiel eine Zeitung, das *Algemeene Dagblad* in den Niederlanden, die im Juni über gesellschaftliche Unterhaltungen berichtete: „Was es an musikalischer Unterhaltung gibt, kann wegen des ewigen Klapperns der Türen und Fenster, das der Krakatau verursacht, kaum genossen werden.“ Und so feierten die Ansässigen rund um die rumorende Vulkaninsel noch einige Tage unbeschwert ihre Feste.

Diese Unbeschwertheit der Bewohner ließ sich auch nicht aufhalten, als am 22. August wiederholt Meldungen von Schiffskapitänen eingingen, dass erneut bedrohlich wirkende Aktivitäten auf der Insel vor sich gingen und riesige eruptive Säulen aus den Kratern stiegen. Auch am 25. August wurden abermalig Erschütterungen, heftige Stöße, Aschefälle und dumpfe Explosionen vermerkt. Die Kapitäne berichteten wiederum von einer „milchweißen See“, wie sie sie bereits in den vergangenen Tagen beobachten konnten. Am 26. August meldete gar ein Dorfbewohner aus Sumatra „aus den Rissen im Fußboden seiner Hütte quoll heiße Asche hervor.“⁶⁹ Es schien so, als wollte niemand die Gefahr, die sich nun eindeutig anbahnte, bemerken. Und so kam es, dass die Menschen am 27. August mehr oder weniger ahnungslos von der Katastrophe überrascht wurden.

⁶⁹ Winchester, Krakatau, S. 189f.

3.2.3. Der Höhepunkt

Am Sonntag dem 26. August 1883 begann letztendlich der Anfang vom Ende des Krakataus. Gegen 10 Uhr vormittags setzte ein leichter Ascheregen in Batavia ein, der jedoch wegen der Vorkommnisse der letzten Wochen nicht für sonderlich viel Aufregung sorgte. Um 13:06 Uhr (vom Gaswerk in Batavia durch Pegelschwankungen in den Druckbehältern bestätigt) erfolgte der erste extrem laute Knall einer Explosion und man konnte vom Festland ganz deutlich die weiße Eruptionssäule erkennen, welche mit enormer Geschwindigkeit an Höhe gewann und in eine Höhe von ungefähr 26 Kilometern aufstieg.

Zunächst war der Berg bloß von Rauch verhüllt und man hörte es nur gelegentlich donnern, doch dann konnte man bereits die unmittelbaren Auswirkungen der Explosionen auf dem Meer verfolgen. Der Meeresspiegel war zuerst völlig abrupt gefallen und stieg sogleich wieder an. Dieses unregelmäßige und unvorhersehbare Steigen und Fallen des Meeresspiegels setzte sich im Anschluss daran minutenlang fort. Dies waren die ersten Anzeichen der „kleineren“ Tsunamis, die kurz nach den Explosionen an beiden Seiten der Sundastraße folgten.

Die Explosionen hielten an und kurz darauf bahnte sich eine riesige Staub- und Dunstwolke von der Insel her ihren Weg zum Festland und hüllte die Stadt Anyer innerhalb weniger Minuten in eine nachtleiche Finsternis. Wenig später setzte ein Regen aus Asche und Gesteinsbrocken ein und es rollten bereits die ersten großen Wellen vom Meer her auf die Küste und den Hafen zu.

Gegen Abend wurde das Krachen noch gewaltiger und auch die Wassermassen drängten immer weiter die Küste hinauf und wurden gefährlicher. Boote wurden zerschlagen und Menschen wurden durch die riesigen Wellen ins Meer gerissen. Auch viele Schiffe, die sich zu dieser Zeit in der damals stark befahrenen Sundastraße aufhielten, mussten um ihr Überleben kämpfen. Zum einen bedrohte sie die stürmische See mit ihren unberechenbaren Wellen und der andauernde Regen aus heißer Asche und glühenden Gesteinsbrocken, zum anderen mussten sie gegen Elmsfeuer (als „Elmsfeuer“ beziehungsweise „Eliasfeuer“ bezeichnet man die Sphären elektrisch geladener, leuchtender Wolken, die bei Gewittern oft um die

Masten von Segelschiffen sichtbar wurden.⁷⁰⁾ ankämpfen. Erschwerend kam hinzu, dass das Navigieren aufgrund der schlechten Sicht nahezu unmöglich wurde.

Die Explosionen und Eruptionen wurden gegen Abend des 26. Augusts wieder häufiger und noch heftiger und der Ascheregen und der Bimssteinhagel begruben alles unter einer schweren, dicken Decke und machten es nahezu unmöglich etwas zu sehen oder zu atmen. Doch ab ungefähr 20:00 Uhr wurde das Wasser zum heftigsten Mittel des Ausbruchs. Die Tsunamis, ausgelöst durch die Luftdruckwellen der Explosionen und durch den Auswurf der Gesteinsmassen, die zurück ins Meer stürzten, erreichten eine Höhe zwischen 15 und 40 Metern. Durch ihre Wucht zerstörten sie alles. Sie rissen Land und Leute hinaus auf die offene See und drangen dabei immer weiter ins Landesinnere vor. Die Explosionen waren indessen so laut geworden, dass sie in einem Umkreis von über 3000 Kilometern zu hören waren.

Die ganze Nacht spien die Vulkane der Insel Asche, Geröll, Dampf, Schwefel, Gestein und Bimsstein in unvorstellbaren Mengen, bis am Morgen gegen 5 Uhr früh die Explosionen weniger wurden. Doch die bisherigen Geschehnisse sollten nur der Auftakt zum endgültigen Finale sein.

Am nächsten Morgen, am 27. August, änderte sich der Charakter der Eruptionen. Es begann die Phase der pyroklastischen Ströme. „The paroxysmal, ignimbrite-forming phase began, during which pyroclastic flows were formed. These are fast-moving turbulent, indecent masses of solid fragments cushioned like a hovercraft on their own escaping gases. The fragments, mostly fine pumice, are known as ignimbrite.“⁷¹

Bevor die gesamte Inselgruppe Krakatau gänzlich in die Luft flog und in den Fluten versank, kam es noch zu drei außerordentlich heftigen Explosionen. Die erste davon war am 27. August um 05:30 Uhr. Sie war gewaltiger und lauter als alle anderen davor. Daraufhin erreichte ungefähr um 06:15 Uhr ein gewaltiger Tsunami die Stadt Anjer, zerstörte sie vollends und tötete nahezu alle Einwohner. Ebenso verschwand die Stadt Ketimbang auf der anderen Seite der Sundastraße in den Fluten. Zudem versanken noch sehr viele kleinere Dörfer, die an den Küstengebieten angesiedelt waren. Die Eruptionssäule erreichte schon eine Höhe von etwa 30 Kilometern. Die

⁷⁰ Winchester, Krakatau, S. 203.

⁷¹ Ian Thornton, Krakatau. The destruction and reassembly of an island ecosystem (Cambridge u. a. 1996) S. 12.

nächsten gewaltigen Explosionen erfolgten um 6.44 Uhr und um 8.20 Uhr und auch ihnen folgten weitere riesige Tsunamis, die ebenso vernichtend auf die ohnehin schon zerstörten Gegenden hernieder gingen und dadurch noch weiter ins Landesinnere vordringen konnten. Nun ragte die Wolke aus Rauch, Feuer und Gestein beinahe 40 Kilometer in den Himmel.

Im gesamten Sundaraum herrschte völlige Finsternis. Es regnete weiterhin unaufhörlich heiße Asche und Gestein und durch die dichten Staubwolken kam es immer wieder zu Blitzschlag. Es waren Entladungen gleich einem Kanonenfeuer zu hören, welche so laut waren, dass, Berichten zufolge, die Trommelfelle der Menschen rissen. Kapitän Sampson von der britischen Norham Castle notierte in sein Logbuch:

„Ich schreibe dies blind in stockdunkler Finsternis. Unentwegt prasseln Bimsstein und Asche auf uns nieder. Die Explosionen sind so heftig, dass mehr als die Hälfte meiner Besatzung über gerissene Trommelfelle klagt. Meine letzten Gedanken gelten meiner lieben Frau. Ich bin überzeugt, der Tag des Jüngsten Gerichts ist gekommen.“⁷²

Die Barometer der Umgebung und auch die Druckbehälter im Gaswerk von Batavia, registrierten ständig schwankende Druckverhältnisse und kurz vor der letzten und gewaltigsten Detonation ging eine enorme Luftdruckwelle von der explodierenden Insel aus. Es wurde plötzlich sehr kalt, die Temperatur fiel in den nächsten Stunden um etwa acht Grad Celsius. Wenige Minuten nach der gewaltigen Welle, flog um 10.02 Uhr mit einer gigantischen Explosion die gesamte Inselgruppe in die Luft. Sie gilt laut sämtlicher Aufzeichnungsinstrumente als die gewaltigste Explosion, die die Menschheit je erlebt und dokumentiert hat und bildete den Höhepunkt des Ausbruchs. Sie war noch in tausenden Kilometern Entfernung zu hören und ihre Eruptionssäule aus Rauch, Feuer und Gestein stieg in eine Höhe von etwa 38 Kilometern Metern.

Krakatau war danach zum größten Teil verschwunden. Ungefähr 16 Millionen Kubikmeter Gestein war durch die Explosionen zerborsten und in die Luft geflogen. Das Donnern und Rumoren hielt noch bis Montagnachmittag weiter an, am Dienstag dem 28. August verstummte Krakatau völlig.

⁷² Winchester, Krakatau, S. 214.

Berichterstattung:

Das Büro des Holländisch – Ostindischen Post- und Telegrafenamtes hatte erst seit kurzem einen neuen Telegrafemeister, Herrn Schruit. Dieser befand sich am Tag des Unglücks am 26. August auf Besuch bei seinem Freund Herrn Schuit, der Inhaber eines Hotels an der Küste von Anjer. Kurz nach Mittag hörten sie einen lauten Knall ausgehend von der Insel, welche sie direkt vor sich hatten. Gemeinsam beobachteten sie, wie sich daraufhin eine gewaltige Wolke in Richtung der Küste schob. Sie liefen zum Strand hinunter und konnten prompt die Auswirkungen der Explosion auf dem Meer verfolgen. Entsetzt und verwirrt ob der dramatischen Ereignisse und gleichzeitig pflichtbewusst, eilten sie zurück zum nahegelegenen Telegrafenamte. Eilends nahmen sie telegrafischen Kontakt mit der Hauptstadt Batavia auf um einen ersten Lagebericht abzugeben und um weitere Instruktionen zu erhalten. Die Rückmeldung aus Batavia folgte umgehend, denn auch in der Hauptstadt blieben die Vorkommnisse auf dem Eiland nicht unbemerkt. Es wurde die Anweisung gegeben das Telegrafenamte in Anjer möge besetzt bleiben um etwaige Vorfälle so schnell als möglich weiter zu leiten. Die folgenden sechs Stunden lieferten die beiden eine genaue Berichterstattung an die Hauptstadt, bis schließlich die Leitungen zerstört wurden. Gegen sechs Uhr am Abend fielen die Leitungen zwischen Anjer und Batavia aus. Auch die Leitungen zu anderen Städten waren in Mitleidenschaft gezogen worden. Die umliegenden Städte konnte aus diesem Grund nicht vor der herannahenden Katastrophe gewarnt werden. Herr Schruit wollte daraufhin versuchen die gebrochenen Stellen zu finden, um sie wieder in Stand zu setzen, doch alle Versuche blieben erfolglos. Die Katastrophe wütete zu heftig.

Bereits am Tag nach dem Unglück konnten die Leitungen wieder repariert und eine Verbindung hergestellt werden. Daraufhin wurde von Batavia ein Telegramm nach Singapur übermittelt, indem geschrieben stand: „Wo einst der Berg Krakatau stand, da plätschern jetzt Meereswellen.“ („Where once mountain Krakatan stood, the sea now plays.“)⁷³

⁷³ Tom Simkin, Richard S. Fiske, Krakatau 1883. The Volcanic Eruption and the Effects (Washington 1983) S. 73.

zitiert nach Jelle Zeilinga de Boer, Donald Theodore Sanders, Das Jahr ohne Sommer. Die großen Vulkanausbrüche der Menschheitsgeschichte und ihre Folgen (Essen 2004) S. 149.

Siehe auch:

<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=0FFO-1883-AUG30-003-F.pdf> (29. August 2011; 11:22)

3.3. Die Auswirkungen

Der Ausbruch des Krakataus brachte eine enorme Kraft an Zerstörung mit sich. Bis heute gilt er als einer der gewaltigsten Ausbrüche der Geschichte. Nicht zuletzt daher, weil es durch den Fortschritt der Technik erstmals möglich war das Ausmaß der Zerstörung zu messen und die Neuerungen der Kommunikation es erlaubten, die Messdaten umgehend zu vergleichen, auszuwerten und in der ganzen Welt zu verbreiten.

3.3.1. Luftdruck- und Schallwellen

Die Explosionen der Eruption waren dermaßen laut, dass sie auf einem dreizehntel der Erdoberfläche zu hören waren, wobei sie aufgrund der vorherrschenden Winde weiter westlich als östlich der Inselgruppe gehört wurden. Die weitesten Ausläufer der Schallwellen wurden in Sri Lanka, Perth und Rodriguez vernommen, in einer Entfernung von ungefähr 4.700 Kilometern. Interessanterweise wurden die Explosionen eher in weiter entfernten Gegenden gehört, da der immense Auswurf an pyroklastischen Material in der näheren Umgebung eine stark schalldämpfende Wirkung hatte. Zudem wurde später festgestellt, dass die Geschwindigkeit des Schalls in der Atmosphäre mit der Höhe abnimmt, welches vermutlich der Auslöser dieses ungewöhnlichen Phänomens war. In weiter entfernten Regionen allerdings wurden die Geräusche als Kanonenschüsse von Kriegsschiffen interpretiert.

Die Schallwellen vom 27. August wurden in weiten Teilen der Erde gehört und die Luftdruckwellen von vielen Barometern erfasst. Das wiederum ließ Rückschlüsse auf das Ausmaß der freigesetzten Energie zu. Die ungefähre Durchschnittsgeschwindigkeit der gewaltigen Explosionswelle von 10:02 Uhr wurde auf etwa 1.078 bis 1.161 Kilometer pro Stunde geschätzt. Sie kam am 28. August um circa 05.00 Uhr nach ihrer Umrundung des Erdballs wieder an ihrem Ursprungsort zurück und legte noch über dreimal denselben Weg zurück. Diese Beobachtungen

wurden später vor allem für Meteorologen sehr nützlich. In deren Forschungsfeld profitierte man stark von den damals angefertigten Aufzeichnungen.⁷⁴

3.3.2. Tsunamis

Im Gegensatz zur Luft, breiten sich Druckwellen im Wasser nur sehr langsam aus, jedoch mit nicht minderer Zerstörungskraft. Die Geschwindigkeit einer horizontalen Bewegung im Wasser ist direkt proportional zur Quadratwurzel der Wassertiefe, außerdem ist sie abhängig von der Wellenhöhe. Im offenen Gewässer sind die Wellen meist nicht sehr hoch, können allerdings hohe Geschwindigkeiten von bis zu 700 km/h erreichen, die durch die Wucht der Druckwellen noch zusätzlich angetrieben werden können. Gelangen die Wellen jedoch in Küstennähe, nimmt ihre Geschwindigkeit durch die sinkende Meerestiefe der flachen Küstengewässer ab, daraufhin staut sich das Wasser und gewinnt an Höhe. So entstehen die gewaltigen, bis zu 40 Meter hohen Riesenwellen, die kilometerweit Landeinwärts dringen können. Überdies ausschlaggebend ist die örtliche Topographie, so können zum Beispiel v- förmige Buchten einen Tunneleffekt verursachen und die Wellen zusätzlich auftürmen. Übereinstimmenden Augenzeugenberichten zufolge war der Tsunami nach der Explosion um 10.02 Uhr der größte der infolge des Ausbruchs auftrat. Die Wellen überquerten den Indischen Ozean bis zur 7.700 Kilometer entfernten Küste und erreichten insgesamt eine noch größere Entfernung von bis zu 18.000 Kilometer. Unter anderem wurden auch noch am Englischen Kanal beobachtete Wellen registriert, wo ihre Auswirkungen dementsprechend kleiner waren.

3.3.3. Morphologische Veränderungen

Kurz nach der Eruption wurde die Vermessung des Landes, beziehungsweise der Seefahrtsstraßen in Auftrag gegeben. Die erste Erstellung einer Seekarte nach dem Ausbruch wurde am 10. September von P. F. Harrington, dem Kapitän des amerikanischen Schiffes Juniata, im Zuge einer wissenschaftlichen Untersuchung angefertigt, um die Sicherheit des Schiffverkehrs in der Region weiterhin zu

⁷⁴ Vgl. Thornton, Krakatau, S. 16.

gewährleisten. Nach dem Ausbruch waren insgesamt zwei Drittel der Inselgruppe, darunter die Vulkane Perbetuan und Danan sowie die Hälfte des Rakata, ebenso wie die Insel Polnischer Hut, gänzlich verschwunden. Eine riesige Caldera sowie einige kleinere Inseln (Steers und Calmeyer), beziehungsweise Aufhäufungen von Auswurf waren entstanden, die allerdings bald wieder abgetragen wurden und verschwanden.

An Land waren die Auswirkungen nicht weniger dramatisch. Die Küsten beiderseits der Meerenge hatten durch den Auswurf zwar an Land gewonnen, allerdings überzog eine zwanzig bis vierzig Meter dicke Schicht aus Bimsstein, Schlamm und Asche einen großen Teil des Landes.

Mitte Oktober erreichten Verbeek und einige holländische Wissenschaftler den Ort des Geschehens und machten sich sofort an die Arbeit. Sie untersuchten die neu entstandene Caldera, die an dem früheren Platz der Vulkane entstanden war und stellten fest, dass sie im Vergleich zu bisherigen Ausbrüchen, von gewaltigem Ausmaß war. An mancher Stelle betrug die Tiefe des Meeresbodens über 366 Meter und oft waren die Stellen so tief, dass zu damaliger Zeit keine genaueren Angaben gemacht werden konnten. Inzwischen war ein Großteil der neu gewonnenen Landmasse wieder abgetragen worden und die Höhe der Aschendecke war mancher Orts bis zu 100 Meter. Die einzigen Überreste vom Krakatau, waren die südliche Hälfte des Rakata und die kleinen Inseln von Bootsmanroots.

3.3.4. Ausbreitung von Asche und Bimsstein

Die Ablagerungen der dicken Bimsstein-, Staub- und Ascheschicht konnten erst Ende Dezember entfernt werden. Die meisten Ablagerungen verschwanden jedoch ohnehin im Meer. In den Jahren 1883 und 1884 gab es über 130 Sichtungen von immensen Bimssteinteppichen von Schiffen aus der ganzen Welt. Das Schiff Bothwell Castle dampfte laut einem Bericht über eine Strecke von 2.150 Kilometer durch Bimsstein über den Ozean.⁷⁵ Manche Teppiche waren so dick, dass sie Matrosen trugen und in manchen Fällen wurden sie Monate später und tausende Kilometer entfernt bewachsen mit Bäumen und Gras an die Küsten geschwemmt.

⁷⁵ Thornton, Krakatau, S. 22.

Manche Flöße führten eine gar schauerliche Fracht mit sich. So wurde der Royal Society berichtet, dass an der Küste von Sansibar, 6.500 Kilometer von Krakatau entfernt, ein Bimssteinteppich mit menschlichen Schädeln und Knochen mit der Flut an Land gespült wurde. Dies geschah im Juli 1884, fast ein Jahr nach dem Unglück.

Verbeek sammelte akribisch jede Beobachtung und jeden Schiffsbericht über Ascheniederschläge, verzeichnete diese auf einer Karte und wertete sie aus. Er kam zu dem Ergebnis, dass der meiste Niederschlag westlich der Eruptionszone zu verzeichnen war. Seine Untersuchungen ergaben außerdem, dass sehr feine Aschepartikelchen weit in die oberen Schichten der Atmosphäre getragen wurden, wo sie dann weite Strecken zurücklegen konnten, ehe sie als Regen wieder nieder gingen. Vom Kap Horn aus Afrika, ungefähr 6000 Kilometer von der Sundastraße entfernt, wurde zwölf Tage nach der Eruption Ascheregen verzeichneten.

3.3.5. Atmosphärische Effekte

Als der größte Teil des Krakataus in die Luft geflogen war, war es in der Umgebung völlig dunkel geworden. Das Tageslicht kam erst am 28. August gegen 10:00 Uhr vormittags wieder zurück, 24 Stunden nach dem Höhepunkt des Geschehens. Nach der Katastrophe wurde über Jahre von atmosphärischen Effekten, wie einer blauen oder grünen Sonne berichtet. Ähnliche Phänomene konnte man auch nachts beobachten, bei denen sich auch der Mond blau oder grün zu verfärben schien. Es kam zu enorm farbenprächtigen Sonnenauf- und Untergängen und immer wieder sah man Sonnen- und Mondkoronen. Als breiten, schimmernden Ring, der die Sonne umgibt, beschrieb dieses Phänomen erstmals Reverend Bishop im Dezember 1883. Bishop beschrieb zehn Tage nach dem Ausbruch seine Beobachtungen, seit dem ist dieses Phänomen auch als Bishopsring bekannt und wurde zum letzten Mal im Jahr 1886 gesehen. Vor allem direkt nach der Eruption traten diese Beobachtungen in einem regelmäßigen Abstand von Osten nach Westen auf und die Erscheinungen wiederholten sich nach ungefähr zwölf Tagen erneut. Dies ließ darauf schließen, dass die Aschewolke, die diese Phänomene bewirkte, sich mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von etwa 3.200 Kilometer pro Tag rund um den Globus bewegte. Doch die Effekte waren so verbreitet und über einen so langen Zeitraum sichtbar, dass Verbeek daran zweifelt, dass sie noch immer von einer

erdumwandelnden Aschewolke herrührten. Er war davon überzeugt, dass an den kleinsten Staubteilen, die in sehr große Höhen gelangen konnten, Wasserdampf kondensierte und in der Stratosphäre zu Eis gefror, welches lange in der Luft verbleiben kann und der Grund war für die andauernden Erscheinungen.

Diese prächtigen Farbschauspiele gingen sogar soweit, dass am 27. November 1883 die Feuerwehr von New York und Connecticut ausrücken musste, weil am Horizont eine riesige Feuersbrunst vermutet wurde. Sehr viele Menschen wurden Zeugen dieser einzigartigen Ereignisse. Es wird vermutet, dass drei Viertel der Weltbevölkerung (damals circa 1.4 Milliarden Menschen) Teil dieses Schauspiels wurden. Daher war der Ausbruch des Krakataus ein großes Thema dieser Zeit und wurde ausführlich in Nachrichten, Zeitungen und wissenschaftlichen Journalen behandelt.

3.3.6. Klimaeffekte

Der Ausbruch des Krakataus wurde ein wesentlicher Punkt für die Wissenschaft der Meteorologie. Der erste Beweis für eine Luftzirkulation in der Stratosphäre wurde durch die Beobachtung des Weges der Aschewolken des Krakataus und ihrer ungewöhnlichen atmosphärischen Effekte rund um den Globus erbracht. Die Auswirkungen auf die Temperatur der Erde wurden auch für andere wissenschaftliche Untersuchungen herangezogen, wie zum Beispiel Jahrzehnte später im Rahmen der Erforschung des „Nuklearen Winter“, als der atomare Krieg ein Thema wurde.

Der erste, der einen Zusammenhang zwischen einem Klimawandel und einem Vulkanausbruch erkannte, war Benjamin Franklin, der 1784 als erster amerikanischer Botschafter in Frankreich eingesetzt war und einen Vortrag vor der Manchester Literary und Philosophical Society abhielt. Er kam zu der Vermutung, nachdem der Winter 1783 / 1784 außergewöhnlich kalt ausfiel und im Sommer zuvor eine Reduktion der Sonneneinstrahlung festzustellen war. Als mögliche Ursache dafür, sah Franklin den Ausbruch des Vulkan Hekla oder Laki in Island. Ähnliche Ergebnisse brachten Untersuchungen nach größeren Vulkanausbrüchen im 19. Jahrhundert. Nach vielen Eruptionen wurde eine verminderte Sonneneinstrahlung, hervorgerufen durch zirkulierenden Staub, festgestellt und infolgedessen auch ein

durchschnittlicher Temperaturabfall von 0,5 bis 1 Grad Celsius. Die Dauer einer Normalisierung auf gewöhnliche Einstrahlung dauerte durchschnittlich zwischen 17 und 34 Monaten. Bei sehr großen Eruptionen konnte der Effekt auch länger andauern. Allerdings konnte man bis heute nicht genau eruieren, ob ein Vulkanausbruch eine Abkühlung verursacht oder umgekehrt. Man fand zahlreiche Vulkanausbrüche bei denen vor der Eruption eine Abkühlung des Klimas festgestellt wurde, wie zum Beispiel beim Ausbruch des Tambora 1815, dem das „Jahr ohne Sommer“ vorausgegangen war, welches durch eine ausgesprochen niedrige Sonnenfleckenaktivität hervorgerufen wurde. Auch der Krakatau eruptierte nachdem eine klimatische Abkühlung eingetreten war. Im Gegensatz dazu konnten viele Temperaturabfälle wiederum mit keinem Ausbruch in Verbindung gebracht werden.

Einen sehr eindeutigen Beweis eines Klimawandels lieferte der Krakatau dennoch. Und zwar in den Bäumen. Bei Baumringuntersuchungen konnte festgestellt werden, dass über 50% der Bäume Frostringe aufwiesen, was wiederum auf ein außerordentlich kaltes Jahr 1884 schließen lässt.

3.3.7. Auswirkungen auf den Menschen

Der Ausbruch des Krakataus unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von anderen großen Vulkanausbrüchen in der Geschichte. Nicht zuletzt an der immens großen Anzahl an Todesopfern. Die offizielle Todesrate der niederländischen Behörden berichtete von 36.417 Menschen, die bei dem Ausbruch ums Leben kamen, jedoch galten Hunderte als vermisst, weil sie durch die Tsunamis auf das offene Meer getragen wurden. Daher kamen vermutlich über 40.000 Menschen um und Abertausende wurden verletzt und verloren ihr Zuhause. Die meisten Menschen wurden durch die gewaltigen Tsunamis getötet und einige wenige fanden durch pyroklastische Wolken den Tod. Zu der ohnehin schon sehr hohen Todesrate kamen bald Tausende, die nach der Katastrophe an Hunger und Krankheiten verstarben.

4. Empirische Untersuchung

4.1. Forschungsfrage - Untersuchungsziel

Ziel der experimentellen Untersuchung ist es, die Bedeutung des Ausbruchs der Inselgruppe Krakatau in der zeitgenössischen Presse darzustellen. Zur Veranschaulichung sollen anhand einer Medienbeitragsanalyse folgende Untersuchungsmerkmale herausgearbeitet werden:

- *Wie schnell verbreitete sich die Nachricht vom Ausbruch des Krakatau?*
Die Schnelligkeit der Berichterstattung ist ein aufschlussreiches Kriterium über die Wichtigkeit eines Themas. Wann wurde das erste Mal über die Katastrophe berichtet? Wie lange hält sich das Thema in den Zeitungen? Wird durchgehend über das Ereignis berichtet?
- *Wo sind die Berichte in den Zeitungen positioniert?*
Die Positionierung der Beiträge ist ebenfalls ein wichtiges Kennzeichen über die Bedeutung eines Beitrags. Steht der Artikel auf der Titelseite? Ist er weiter hinten oder weiter vorne in der Zeitung abgedruckt? Sticht er durch die Positionierung oder ein anderes Merkmal, wie zum Beispiel eine große Schlagzeile, eine Illustration, etc. hervor, oder ist er eher unauffällig gehalten?
- *Unter welcher Rubrik sind die Mitteilungen zu finden?*
In welchem Abschnitt der Zeitung ist die Mitteilung zu finden? Steht sie unter den Neuigkeiten, den Auslandsmitteilungen, dem wissenschaftlichen Teil, etc. Hat sie vielleicht eine eigene Überschrift und wenn ja, welche?
- *Welchen Umfang haben die Berichte in den Zeitungen?*
Ist der Beitrag eher kurz bemessen oder widmet man sich ihm ausführlicher? Geht es dabei nur um das Thema, oder wird auch mit anderen Bezugnahmen darüber berichtet? Vielleicht wird das Thema mit anderen Inhalten vernetzt?

- *Wie wird über das Ereignis berichtet?*
Ist der Bericht eher sachlich gehalten oder in personalisierter Form? Ändert sich die Art der Berichterstattung? Wie, beziehungsweise warum ändert sich die Art der Berichterstattung? Welche Inhalte werden vermittelt? Welche Emotionen sollen im Leser hervorgerufen werden? Mit welcher Absicht wird sachlich, emotional, etc. berichtet?
- *Wo liegt der Schwerpunkt in den einzelnen Berichterstattungen?*
Gibt es einen besonderen Schwerpunkt auf den man in besonderer Weise eingeht, wie zum Beispiel unter besonderer Berücksichtigung von wissenschaftlicher Analyse, Bildung, Handel und so weiter.
- *Werden weitere Zusammenhänge geschildert?*
Wird auf größere Zusammenhänge mit anderen Themen eingegangen oder wird ausschließlich das Thema selbst beschrieben?
- *Wie reagiert man auf die Neuigkeiten?*
Lassen sich in den Beiträgen Reaktionen des Publikums beziehungsweise der Leserschaft herauslesen? Wird vielleicht auf Reaktionen aus dem Umfeld direkt in den Beiträgen eingegangen und wenn ja, in welcher Weise?
- *Gibt es eine Zusammenarbeit unter den verschiedenen Zeitungen, beziehungsweise zwischen den Nachrichtenagenturen?*
Lassen sich in den Beiträgen Kooperationen der Nachrichtenagenturen ableiten? In wiefern lassen sich Kooperationen ableiten? Warum wird zusammengearbeitet?
- *Lassen sich Unterschiede zwischen den Zeitungen erkennen?*
Gibt es Unterschiede in der Schnelligkeit, im Umfang oder in der Art der Berichterstattung zwischen den einzelnen Zeitungen?
- *Kann man Auswirkungen auf eine Veränderung des Weltbildes anhand der Nachrichteneinträge erkennen?*

Gibt es Andeutungen in den Berichterstattungen, die auf eine Veränderung der Weltanschauung der Leserschaft hinweisen?

Nach der Analyse der Pressemitteilungen sollen die Zeitungsartikel miteinander verglichen werden. Durch die Analyse und einen anschließenden Vergleich soll sich die Bedeutung des Ausbruchs für die Presse ableiten lassen.

4.2. Untersuchungszeitraum

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich vom 27. August bis zum 11. September 1883. Der Zeitraum wurde unter Berücksichtigung der Forschungsfrage und des gesichteten und zur Verfügung stehenden Materials gewählt. Von meiner ursprünglichen Idee, die Artikel tageweise zu vergleichen, bin ich aus zwei Gründen wieder abgekommen: Zum einen lässt sich der Verlauf der Berichterstattungen der einzelnen Zeitungen besser verfolgen. Zum anderen erleichtert es den abschließenden Vergleich zwischen den Medienbeiträgen. Auch wenn der tageweise Vergleich der Artikel seine Vorteile hat, ist es für die Untersuchung der Forschungsfrage zweckdienlicher, den Verlauf der Berichterstattungen zu verfolgen. In der folgenden Tabelle sind alle untersuchten Zeitungsbeiträge zusammengefasst:

	London Times	New York Times	Wiener Zeitung
28. Aug.	x	x	x
29. Aug.	x	x	x
30. Aug.	x	x	x
31. Aug.	x	x	x
1. Sept.	x	x	x
2. Sept.		x	
3. Sept.	x x		
4. Sept.		x	
5. Sept.	x		x
6. Sept.		x	
7. Sept.			
8. Sept.	x		
9. Sept.		x	
10. Sept.	x		
11. Sept.		x	

4.3. Quellenauswahl

Nach Sichtung unzähliger zur Auswahl stehender Quellen, habe ich mich entschlossen zur Untersuchung folgende repräsentative Zeitungen heranzuziehen:

- The New York Times: Die New York Times gilt seit jeher als liberal und zuverlässig und vertritt daher als größte und wichtigste amerikanische Zeitung die Berichterstattung in den USA.
- The London Times: Die London Times steht, als größte Zeitung in der Hauptstadt der Weltnachrichten, stellvertretend für die europäische Berichterstattung. (ebenfalls gesichtet: The Guardian, The Observer)
- Wiener Zeitung: Die Wiener Zeitung soll die Berichterstattung in Österreich repräsentieren. (ebenfalls gesichtet: Neue Freie Presse, Die Presse)

4.4. Methode

Zur Auswertung des Datenmaterials habe ich mich für die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring entschieden. Nach Mayring bestehen die Stärken der qualitativen Inhaltsanalyse in der Nachvollziehbarkeit und in der intersubjektiven Überprüfbarkeit, welche sie als wissenschaftliche Methode auszeichnen.⁷⁶ Ein weiterer Vorteil besteht in der „kommunikationswissenschaftlichen Verankerung“.⁷⁷ Über die genaue Definition von qualitativer Inhaltsanalyse gibt es in Fachkreisen unterschiedliche Meinungen. Klaus Merten definiert das Ziel der Qualitativen Inhaltsanalyse als den „Schluß von Merkmalen des Textes auf Merkmale des Kontextes resp. Merkmale der sozialen Wirklichkeit.“⁷⁸ Mayring enthält sich einer eigenen Definition, fasst jedoch die gemeinsamen Merkmale der verschiedenen Auslegungen von Inhaltsanalyse zusammen:

- Kommunikation analysieren.
- fixierte Kommunikation analysieren.
- dabei systematisch vorgehen.

⁷⁶ Vgl. Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel 2010) S. 59.

⁷⁷ Ebd. S. 48.

⁷⁸ Klaus Merten, Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis (Opladen 1983) S. 16.

- dabei also regelgeleitet vorgehen.
- das Ziel verfolgen, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation ziehen.⁷⁹

„Inhaltsanalyse ist kein Standardinstrument, das immer gleich aussieht; sie muss an den konkreten Gegenstand, das Material angepasst sein und auf die spezifische Fragestellung hin konstruiert werden.“⁸⁰ Um den Inhalt systematisch und regelgeleitet analysieren zu können, soll vorab ein Ablaufmodell erstellt werden. Das Ablaufmodell soll die einzelnen Analyseschritte definieren und in ihrer Reihenfolge festlegen. Das Ablaufmodell dieser empirischen Untersuchung gliedert sich in folgende Schritte:

Ablaufmodell orientiert nach Mayring	Empirische Untersuchung
Theoretische Differenzierung der Fragestellung	4.1. Forschungsfrage - Untersuchungsziel
Festlegung des Materials	4.2. Untersuchungszeitraum 4.3. Quellenauswahl
Bestimmung der dazu passenden Analysetechnik	4.4. Methode
Analyseschritte gemäß Ablaufmodell	4.1. Textanalyse
Zusammenstellung der Ergebnisse und Interpretation in Richtung Fragestellung	4.2. Resümee

⁷⁹ ebd. S. 13.

⁸⁰ Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. S. 59.

4.5. Textanalyse

4.5.1. The New York Times

Text 1, 28. August 1883:

CURRENT FOREIGN NOTES

BATAVIA, Aug. 27. – Terrific detonations were heard yesterday evening from the volcanic island of Krakatoa. They were audible at Soerakrata, on the island of Java. The ashes from the volcano fell as far as Cheribon, and the flashes proceeding from it were visible in Batavia. Stones fell in a shower on Serang, which was in total darkness throughout the night. Batavia was nearly so, all the gaslights having been extinguished during the night. Communication with Anjier is stopped and it is feared that there has been a calamity there. Several bridges between Anjier and Serang have been destroyed and a village has been washed away, the rivers having overflowed their banks because of a rush of the sea inland.⁸¹

Analyse:

Die erste Mitteilung der New York Times wurde am Dienstag, dem 28. August 1883, einen Tag nach dem Unglück, abgedruckt. Die Nachricht selbst trägt das Datum des 27. August, an welchem sie vom Korrespondent von Batavia aus übermittelt wurde. Sie befindet sich unter der Rubrik „Current Foreign Notes“ an vorletzter Stelle. Die Einträge sind in einer nicht ersichtlichen Reihenfolge geordnet. Es ist anzunehmen, dass sie beliebig nach Folge ihres Eingangs aneinandergereiht wurden. Die Nachricht ist mit 116 Wörtern durchschnittlich lang. Die Geschehnisse werden in neutraler und bündiger Form wiedergegeben. Lediglich das erste Wort des ersten Satzes „Terrific“ und der Satz „Communication with Anjier is stopped and it is feared that there has been a calamity there“ ist mit den Worten „feared“ und „calamity“ personalisiert. Der Schwerpunkt dieser Berichterstattung liegt auf Faktenvermittlung. Es sind noch keine näheren Umstände bekannt, man spricht von einem Unglück, aber man kann noch nicht genau sagen, was die Ursache der Zerstörung ist. Es ist noch nicht von einem Vulkanausbruch oder einer Flutwelle die Rede. Allerdings

⁸¹ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9D06E5DC133BE033A2575BC2A96E9C94629FD7CF>
(26. August 2011; 15:13)

lassen die Detonationen seitens des Vulkans und der Asche- und Steinregen auf eine Eruption schließen.

Text 2, 29. August 1883:

CURRENT FOREIGN TOPICS

BATAVIA, Java, Aug. 28. – The eruption of the volcano on the island of Krakatoa continues. North Bantham, in Java, is covered with ashes, mud, and stones. The crops are ruined and roads and bridges are damaged. The European quarter of Anjier and the Chinese camp at Merak have been swept away by the overflow of the rivers. The tidal-wave also swamped the lower quarters of Batavia.⁸²

Analyse:

Der am Mittwoch, dem 29. August, abgedruckte Bericht, schildert die Vorkommnisse vom 28. August in Batavia. Er knüpft mit dem Wort „continues“ direkt an die Mitteilung vom Vortag an. Der Bericht findet sich erneut unter der Rubrik „Current Foreign Topics“. Wie schon zuvor sind die Einträge in einer nicht ersichtlichen Reihenfolge platziert. Die Nachricht ist mit 66 Wörtern deutlich kürzer als die Meldung vom Vortag, vermutlich aufgrund mangelnder Information. Es werden die Geschehnisse wiederum in einer neutralen Form präsentiert. Der Schwerpunkt dieser Berichterstattung liegt ebenfalls auf Faktenvermittlung. Es wird bereits von der Eruption des Vulkans Krakatoa gesprochen und auch auf die Verwüstungen wird näher eingegangen. Die Information, dass das Wasser größere Landabschnitte überflutet und verwüstet hat, lässt erstmals Menschenopfer vermuten.

⁸² <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9E07E2DC133BE033A2575AC2A96E9C94629FD7CF>
(26. August 2011; 15:15)

Text 3, 30. August 1883:

EVENTS BEYOND THE SEA

TOWNS IN JAVA DESTROYED BY TIDAL WAVES:

Great Destruction Of The Life And Property In The Straits Of Sunda – Disappearance
Of A Mountain.

LONDON, Aug. 29. – A dispatch from Batavia, Java, to Lloyds says that the towns of Anjer, Tjiringine, and Telokbelong have been destroyed by tidal waves caused by the volcanic eruptions. It also says that all the light-houses in the Sunda Straits have disappeared, and that where the mountain of Kramatan formerly stood the sea now flows. The aspect of the Sunda Straits is much changed and navigation is dangerous.

BATAVIA, Aug. 29. – The tidal wave completely destroyed Anjer. Many persons there were killed. The loss of life among both Europeans and natives at North Bantam was enormous.

Since noon yesterday everything has been quiet. The sky is clear and communication with Serang has been restored. The temperature fell 10° on Monday, but it is now on its normal height. The town is covered with thin layer of ashes, which was so hot when falling that it killed birds. Telegraph lineman report that while they were at work repairing a line near Anjer early Monday morning they saw a high column of the sea approaching with a roaring noise. They fled without learning the fate of the inhabitants. The quarries at Merak have disappeared, and all the people of the place perished. The floating dock at the island of Onrust, near Batavia, is adrift and is badly damaged.

Anjer is a sea-port town of the Dutch East Indies, on the west coast of Java, in the Straits of Sunda. It is protected by a fort and carries on a trade in European curiosities. It supplies passing vessels with fresh water and provisions. The population is considerable, but its number is not known. Tjiringine is a village 30

miles south-west of the city of Bantam, on the straits. Nothing is known about Telokbelong, which is probably a village of small importance.⁸³

Analyse:

Der Bericht vom Donnerstag, dem 30. August, schließt an die Berichterstattungen der vergangenen Tage an und ergänzt die Darstellungen mit zusätzlichen Informationen. Der Artikel befindet sich nicht mehr unter der Rubrik „Current Foreign Topics“, sondern wird als autonomer Artikel geführt. Die Aufmachung der Mitteilung sticht durch einen eigenen Titel und Untertitel hervor. Direkt darunter befindet sich ein Einführungstext. Der Haupttext ist in drei Abschnitte gegliedert. Der erste Teil des Berichts stammt von London und umfasst 69 Wörter. Im nächsten Abschnitt findet man die Berichterstattung aus Batavia, welche 148 Wörter umfasst. Der letzte Abschnitt ist durch einen zentrierten Querstrich vom restlichen Bericht getrennt. Insgesamt umfasst der Bericht 326 Wörter. Abgesehen vom Einführungstext, der sehr reißerisch wirkt, berichtet der Artikel weitgehend in sachlich neutraler Form. Im Teil der Londoner Berichterstattung wird man informiert, dass die Informationen von der Nachrichtenagentur Lloyd´s stammen. Erstmals erfährt man die genaue Ursache der Zerstörung, nämlich eine Flutwelle, ausgelöst von einem Vulkanausbruch. Auffällig ist die falsche Schreibweise des Vulkans „Kramatan“. Ob der Fehler beim Telegrafieren, in der Redaktion oder beim Druck entstand, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Die nachfolgenden Hinweise, dass die Leuchttürme und die Insel nicht mehr vorhanden sind, sind in Anbetracht der Quelle, der Nachrichtenagentur Lloyd´s, die überdies eine Schiffsversicherungsgesellschaft war, wahrscheinlich eine wichtige Information bezüglich der Navigationsfähigkeit der Sundastraße. Diese Vermutung erhärtet sich im letzten Satz des Abschnitts durch den Vermerk „navigation is dangerous“. Im zweiten Abschnitt wird erstmals direkt angesprochen, dass Menschen bei der Katastrophe ums Leben gekommen sind. Dabei wird zwischen Europäer und Einheimische unterschieden. Die nachfolgende Berichterstattung schildert die vorherrschenden Zustände in der Region der Katastrophe. Außerdem wird über die Erlebnisse eines Augenzeugen des Unglücks berichtet, welches dem Artikel eine persönliche Note verleiht. Im letzten Abschnitt

⁸³ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9C07E1DC133BE033A25753C3A96E9C94629FD7CF>
(26. August. 2011; 15:16)

werden allgemeine Informationen über die betreffende Region und deren Städte und wirtschaftlichen Zusammenhänge erklärt.

Text 4, 31. August 1883:

THE DEVASTATION IN JAVA

LONDON, Aug. 30. – A dispatch to Lloyds from Batavia says the condition of the Strait of Sunda is dangerous to navigation. New islands have arisen therein and the coast line is altered. The government is preparing to obtain new soundings of the strait. Sixteen volcanoes have appeared between the site where the Island of Kraktaoa formerly stood and the Sibisie Island. A portion of Bantam is an ashy desert. The cattle are starving and the population are in despair. The Soengepan volcano has split in five portions. Seven hundred and four bodies of victims of the disaster have been buried in the District of Tanara, and 300 bodies in the coast village of Kramat.⁸⁴

Analyse:

Auch am vierten Tag nach der Katastrophe berichtet die New York Times über den Vulkanausbruch. Die Berichterstattung nimmt diesmal einen bedeutend kürzeren, aber dennoch unabhängigen Artikel, mit insgesamt 118 Wörtern, ein. Es gibt eine kurze Überschrift. Das Wort „devastation“ in der Überschrift ist stark personalisiert. In der ersten Zeile erfährt man, dass die Nachricht aus London vom Korrespondenzbüro Lloyd's stammt. Vermutlich aufgrund der Quelle, wird erneut auf die geologischen Veränderungen in der Sundastraße, wahrscheinlich in Hinsicht der Befahrbarkeit für Schiffe, eingegangen. Man erfährt, dass die Regierung zu diesem Zweck eine Erforschung der Wasserstraße plant. Weiters erfährt man den Zustand der Bevölkerung und des Viehs. Außerdem liegen erstmals detaillierte Meldungen über Opferzahlen aus einer Provinzen und einem Dorf vor. Der Bericht ist allgemein gehalten und es ist wahrscheinlich, dass er sich ausschließlich nach den eingelangten Telegrammen der Nachrichtenagenturen orientiert.

⁸⁴ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9C01EFDC133BE033A25752C3A96E9C94629FD7CF>
(26. August. 20022; 15:20)

Text 5, 1. September 1883:

THE GREAT VOLCANIC ERUPTIONS:

THIRTY THOUSAND LIVES REPORTED TO HAVE BEEN LOST:

BATAVIA, Aug. 31. – The Captain of a steamer which was in the Strait of Sunda during the recent volcanic eruptions reports that ashes fell on the deck of his vessel to the depth of 18 inches and that he passed masses of floating pumice stone seven feet in depth. It is estimated that 10,000 persons lost their lives at Tjiringin and that the total number of persons killed by the eruptions and tidal waves was 30,000.

WASHINGTON, Aug. 31. – Commodore English, Acting Secretary of the Navy, to-day telegraphed instructions to the commanding officers of the Juniata and Enterprise, now at Singapore, to proceed with those vessels to the Straits of Sunda, to examine into the condition of affairs there, and particularly as to the effect of the recent earthquakes upon the islands in that vicinity. They are ordered to warn all merchant vessels of any and all dangers to navigation which may have been caused by the convulsions.⁸⁵

Analyse:

Der Artikel vom 1. September bezieht sich auf die Meldungen vom 31. August und besteht aus einer Meldung aus Batavia mit 76 Wörtern und einer Meldung aus Washington mit 82 Wörtern. Der Artikel verfügt über einen Titel, der mit dem Wort „great“ Aufmerksamkeit auf sich zieht. Der Untertitel, der über die große Anzahl an Todesopfern aufklärt, ist ebenfalls aufmerksamkeitsheischend. Titel und Untertitel sind demnach sehr personalisiert und sollen so die Aufmerksamkeit der Leser auf sich lenken. In der Meldung aus Batavia wird eingangs über die Aufzeichnungen eines Kapitäns berichtet, der sich zum Zeitpunkt der Katastrophe mit seinem Schiff in der Nähe des Vulkans befand. Abschließend wird eine Schätzung der Opferzahlen bekannt gegeben, allerdings erfährt man nicht wer diese Schätzungen angestellt hat. Obwohl die Meldung einen indirekten Augenzeugenbericht beinhaltet, ist sie insgesamt gesehen eher neutral gehalten. Im Gegensatz zum Titel und Untertitel des Artikels beschränkt man sich lediglich auf die Fakten des Augenzeugen, ohne dabei

⁸⁵ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9A01E7DB133BE033A25752C0A96F9C94629FD7CF>
(26. August 2011; 15:22)

zu personalisieren. Auch die Berichte über die Toten werden in sachlicher Form wiedergegeben. Im folgenden Abschnitt wird aus Washington über die Kommunikation zwischen Kapitänen berichtet. Dabei werden der Name eines ranghohen Offiziers und die Namen der Schiffe genannt. Die Meldung lässt vermuten, dass die Vorkommnisse in der Sundastraße bereits größeres Aufsehen erregt haben, da die US-Navy mit Schiffen den Fall untersuchen lässt. Weiters soll die Bekanntgabe des Namens der Person darauf hinweisen, dass der Vorfall inzwischen zu einer wichtigen Angelegenheit geworden ist, um die sich bedeutende Persönlichkeiten kümmern.

Text 6, 2. September 1883:

THE JAVA ERUPTIONS.

BATAVIA, Sept.1. – The coffee and sugar crops in Bantam suffered severely from the volcanic eruptions and tidal waves. Several Europeans and officers are among the dead and missing.

WASHINGTON, Sept. 1. – The Acting Secretary of the Navy to-day received a cablegram from Commander Harrington, commanding the Juniata, through Stevens, dispatch agent at London, stating that the Juniata arrived at Singapore on Friday, and that he had received the department's cable instructions of that day and would accordingly proceed in a few hours to Batavia, Straits of Sunda, to investigate the effect of the recent eruptions at Java.⁸⁶

Analyse:

Die Mitteilung vom 2. September, eine Woche nach dem Unglück, beinhaltet wie schon am Tag zuvor, Meldungen aus Batavia und Washington. Der Artikel ist mit insgesamt 102 Wörtern, im Vergleich zu den vorigen Nachrichten, relativ kurz gehalten. Trotzdem ist der Artikel eigenständig und ist nicht unter der Rubrik „Current Foreign Topics“ angeführt. Der Artikel hat demnach auch eine Überschrift, allerdings fehlt am heutigen Tag das Wort „great“. Die Nachricht aus Batavia besteht nur aus zwei Sätzen. Im ersten Satz wird der Zustand der Felder beschrieben, speziell der im

⁸⁶ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9F0CE4DB163AEF33A25751C0A96F9C94629FD7CF>
(26. August 2011; 15:31)

Handel wichtigen Kaffe- und Zuckerfelder. Im zweiten Satz wird darauf hingewiesen, dass sich etliche Europäer und Offiziere unter den Toten und Vermissten befinden. Auf die Einheimischen wird dabei nicht näher eingegangen. Der Bericht aus Washington knüpft direkt an die Meldung des letzten Tages an. Sie besteht sozusagen aus der Antwort der am Vortag übermittelten Nachricht. Es werden wiederum die Namen der Beteiligten angeführt und außerdem erfährt man, welchen Weg die Nachricht genommen hat. Der Kommandeur des Schiffes in Singapore schickte ein Telegramm nach London, von wo aus die Meldung nach Washington weitergeleitet wurde. Der Bericht soll vermutlich die Kommunikation zwischen der Heimat und dem Fernen Osten veranschaulichen.

Text 7, 4. September 1883:

CURRENT FOREIGN NEWS

LONDON, Sept. 3. - ...

The Government of Batavia has voted £5,000, and the Government of Java has given £1,000 for the relief of the sufferers by the recent volcanic eruptions.

...

Three British men-of-war have been ordered to the Straits of Sunda, to make a survey of the changes brought about by the recent volcanic disturbances. The British Steam Navigation Company has received advices by telegraph from its agent in Batavia that commanders of vessels should be warned to avoid the passage between the Islands of Krakatoa and Sibesie, and notified that the passage between Krakatoa and Prince's Island is navigable.

...

THE HAGUE, Sept. 3. – The condition of the district of Lampong, Samatra, is a terrible one. Everything in the district for a distance of five leagues inland has been destroyed. Thousands of dead are lying on the ground, and it is impossible to approach them for their interment, because of the natives being furiously angered

against the Dutchmen, whom they hold responsible for the calamity on account of the Acheen war.⁸⁷

Analyse:

Die Mitteilungen vom 4. September erschienen zwei Tage nach der letzten Meldung. Die aktuellen Informationen stammen aus dem Korrespondenzbüro von London und Den Haag vom 3. September. Die Meldungen befinden sich nun wieder unter der Rubrik „Current Foreign News“. Die Nachrichten sind auf insgesamt drei Abschnitte aufgeteilt, zwei Teile aus London und ein Teil aus Den Haag. Die Berichterstattung aus London beinhaltet zwei separate Meldungen mit einmal 26 und einmal 70 Wörtern. Die erste Meldung der Londoner Berichterstattung beginnt im fünften Absatz und informiert über die Regierungen aus Batavia und Java, die Gelder für die Überlebenden der Katastrophe zur Verfügung stellen. Diese Mitteilung enthält nur einen Satz, indem die Gegebenheiten kurz beschrieben werden. Zwei Absätze weiter unten wird in knappen Worten von britischen Kriegsspezialisten berichtet, die ebenfalls in die Katastrophenregion entsendet wurden, um einen ersten Lagebericht zu erstellen. Auch hier wird der Weg der Nachricht beschrieben. Die Botschaft wurde von Batavia aus, an die British India Steam Navigation Company geschickt. Der Charakter der Mitteilungen aus London ist sachlich neutral.

Die Meldung aus Den Haag beinhaltet 70 Wörter und befindet sich am Ende der ausländischen Korrespondenz. Die missliche Lage, in der sich die Bevölkerung befindet, wird hier eindringlich beschrieben. Die gewählten Worte „terrible“, „thousands of dead“, „impossible“, „furiously angered“ verstärken den Effekt noch mehr. Diese Nachricht ist im Gegensatz zu den anderen Meldungen stark personalisiert und appelliert an die Emotionen der Leserschaft. Weiters wird erstmals über den Gemütszustand der Einheimischen berichtet. Durch die Nachricht erfährt man, dass die Einheimischen die Niederländer, unter deren Kolonialherrschaft sie standen, für ihr Unglück verantwortlich machten. Zudem wird auf ein anderes historisches Ereignis verwiesen, den Krieg mit Acheen, einer kleinen unabhängigen Provinz in Sumatra.

⁸⁷ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9D07E3DB133BE033A25757C0A96F9C94629FD7CF>
(26. August 2011; 15:37)

Text 8, 6. September 1883:

THE OCEANICA CALAMITY:

LONDON, Sept.5. – A dispatch to the *Standard* from Amsterdam says the fact that the Dutch Controller at Katimborg, Sumatra, was saved, together with his family, indicates that the destruction in that quarter by the volcanic eruptions was not absolute. One European book-keeper and two natives were the only persons whose lives were saved at Merak, where not a building was left standing. At Taudjong-Priok, 58 miles distant, the sea suddenly rose eight feet and then fell ten feet, causing widespread devastation in that region.

The Batavia floating dock, which went ashore at Tanjongkaik, has been floated with very slight damage. In view of the fact that the Nederland Steam-ship Company's steamer Princess Amalia arrived at Batavia to-day, and the Rotterdam Lloyd's steamer Batavia yesterday, it is believed that Sunda Strait is still navigable with proper caution.

Prof. Faib, who has made a study of the subject of volcanic eruptions, and who is considered authority on such matters, predicts that another earthquake will take place on the Island of Ischia on Oct.15.

THE HAUGE, Sept.5. – A central relief committee has been formed here to collect subscriptions for the sufferers by the Java eruptions under the presidency of the Prince of Orange. The King has formally approved the object of the committee. A fair will be held on the exhibition grounds at Amsterdam for the same object.

A telegram from the Governor-General of the Dutch East Indies says that the bays within the area of the recent volcanic disturbances are filled with banks of pumice stone. The Temple of Boro Buddor, in Java, the largest Buddhist temple in the East, was destroyed by falling rocks. Thirteen thousand florins have been sent to Batavia by telegraph for the relief of distress. Great anxiety is felt in regard to the fate of the Nederland Steam-ship Company's mail steamer Prince Frederick, which is believed to have been in the Strait of Sunda at the time of the volcanic eruption.⁸⁸

⁸⁸ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9F01EEDB133BE033A25755C0A96F9C94629FD7CF>
(26. August 2011; 16:00)

Analyse:

Am 5. September findet sich erneut ein Bericht über die Geschehnisse aus der Sundastraße in der New York Times. Der eigenständige Artikel mit Titel setzt sich wiederum aus zwei verschiedenen Berichten zusammen. Die Berichterstattung aus London umfasst 171 Wörter und jene aus Den Haag 150. Der Artikel ist mit insgesamt 332 Wörtern, neben dem Bericht vom 30. August die längste Berichterstattung im untersuchten Zeitraum in der New York Times. Bereits in der Überschrift wird mit dem Wort „calamity“ auf den Zustand in der Katastrophenregion hingewiesen. Die Meldung aus London setzt sich ihrerseits aus drei Abschnitten zusammen. Der erste Teil handelt vom Schicksal einiger Überlebenden, was dem Report eine persönliche Note verleiht. Außerdem entschärfen die Nachricht über die Rettung der Menschen und die nachfolgenden Worte „indicates that the destruction in that quarter by the volcanic eruptions was not absolute“ die Befürchtungen der letzten Tage. Eingangs erfährt man, dass die Nachricht zunächst an die niederländische Zeitung „Standard“ geschickt wurde. Das Hauptaugenmerk des zweiten Abschnitts liegt wiederum auf der Schifffahrt. Dabei wird über die Position von zwei Schiffen Auskunft gegeben, was wiederum den Anschein von Besserung der Zustände im Katastrophengebiet erweckt. Im letzten Teil wird erstmals eine Expertenmeinung zu dem Thema hinzugezogen. Der Experte wird mit Namen genannt, allerdings behandelt seine Aussage weniger das Unglück selbst, sondern spricht, einer Warnung gleich, von einer erneuten Naturkatastrophe. Diese Meldung am Ende des Berichts hebt die vorherige Stimmung einer Besserung auf und lässt neue Befürchtungen aufkommen.

Die Meldung aus Den Haag ist ebenfalls in drei Einheiten aufgeteilt. In der ersten erfährt man, dass das niederländische Königshaus Vorbereitungen getroffen hat, um den Notleidenden zu helfen. Es wurde ein Hilfskomitee zur Unterstützung der Überlebenden gegründet, welchem der Prince of Orange, der Thronfolger der Niederlande, vorsteht. Auch der König selbst wird erwähnt, der zuvor seine Zustimmung zum Komitee gegeben hat. Zudem wird ein Volksfest in Amsterdam organisiert, um Spenden zugunsten der Bedürftigen zu sammeln. Der zweite Abschnitt der Nachricht handelt von weiteren Verwüstungen, die die Eruption angerichtet hat. Dazu wird außerdem erwähnt, dass auch zu diesem Zweck Hilfsspenden geschickt wurden. Es wird zudem die genaue Höhe der Spende

angegeben. Der Schwerpunkt dieser Meldung liegt darauf, die Hilfeleistungen seitens des Königshauses und der Regierung aufzuzeigen. Die Meldungen waren insgesamt eher formell gehalten. Im letzten Teil werden Befürchtungen über den Verbleib eines niederländischen Dampfers geäußert, der sich zum Zeitpunkt des Unglücks in der Nähe des Vulkans befunden haben soll. Vor allem der letzte Satz ist mit den Worten „great anxiety“, stark personalisiert und soll vermutlich das Mitgefühl gegenüber den Angehörigen ausdrücken.

Text 9, 9. September 1883:

THE STRAIT OF SUNDA CLEAR

THE HAGUE, Sept. 8. – It is officially announced that the passage of the Straits of Sunda is now clear, the only physical change being between Krakatoa and Sebockoe. The light-house at Eerstepunt is intact. The light-house at Vlakhock will be relighted within a week.

Advices from Telok-Belong, Sumatra, say that the Dutch Resident's house, the fortress, and the prison are still standing, but everything else was destroyed by the eruption. No further details have been received from the coast districts, where the destruction appears to have been general. Relief has been sent to several points.⁸⁹

Analyse:

Drei Tage später waren erneut Meldungen über den Ausbruch in der Londoner Times zu lesen. Die Nachrichten stammten aus Den Haag und waren vom 8. September. Der Artikel war nicht unter der Rubrik „Current Foreign Topics“ zu finden, sondern war ein eigenständiger Report mit Überschrift. Er beinhaltet 100 Wörter und war demnach durchschnittlich lang. Die Meldung ist in zwei Abschnitte unterteilt. Der erste Abschnitt berichtet von der Besserung der Umstände in der Sundastraße. Er ist in kurzen Sätzen verfasst, die Aufschluss über den Zustand der Sundastraße geben. Von welcher Seite „offiziell angekündigt“ wird bleibt allerdings offen. Der Bericht über die Leuchttürme steht vermutlich wieder im Zusammenhang mit der Schifffahrt. Im zweiten Abschnitt wird über die Lage in der Stadt Telok-Belong berichtet. Im

⁸⁹ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9901E5DA133BE033A2575AC0A96F9C94629FD7CF>
(28. August 2011; 18:50)

Weiteren wird gemeldet, dass bisher noch keine weiteren Neuigkeiten eingetroffen sind. Der letzte Satz informiert, dass bereits Hilfeleistungen zu den betroffenen Gebieten gesendet wurden. Insgesamt wurde die Überschrift sowie der Artikel in objektiver Form verfasst.

Text 10, 11. September 1883:

THE GREAT VOLCANIC ERUPTION:

LONDON, Sept. 10. – The Commander of the British man-of-war Swift telegraphs to the British Admiralty that he arrived at Batavia yesterday. He reports that the great channel of the Strait of Sunda is probably unchanged. The Anjier light has disappeared, but the light-house at Java Head is undamaged. The Dutch authorities are taking every precaution to prevent any damage to vessels, and their ships have been ordered to cruise at the entrance of the strait for the next three months to warn vessels of any changes that have occurred in the channels.

Earthquake shocks were felt yesterday and to-day at Casamicciola, on the island of Ischia.

THE HAGUE, Sept. 10. – Fifty- eight thousand guilders have been subscribed here and sent to Batavia for the relief of sufferers by the late volcanic eruption. It is expected that an order will soon be issued by the Dutch Government exempting the population of Bantam and Lampong from taxation for several years.⁹⁰

Analyse:

Zwei Tage nach der letzten Meldung über die Vorkommnisse in der Sundastraße, gibt es erneut Nachrichten aus dem Katastrophengebiet. Der Artikel ist unabhängig mit eigener Überschrift und wiederum in zwei Abschnitte unterteilt. Der erste Teil der Meldung vom 11. September schließt direkt an die Berichterstattung vom 4. September an. Der Report stammt aus London vom 10. September und ist eine Fortsetzung der Kommunikation zwischen den Kapitänen der British India Navigation

⁹⁰ <http://query.nytimes.com/mem/archive-free/pdf?res=9806E1DA133BE033A25752C1A96F9C94629FD7CF>
(28. August 2011; 18:52)

Company und der Marineleitung in London. Man erfährt, dass die Abgesandten bereits angekommen sind, um bei der Untersuchung des Gebiets zu helfen.

Im zweiten Teil der Berichterstattung wird über die Tage zuvor angekündigte Hilfeleistung aus Den Haag berichtet. Zum einen wird Geld an die Notleidenden geschickt und zum anderen verspricht die holländische Regierung einen Erlass zu Steuerbefreiung der hilfsbedürftigen Bevölkerung von Bantam und Lampong zu erwirken.

4.5.2. The London Times

Text 1, 28. August 1883:

VOLCANIC ERUPTIONS IN JAVA.

BATAVIA, Aug. 27.

Terrific detonations from the volcanic island Krakatoa were heard last night, and were audible as far as Soerakarta, showers of ashes falling as far as Cheribon. The flashes from the volcano are plainly visible from here. Serang is now in total darkness. Stones have fallen at that place. Batavia is also nearly in darkness. All the gaslights were extinguished during the night. It is impossible to communicate with Anjer, and it is feared that some calamity has been happened there. Several bridges between Anjer and Serang have been destroyed and a village near the former place has been washed away, the rivers having overflowed through the rush oft he sea inland.⁹¹

Analyse:

Auch die London Times berichtete am 28. August vom Vulkanausbruch in der Sundastraße. Der Bericht befindet sich auf der fünften Seite unter der Kategorie „News in Brief“. Ob vor oder nach diesem Artikel weitere Berichte unter der Rubrik erschienen sind, ist aus dem Archivausschnitt nicht zu erkennen. Mit der Überschrift „Volcanic Eruptions In Java“ und der Orts- und Zeitangabe umfasst der Artikel insgesamt 115 Wörter. Die Meldung stammt vom 27. August aus Batavia. Von

⁹¹<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-AUG28-005-F.pdf> (29. August 20011; 11:19)

welcher Agentur die Nachricht übermittelt wurde, geht aus dem Artikel nicht hervor. Abgesehen von den Wörtern „Terrific“, mit welchem die Berichterstattung beginnt, und den Wörtern „feared“ und „calamity“ im sechsten Satz, ist die Meldung in neutralem und förmlichen Ton gehalten. Auffällig ist auch hier die falsche Schreibweise des Vulkans „Krakatoa“. Weiters finden sich in dem Bericht bereits einige genauere Ortsangaben wie Soerakarta, Cheribon, Anjer und Serang. In dieser ersten Berichterstattung wird in erster Linie, wie auch bei den anderen Zeitungen über die Zerstörung und deren Auswirkungen informiert.

Text 2, 29. August 1883:

JAVA.

BATAVIA, Aug. 28.

The eruption of the Krakatoa volcano, which commenced on the 26th, is of a formidable character. North Bantam is suffering heavily from a dense continuous shower of ashes, mud, and pumicestone, which almost ruined the crops and orchards, besides damaging the roads and bridges. A tidal wave has swept away the European quarter of Anjer and the Chinese camp at Merak. Telegraphic communication is now interrupted between Bantam and this city. Batavia was in darkness for several hours yesterday, owing to the thick rain of ashes proceeding from the volcano. The lower quarters of the city have been swamped by a tidal wave, but the go-downs and entrepôts are not damaged.⁹²

Analyse:

Am 29. August wurde ebenfalls an die London Times gekabelt. Die Meldung steht unter dem Datum des 28. August. Sie befindet sich auf Seite 3, als letzter Eintrag unter der Rubrik „News in Brief“. Die Überschrift besteht lediglich aus dem Wort „Java“. Die Nachricht umfasst insgesamt 113 Wörter. Aus dem Artikel geht wiederum nicht hervor von welcher Nachrichtenagentur die Meldung stammt. Der Artikel berichtet vom Vulkanausbruch, der bereits am 26. August stattgefunden hat und es wird bereits von den Flutwellen, die die Hauptursache der Verwüstung waren,

⁹²<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-AUG29-003-F.pdf> (29. August 20011; 11:21)

gesprochen. Weiters lässt der Hinweis auf die völlige Zerstörung der europäischen und chinesischen Viertel und auf Todesopfer schließen. Im letzten Satz wird erwähnt, dass die abgelieferten Schiffsladungen und die Zollfreilager nicht zerstört wurden. Dies deutet wiederum auf die Wichtigkeit der Schiffsinformationen hin.

Text 3, 30. August 1883:

THE VOLCANIC ERUPTION IN JAVA.

BATAVIA, Aug. 28, NOON.

All quiet. Sky clear. Communication Serang restored- Telegraph Inspector reports while trying to repair line at Anjer early on morning 27th, saw high column sea approaching with roaring noise and fled inland. Knows nothing further of fate of Anjer, but believed all lost.

Aug. 29, 10 A.M.

Sky continues clear. Temperature fell ten degrees on 27th, now normal; native huts all along beach washed away. Birds roosted during ash rain; and cocks crowed as it cleared away; fish dizzy; town covered with thin layer ashes, giving roads quaint bright look. Sad news just coming from West Coast; shall wire again.

11 A.M.

Anjer, Tjeringen, Telokbatong, destroyed.

11 20 A.M.

Lighthouses Sunda Straits have disappeared.

NOON

Where once mound Kramatau stood, the sea now plays.

12 20 P.M.

Aspect Sunda Straits much changed; navigation dangerous.

1 50 P.M.

Intelligence from official sources announces that Anjer was completely destroyed by the tidal wave which followed the eruption of Krakatoa. There was great loss of life. The Merak quarries completely disappeared; all who were on the spot perishing except Nieuwenhuis (?). There has been enormous loss of life, both among Europeans and natives in North Bantam. Property has also been damaged to an immense extent. The floating dock at Onrast is adrift, severely damaged. The war steamer Siak and the floating dock Amsterdam have been driven ashore at Pormerend. The Nederland Company's steamship Wilhelmina is also ashore in Priok.

Lloyd's agent in Batavia telegraphs under yesterday's date as follows: - „Volcanic eruption at Krakatoa 27th August. Great damage caused through tidal wave. Anjer completely destroyed. Navigation through Sunda probably changed.“

Sunda Straits, through which passes a large portion of the trade of China, as also most of the trade of Batavia, Singapore, and other ports in the Java and China seas, separate the large islands of Java and Sumatra. Pince's Channel and the great Channel, both on the side of the Straits, are the channels most commonly used. Krakatoa Island, the site of the eruption, bounds the Great Channel on the north side. Anjer, which was a large port much frequented by vessels in want of supplies.

The following further telegrams referring to the eruption have received through the Eastern Telegraph Company : -

BATAVIA, Aug. 29, 11 A.M.

Anjer, Tjeringen, Telokbetong destroyed.

11 20 A.M.

Lighthouses Sunda Straits have disappeared.

NOON.

Where once mountain Krakatan stood, the sea now plays.

Aspect Sunda Straits much changed. Navigation dangerous.⁹³

Analyse:

Am 30. August erschien der Artikel erstmals unter der Kategorie „News“. Der Meldung wurde eine neue Überschrift aufgesetzt, unter der auch die nächsten Berichte erschienen. Bei diesem Report fällt vor allem die Länge auf. Zwar ist der Artikel im Vergleich zu bisherigen Berichterstattungen relativ lang, allerdings setzt er sich aus vier verschiedenen Meldungen zusammen. Eine weitere Besonderheit ist, dass höchstwahrscheinlich die genaue Korrespondenz, beziehungsweise der genaue Wortlaut der gekabelten Telegramme, inklusive der Uhrzeit der Übertragung, abgedruckt wurde. Die erste Meldung besteht aus den stark verkürzten Sätzen der Telegramme vom 28. August. Diese bieten eine kurze Auskunft über den Zustand der Verbindung. Anschließend folgt ein kurzer Bericht über die beobachteten Vorkommnisse. Den Abschluss bildet eine Anmerkung, dass zu diesem Zeitpunkt noch nicht mehr in Erfahrung gebracht werden konnte. Der letzte Satz „knows nothing further of the fate of Anjer, but believed all lost“, lässt eine große Anzahl an Todesopfer vermuten. Diese Äußerungen lassen allmählich das Ausmaß der Katastrophe erahnen.

Der zweite Bericht selbst besteht aus der Abschrift der Telegramme vom 29. August. Zwar ist in dieser Hinsicht nichts Genaueres notiert, doch kann man davon ausgehen, dass er ebenfalls aus Batavia stammt. Vielleicht sogar vom selben Telegrafistenmeister. Im ersten Teil kommt es zur genauen Aufzählung der Telegrammverbindung. Die erste Meldung stammt von 10:00 Uhr Vormittag. Dabei werden erneut die beobachteten Ereignisse wiedergegeben. Der Bericht endet mit einem emotional behafteten Satz: „Sad news just coming from the west coast“, welcher vermuten lässt, dass die Meldung in Kürze fortgesetzt wird. Bereits eine Stunde später wird in vier knappen Worten Auskunft gegeben, welche Städte zerstört wurden. Zwanzig Minuten später trifft die Nachricht ein, dass die Leuchttürme in der Sundastraße ebenfalls zerstört wurden und verschwunden sind, welches eine wichtige Information für die Schifffahrt darstellt. Gleich darauf, um die Mittagszeit,

⁹³<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-AUG30-003-F.pdf> (29. August 2011; 11:22)

wurde die berühmte Zeile „where once mound Kramatan stood, the sea now plays“ gekabelt. Auch in dieser Zeile steckt der altbekannte Fehler der Schreibweise. Man kann bei dieser Meldung mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass der genaue Wortlaut der Telegramme abgedruckt wurde. Diese Vermutung wird durch die falsche Schreibweise zusätzlich untermauert. Zwar ist das „m“ in „Kramatan“ falsch, allerdings stimmt die Endung „au“. Dies legt die Vermutung nahe, dass die Endung „oa“, die sich später einbürgerte, von der Redaktion eingeschleppt wurde. Etwa zwanzig bis dreißig Minuten später kam erneut ein Telegramm mit dem Hinweis, dass sich die Sundastraße verändert hatte. Auch diese Anmerkung gilt wahrscheinlich der Schifffahrt. Dieser Verdacht erhärtet sich im letzten Satz: „navigation dangerous.“ Die letzte Meldung kam um 13:50 Uhr aus Batavia an und berichtete ausführlich über den Vulkanausbruch. Es sind nun bereits mehr Einzelheiten bekannt, unter anderem, dass es voraussichtlich eine große Zahl an Todesopfern geben wird. Einleitend wird erwähnt, dass die Informationen von offizieller Seite veröffentlicht wurden. Es ist anzunehmen, dass sie seitens der Regierung bekannt gemacht wurden. Auffällig ist außerdem, dass eine Information weitergegeben und anschließend abgedruckt wurde, die entweder dem Telegrafistenmeister oder der Redaktion nicht näher bekannt war. Die Stelle, beziehungsweise der Name, ist mit einem eingeklammerten Fragezeichen versehen. Es ist leider nicht nachzuvollziehen wer oder was „Nieuwenhuis“ war und es ist ebenso wenig nachzuvollziehen wer das Fragezeichen dazu notierte. Ein weiteres Mal wird angemerkt, und diesmal eindringlicher („enormous“), dass es sehr viele Todesopfer, unter den Europäern wie unter den Eingeborenen, gab. Auch auf den entstandenen Schaden wird hingewiesen. Das Ausmaß der Katastrophe wird durch die Wortwahl, wie beispielsweise „great loss of life“, „completely disappeared“, „enormous loss of life“, „immense extend“, „severely damaged“, verdeutlicht. Auch die Wiederholung, dass es einen immensen Verlust an Menschenleben gibt, hebt das Ausmaß des Unglücks hervor. Die anschließenden Bemerkungen gelten einmal mehr der Schifffahrt. Es wird berichtet, welche Schwimmdocks beschädigt wurden und dass auch Schiffe bei dem Unglück in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ein zentrierter Querstrich trennt die obige Meldung vom nachfolgenden dritten Teil der Berichterstattung.

Der dritte Teil ist wahrscheinlich ebenfalls ein Abdruck einer ursprünglichen Depesche von Lloyd's Agentur. Man erfährt, dass ein Agent von Lloyd's Büro das

Telegramm von Batavia aus versendete. Der Bericht fasst in kurzen Worten das Notwenigste über den Ausbruch zusammen. Dabei werden keine neuen Informationen preisgegeben. Im Anschluss an die Meldung folgt eine kurze Einführung in die geologischen Gegebenheiten in der Sundastraße. Schiffsverbindungen werden erläutert und die Bedeutung der Hafenstädte wird beschrieben. Da nicht näher bekannt ist, wer der Verfasser der Meldung ist, kann wahrscheinlich davon ausgegangen werden, dass die Angaben von der Redaktion als Zusatzinformationen für die Leser aufbereitet wurden.

Im vierten Abschnitt wird ein Telegramm der Eastern Telegraph Company gedruckt. Auch hier handelt es sich wieder um wörtliche Meldungen. Wie im oberen Teil werden auch hier die Uhrzeiten angegeben. Die Meldungen unterscheiden sich nur wenig voneinander bis auf drei kleine Unterschiede. Im oberen Bericht wurde „Telokbatong“ geschrieben, während die Eastern Telegraph Company „Telokbetong“ schreibt. Außerdem wurde aus „mound Kramatau“ „mountain Krakatan“. Diese Fehler deuten wiederum darauf hin, dass die einzelnen Meldungen lediglich unbearbeitet von der Redaktion abgeschrieben wurden.

Text 4, 31. August 1883:

THE VOLCANIC ERUPTION IN JAVA.

BATAVIA; Aug. 29, 6 30 P.M.

Sixteen volcanoes have appeared between the site where Krakatoa stood and Sibesie Island. The Soengepan volcano has split into five. A portion of the Residency of Bantam is an ashy desert. The cattle are without food, and the population in despair.

Aug. 30. 4 P.M.

Dead bodies are now being recovered: In the district of Tanara 704 have already been buried; in the coast village of Kramat 300; mostly Chinese; and in the district of Serang 40.

5 30 P.M.

Tjeringen, Telokbetong, together with the lighthouses situate there and at Anjer, have been completely destroyed. Krakatoa has entirely disappeared. Sixteen islets have risen, and a complete change has taken place in the formation of the Sunda Straits. The Nederland Company's steamer Wilhelmina, which went ashore at Priok, has been got off undamaged.

THE HAGUE, Aug. 30.

An official despatch of to-day's date received from the Governor of the Dutch East Indies announces that the eruption of Krakatoa on the 26th inst. destroyed a great part of Northern Bantam and deprived the inhabitants of their means of subsistence. The population were flying from the country in despair. On the 27th of August a tidal wave from 12 to 30 metres in height swept the coast of Merak as far as Tjuringen. The towns of Anjer, Merak, and Tjuringen were overwhelmed; together with all the Government buildings and the lighthouses at Vierdepunt, in Java, and Vlakkehock, in Sumatra, were likewise destroyed. Five European and several native functionaries at Anjer and Tjuringen have perished. The aspects of the Straits of Sunda has undergone a complete transformation. The island of Krakatoa has disappeared. Sixteen volcanic craters are visible between Krakatoa and Sibesie. The full extent of the disaster has not yet been ascertained.

Lloyd's agents at Batavia telegraph, under the date of to-day, as follows: - „Sunda in a position dangerous to navigation. Islands disappeared and new ones arisen. Coast line altered. Lighthouses destroyed. Government taking measures to obtain new soundings.“

The subjoined communication has reached us from the Board of Trade: -

„In consequence of the Board of Trade having received, through the Colonial Office, the following telegram from the Governor of the Straits Settlements, relative to the volcanic eruptions in the Sunda Straits: - 'Government telegram from Batavia – volcanic eruptions Sunda Straits. Charts quite unreliable; lights destroyed. They have requested the Foreign Office, Colonial Office, India Office, and Admiralty at once to telegraph to the Governors, Consuls, and other officers at Ceylon, the Cape

of Good Hope, Suez, Port Said, St. Vincent, the Brazils, and Aden to warn all vessels which may be approaching the Straits of Sunda.“⁹⁴

Analyse:

Die Berichterstattung über die Eruption des Krakataus wurde am 31. August fortgesetzt. Auch dieser Artikel findet sich auf Seite 3 in der Rubrik „News“ wieder. Unter der Überschrift „The Volcanic Eruption In Java“ wurden abermals mehrere Meldungen zusammengefasst. Unter dem Datum vom 29. August werden aus Batavia in förmlicher Sprache Neuigkeiten vermeldet. Die Anmerkungen, dass das Vieh ohne Futter und die Bevölkerung verzweifelt ist, färben den Bericht emotional ein. Da bei dieser Meldung eine Uhrzeit vermerkt ist (6.30 p. m.), kann man davon ausgehen, dass es sich wieder um den Abdruck eines Telegramms handelt. Von welcher Agentur aus übermittelt wurde, ist nicht bekannt. Die Meldung vom 30. August teilt sich in ein Telegramm von 4:00 p.m. und eines von 5:30 p.m. Im ersteren wird ausschließlich von den Todesopfern berichtet. Dabei liegen bereits genauere Angaben aus den verschiedenen Dörfern vor. Im zweiten Teil von 5:30 p.m. wird erneut auf die Verwüstung durch den Vulkanausbruch eingegangen. Wie in vorigen Meldungen erwähnt wird, haben sich neue Inseln gebildet und es haben sich daher große Veränderungen in der Sundastraße vollzogen. Im letzten Satz wird an die Berichterstattung vom Vortag angeschlossen, indem das Schicksal des Dampfers Wilhelminas noch ungewiss war.

Unter der Meldung von Batavia findet sich die Berichterstattung von Den Haag vom 30. August. Die Nachricht wurde vom Gouverneur von der Dutch East Indies in Auftrag gegeben. Der Bericht fasst die Geschehnisse vom 26. und 27. August zusammen. Auch hier sind bereits mehr Details bekannt. So wird beispielsweise von 12 bis 30 Meter hohe Wellen berichtet. Weiters wird erstmals, wenn auch noch nicht repräsentativ, eine Zahl an europäischen Todesopfern angegeben. Anschließend wird ein Überblick über die Zerstörung und die Veränderungen gegeben. Der nachfolgende Satz kündigt an, dass das gesamte Ausmaß der Katastrophe noch nicht gänzlich ermittelt wurde. Der nächste Teil des Berichts, der durch einen Querstrich vom oberen Teil getrennt ist, besteht wie schon am Tag zuvor, aus einer

⁹⁴<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-AUG31-003-F.pdf> (29. August 2011; 11:23)

Meldung von der Agentur Lloyd's. Sie besteht in gewohnter Weise hauptsächlich aus Schiffsinformationen. Die darauffolgende Meldung stammt vom Board of Trade, eines englischen Handelskomitee. Diese beinhaltet selbst eine Meldung von der Regierung von Batavia, in der die Situation kurz geschildert wird. Zudem wird gemeldet, wer von dem Unglück unterrichtet wurde und dass bereits Warnungen an Schiffe gesendet wurden.

Text 5, 1. September 1883:

THE VOLCANIC ERUPTION IN JAVA:

BATAVIA, Aug. 31; 3 30 P.M.

There is no news from the Sumatra coast. The destruction of Telok Betong was reported by the captain of the steamship Govenar-General Loudon, belonging to Batavia, who was at sea at the height of the eruption, and steamed to Anjier to give the alarm, but found that place destroyed. His ship had a layer of ashes 18 inches thick on her deck. In some places masses of floating pumice stone seven feet in depth were passed. In the district of Tjeringen the loss of life is estimated at 10,000. Some estimates place the total loss of life in to Straits through the eruption at over 30,000.

THE HAGUE, Aug. 31.

An official despatch from Java announces that the Comptroller and Assistant-Resident at Tjeringen, together with a lieutenant employed in the topographic service, were among those who perished by the eruption of the 27th inst. Search is still being made for five Europeans known to be at Anjer at the time of the eruption.

NEW YORK, Aug. 31.

Two vessels of the American squadron in Asiatic waters have been ordered to proceed to the Straits of Sunda to examine the state of affairs there.⁹⁵

⁹⁵<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-SEP01-005-F.pdf> (29. August 2011; 11:24)

Analyse:

Auch den fünften Tag in Folge berichtet die London Times vom Ausbruch des Krakataus. Der Artikel befindet sich auf Seite 5 und wie schon die Tage zuvor unter der Rubrik „News“ mit dem Titel „The volcanic eruption in Java“. Der Report setzt sich aus drei verschiedenen Meldungen zusammen und enthält insgesamt 196 Wörter. Die erste Meldung stammt aus Batavia vom 31. August um 3:30 p.m. Im ersten Satz wird vorweggenommen, dass es keine weiteren Neuigkeiten gibt. Danach folgt eine zusammenfassende Beschreibung vom Kapitän des Dampfschiffs Govenauer – General Loudon, der sich zum Zeitpunkt des Ausbruchs mit seinem Schiff in der Nähe des Vulkans aufhielt. Anschließend wird erneut auf die Zahl der Todesopfer eingegangen, die nun bedeutend höher eingeschätzt wird. Die Schätzung von 30.000 Toten kam der Realität schon sehr nahe. Wer die Schätzungen angegeben hatte wird nicht erwähnt.

Der zweite Bericht stammt aus Den Haag vom 31. August und umfasst 53 Wörter. Auch diese Meldung stammt aus einer öffentlichen Quelle aus Java und berichtet vom Ableben zweier im öffentlichen Dienst stehender Personen. Sie werden zwar nicht namentlich erwähnt, doch wird ihr Amt beschrieben. Zudem wird gemeldet, dass nach fünf Europäern, die nach der Katastrophe verschwunden waren, weiterhin gesucht wird. Die dritte und letzte Meldung ist mit 26 Wörtern besonders kurz. Sie stammt ebenfalls vom 31. August aus New York. In der Meldung, die lediglich aus einem Satz besteht wird informiert, dass auch von Amerika aus Schiffe zum Unglücksort geschickt wurden um die Lage zu erkunden. Alle drei Meldungen wurden in einer neutralen und faktenbezogenen Form abgehalten. Dennoch verleiht die indirekt Berichterstattung des Kapitäns der ersten Meldung und die Thematisierung der Todesopfer in der zweiten Meldung der Berichterstattung eine persönliche Note.

TEXT 6, 3. September 1883:

THE VOLCANIC ERUPTION IN JAVA.

We have received the following communication from the Nederland Steam Navigation Company: - A telegram received by the Steam Navigation Company

Nederland, Amsterdam, sent off from Batavia, 1st September at 1 25 p. m., confirms the destruction of Krakatoa and of Anjer Lighthouse, and speaks of rocks unknown so far having appeared in Sunda Straits, making it necessary to exercise to greatest care in passing through the Straits. The directors wired at once to Aden to recommend the master of steamer Soenda to take Malacca Straits rather than Sunda; the steamer Prinses Amalia, of this line, which has passed Aden, will be warned of events on arrival at Padaug. If anything had happened to the steamer Prinses Wilhemina, which reached Batavia on 23d August, this telegram sent off by the company's agent would, the company consider, have undoubtedly mentioned the fact. The directors consider the rumours which appeared about the steamer in some of the papers unfounded.

A Lloyd's telegram states that the Volharding floating dock is adrift ashore Tanjong Kaik. Tried assistance, yet vainly.⁹⁶

Analyse:

Eine Besonderheit stellt die Ausgabe der London Times vom 3. September dar. In dieser Ausgabe finden sich zwei voneinander unabhängige Berichterstattungen zu Vulkanausbruch in der Sundastraße. Der erste findet sich auf Seite 4 und ist abermals unter der Rubrik „News“ mit der Überschrift „The volcanic eruption in Java“ zu finden. Mit 178 Wörtern ist der Artikel durchschnittlich lang. Weiters fällt auf, dass sich dieser Bericht nicht aus einer Zusammenstellung von einzelnen Meldungen zusammensetzt. Die üblichen Angaben von Ort und Datum am Meldungsanfang fehlt gänzlich. Allerdings wird gleich im ersten Satz festgehalten von wem und wann die Nachricht übermittelt wurde. Diese Nachricht wurde anschließend wörtlich abgedruckt. Der Inhalt der Meldung besteht hauptsächlich aus Informationen für die Schifffahrt. Es wird abermals darauf hingewiesen, dass das Navigieren durch die Sundastraße durch die Veränderung infolge des Vulkanausbruchs, sehr gefährlich ist und nur mit größter Vorsicht gewagt werden sollte. Zudem wird auf eine Ausweichroute verwiesen. Der Dampfer Wilhelmina ist einmal mehr Thema. Es wird gemeldet, dass sich das Schiff außer Gefahr befindet, andernfalls wären bereits Meldungen eingegangen. Im letzten Absatz, der aus zwei Sätzen besteht, wird eine

⁹⁶<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-SEP03-004-F.pdf> (29. August 2011; 11:28)

Nachricht von Lloyd's Agentur übermittelt. Wie üblich konzentriert sich die Nachricht von Lloyd's auf wichtige Informationen bezüglich der Schifffahrt. Es wird gemeldet, dass sich aufgrund der Flutwellen ein Schiffdock abgelöst hatte und weiter abdriftet. Insgesamt ist der Artikel wie schon die anderen Meldungen zuvor in sachlicher Form gehalten und konzentriert sich vorwiegend auf Faktenvermittlung.

Text 7, 3. September 1883:

SUNDA STRAITS. – A well-informed correspondent writes, with reference to the scene of the recent volcanic disturbance in Java: - „Sunda Strait, the site of the recent volcanic disturbance, separating the islands of Java and Sumatra, is one of the main gateways used by the vast trade that navigates the China Sea. All vessels bound thither from the Western Hemisphere pass either to the north or south of Sumatra, entering the sea through the Straits of Singapore or the Straits of Sunda. Steam vessels bound through the Suez Canal and India Ocean use the former, and those rounding the Cape of Good Hope the latter. The strait is about 70 miles long, 60 miles broad at the south-west end, narrowing to 13 miles at the north-east end. Half way through the strait, equidistant from the two shores, was a group of three islands, the largest of which was Krakatoa, for and a half miles long and three miles broad, its volcanic summit reaching to a height of 2.623ft. above the sea level, about ten times higher than the surrounding sea was deep. Between it and Java, although the floor of the strait was uneven, the channel was clear of dangers; on the Sumatra side were several islands and rocks, the two largest of which, Bezee and Selooko, rose respectively 2.825ft, and 1,416ft. above the sea. As far as our present information goes, it appears that the chain of islets on the Sumatra side of the straits has been added to by at least 16 volcanic craters rising within the eight miles of water that formerly separated them from Krakatoa. With so enormous an upheaval, it would not be unnatural to expect the surrounding floor to be depressed, but when we learn that the whole island of Krakatoa, containing about eight thousand million cubic yards of material, has fallen in and disappeared below the sea, the magnitude of the convulsion becomes more apparent, and it is the easier to realize the formation of the destructive volcanic wave that was thrown on the night oaring shores. We can only

fear that the loss of life and property will be far greater than any we have yet heard of.“⁹⁷

Analyse:

Der zweite Bericht vom 3. September findet sich ebenfalls unter der Rubrik „News“ auf Seite 7. Die Meldung hat keine eigene Überschrift, sondern findet sich lediglich, wie bei der Kategorie „News in Brief“, unter den Auslandsmeldungen, die in keiner ersichtlichen Ordnung aneinander gereiht wurden. Die Meldung steht diesmal nicht unter Batavia, sondern unter der Ortsangabe „Sunda Straits“. Der Artikel ist zudem auffällig, weil er aus einem relativ langen Bericht eines Korrespondenten besteht. Einleitend wird gleich erwähnt, dass der Berichterstatter „gut informiert“ ist, welches auch in der nachfolgenden Berichterstattung ersichtlich wird. Bei dem Korrespondenten handelt es sich also sozusagen um eine Experten. Allerdings ist nichts Näheres von ihm bekannt und es wurde auch nicht berichtet, von welcher Agentur oder Vertretung er stammt. Zudem ist auch keine nähere Ortsangabe angeführt. Es folgt eine sehr detaillierte Beschreibung der Inselgruppe Krakatau mit Längen- und Höhenangaben. Man erfährt, dass die gesamte Insel bei der Eruption explodiert war und ins Meer geschleudert wurde. Einmal mehr wird die Gefahr für die Schiffe, die von der veränderten Sundastraße ausgeht, beschrieben. Mittlerweile wird jedoch gemeldet, dass sich die Gefahr gelegt hat. Anschließend werden die Routen der Handelswege der Schiffe erklärt. Im nächsten Abschnitt werden weitere Einzelheiten zum Ausbruch beschrieben. Gleichzeitig werden in diesem Abschnitt weitere Zusammenhänge erklärt, wie zum Beispiel die Flutwelle und der massive Auswurf an Material. Der letzte Satz, indem Befürchtungen zu den Todesopfern geäußert werden, ist eher emotional gehalten. Ansonsten ist die Berichterstattung in sachlich neutraler Form gehalten.

⁹⁷<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-SEP03-007-F.pdf> (29. August 2011; 11:25)

Text 8, 5. September 1883:

THE VOLCANIC ERUPTION IN JAVA.

THE HAGUE, Sept. 4.

An official despatch received to-day from the Governor-General of the Dutch Indies states that Telok Betong in Sumatra has probably been totally destroyed and that no communication with that district is possible at present. No news has been sent to that district. Navigation in the Sunda Straits is very dangerous, and measures have been taken for the safety of vessels. The lighthouses at Erstepunt in Java and at Vlakkehoek are still standing but their lights are extinguished. At Tjiringin 10,000 persons have been drowned.

(FROM LLOYD`S)

The following is a reply to a telegram sent from Liverpool to Amsterdam asking what steps had been taken by the Dutch Government respecting the volcanic eruption at Java: - „Government informs us that Dutch men-of-war are at Sunda to advise entering vessels.“⁹⁸

Analyse:

Am 5. September erschien auf Seite 5 wieder eine Meldung mit der gewohnten Überschrift „The volcanic eruption in Java“. Der Bericht setzt sich zusammen aus zwei unabhängigen Meldungen, einmal von Den Haag vom 4. September und eine zweite Meldung von Lloyd`s, allerdings ohne Datumsangabe. Aus den Haag wird von öffentlicher Seite berichtet, dass die Stadt Telok Betong völlig zerstört wurde und auch dass zurzeit noch keine Verbindung zur genannten Region hergestellt werden konnte. Des Weiteren wird von der Gefahr in der Sundastraße berichtet, insbesondere von der Gefahr bezüglich der Navigation in den umliegenden Gewässern. Weiters wird informiert, dass eine Untersuchung des Gebiets angeordnet wurde, um die Sicherheit der passierenden Schiffe zu gewährleisten. Auch der Hinweis auf die Leuchttürme steht in Bezug zur gefährlichen Navigation in der Sundastraße. Im letzten Satz wird einmal mehr auf die Anzahl der Todesopfer eingegangen. Dieser Teil des Berichts wirkt allerdings veraltet, weil diese

⁹⁸<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-SEP05-005-F.pdf> (29. August 2011; 11:27)

Informationen bereits Tage zuvor in den Berichterstattungen zu lesen waren. Man kann daher annehmen, dass die Meldungen ohne jegliche redaktionelle Bearbeitung in Druck gegeben wurde.

Der zweite Teil des Berichts stammt wie erwähnt von Lloyd's Agentur, welcher durch den zentrierten und eingeklammerten Schriftzug hervorgehoben wird. Zur Erklärung wird im ersten Satz darauf hingewiesen, dass es sich bei der nachfolgenden Nachricht um eine Rückmeldung handelt, die zuvor von Liverpool nach Amsterdam gesendet wurde. Allerdings wird in der Mitteilung nicht näher erklärt von wem (Regierung, Zeitung,...) die Anfrage ausging. Die niederländische Regierung informiert, dass Experten der Marine entsendet wurden, die den Schiffen bei der Durchfahrt der Sundastraße behilflich sein sollen. Auch diese Nachricht legt ihr Hauptaugenmerk auf sachliche Faktenvermittlung.

Text 9, 8. September 1883:

THE JAVA CATASTROPHE.

TO THE EDITOR OF THE TIMES.

Sir, - would you kindly allow us to call the attention of your numerous readers to the fact that we have formed ourselves into a committee in London for the receipt of contributions towards the relief of the sufferers through the recent calamities in Netherland East India, which will be transmitted to the commission of which His Majesty the King of the Netherlands and his Royal Highness Prince Alexander of the Netherlands are respectively the patron and the president.

Messrs. B. W. Blydenstein and Co., of 55 and 56, Threadneedle-street, London, E.C., are also prepared to receive contributions.

We are, Sir, your obedient servants,

A. D. ADAMA VAN SCHELTEMA, Dutch Church, Austinfriars, E. C.

L. ALMA TADEMA, R. A., Townshend-house, Northgate, Regent's Park, N. W

J. G. GEVEKE, 118, Fenchurch-street, E. C.

F. G. GOUDSMIT, 55 and 56, Threadneedle-street, E. C.

O. W. GROOS, 72, Mark-lane, E. C.

H. HAVELAAR, Great Tower-street, E. C.
H. KOEKKOEK, Jun., 72, Piccadilly, W.
JAMES LABOUCHERE, 38, Mincing-lane, E. C.
G. S. J. MAAS, 40, Finsbury-circus, E. C.
Dr. J. B. ROELVINK, 55 and 56, Threadneedle-street, E. C.
F. C. STOOP, 4, Hercules-passage, E. C.⁹⁹

Analyse:

Der Leserbrief vom 8. September stellt im Vergleich zu sämtlichen anderen Beiträgen eine Besonderheit dar. Erstmals ist es keine Meldung eines Auslandsbüros, auch kein Bericht oder Zusammenfassung der Redaktion. Sondern es meldet sich erstmals die Leserschaft zu Wort. Außerdem wird die Zeitung genutzt um für einen Spendenaufruf aufmerksam zu machen. Der Bericht befindet sich auf Seite 10 unter der Rubrik „Letters to the editor“. Der Leserbrief hat den Titel „The Java Catastrophe“ und den Untertitel „to the editor of the times“. Der Herausgeber der Zeitung wird in dem Brief direkt angesprochen. Man erfährt, dass ein Komitee gegründet wurde und dieses nun durch die Zeitung um Unterstützung bittet. Weiters erfährt man, dass die Spendensammlung an die Kommission des holländischen Königs geschickt wird, von welcher der Prince of Orange vorsteht. Im letzten Absatz wird darauf aufmerksam gemacht, dass auch ein gewisser Herr B. W. Blydenstein und andere ebenfalls Spenden entgegennehmen. Es endet mit einer höflichen Floskel an den Herausgeber. Anschließend werden die Mitglieder des Komitees namentlich genannt, wobei auffällt, dass einige holländische Namenswurzeln haben. Ob es tatsächlich alle Mitglieder oder nur einige sind ist nicht ersichtlich. Obwohl es ein Leserbrief ist, der um Spenden und Unterstützung bittet, ist auch dieser sehr formell gehalten.

⁹⁹<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=0FFO-1883-SEP08-010-F.pdf> (29. August 2011; 11:49)

Text 10, 10. September 1883:

THE JAVA DISASTERS. – Some anxiety having been felt with regard to the safety of the Netherland Steamship Company's steamer Prins Frederick, owing to her supposed proximity to the Sunda Straits at the time of the disappearance of Krakatoa, we are requested to state that telegraphic news has been received that both the Prins Frederick and the Limburg (belonging to the Rotterdam Lloyd) left Batavia on Saturday, the 25th August, and would have passed the Sunda Straits the same evening. The disappearance of Krakatoa took place on Monday morning, the 27th of August, at which time both vessels would be 400 miles away, and are considered by their owners to be perfectly safe.¹⁰⁰

Analyse:

Am 10. September wird in der London Times auf Seite 4 unter der Kategorie „News“ erneut im Zusammenhang mit dem Vulkanausbruch berichtet. Die Meldung ist mit insgesamt 112 Wörtern durchschnittlich lang. Der Artikel bezieht sich allerdings auf das Schicksal der in vorigen Berichten erwähnten Schiffe Prins Frederik und des zu Lloyd's Rotterdamschen Flotte gehörigen Dampfschiffs Limburg. Auf diesem Weg wird informiert, dass sich die vormaligen Befürchtungen nicht bestätigt haben und sich die Schiffe in Sicherheit befinden. Von wem und von wo die Meldung stammt geht aus der Meldung nicht hervor. Der Bericht trägt weder Datum noch Ortsangabe. Allerdings trägt sie den, im Vergleich zu vorigen Artikeln, eher reißerisch wirkenden Titel „The Java Disasters“. Die Ordnung der Artikel ist in einer nicht ersichtlichen Reihenfolge. Der erste Satz, in dem versichert wird, dass sich die Schiffe außer Gefahr befinden, ist mit den Worten „considered by their owners to be perfectly safe“ vermutlich an die handelsinteressierte Leserschaft gerichtet. Die Sorge um Schiffe, Handelsgut und Besatzung dürfte demnach ein großes Thema gewesen sein. Ansonsten ist der Satz wie die Berichte zuvor sehr formell und faktenbezogen formuliert. Es wird in knappen Worten über das Notwendigste informiert.

¹⁰⁰<https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F706E79797666676231302E7474767A742E70627A++/doc/LT/WrapPDF=contentSet=LT=recordID=OFFO-1883-SEP10-004-F.pdf> (29. August 2011; 11:29)

4.5.3. Wiener Zeitung

Text 1, 28. August 1883:

London, 27. August. Aus Batavia von heute Mittag wird gemeldet: In der vergangenen Nacht fanden auf der vulcanischen Insel Krakotoa furchtbare Eruptionen statt, welche bis Souracarta gehört wurden; der Ascheregen fiel bis Tjeribon; die Feuererscheinungen waren in Batavia sichtbar; Serang war vollständig in Dunkelheit eingehüllt, und fielen die ausgeworfenen Steine daselbst nieder. Auch in Batavia herrschte vollständige Finsternis, und verlöschten gestern Abends alle Gasflammen. Der Verkehr mit Anjer an der Westküste ist unterbrochen, und werden Befürchtungen für diesen Ort gehegt.¹⁰¹

Analyse:

Bereits einen Tag nach der Katastrophe konnte man am 28. August in der Wiener Zeitung die erste Meldung über den Ausbruch des Krakataus lesen. Die Nachricht selbst trägt das Datum des 27. August und stammt nicht wie bei der New York Times oder der London Times aus Batavia, sondern aus London. Sie befindet sich auf der 4. Seite unter der Rubrik „Telegramme des Telegraphen – Correspondenz – Bureau“, an vorletzter Stelle. Wie bei der New York Times sind die Einträge in einer nicht ersichtlichen Reihenfolge geordnet. Es ist daher anzunehmen, dass auch in der Wiener Zeitung die Meldungen einfach nach Folge ihres Eingangs abgedruckt wurden. Die Nachricht umfasst 80 Wörter und ist daher, im Vergleich zu den anderen Meldungen der Rubrik, etwa durchschnittlich lang. Auffällig ist der unvollständige und teilweise zusammenhanglose Satzbau. Vermutlich orientiert sich der Bericht stark an den üblicherweise gekürzten Telegrafienmeldungen. Auch in der Wiener Zeitung wird der Vulkan in der ersten Meldung falsch geschrieben („Krakotoa“). Hier kann ebenfalls die Fehlerquelle nicht rekonstruiert werden. Der Schwerpunkt dieser Meldung liegt auf Faktenvermittlung. Die Beschreibungen werden in förmlicher Sprache wiedergegeben. Ausnahmen bilden die Wörter „furchtbare“ und „Befürchtungen“, die wahrscheinlich aus der telegrafischen Meldung aus Batavia übernommen wurden. Anders als in der New York Times ist hier von Anfang an klar, dass es sich um einen Vulkanausbruch handelt.

¹⁰¹ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=18830828&seite=4&zoom=2> (26. August 2011; 16:21)

Text 2, 29. August 1883:

London, 28. August. Heute eingelangte weitere Meldungen aus Batavia über die Eruptionen auf Krakatoa besagen: Der Vulkanausbruch begann am Sonntag. Der nördliche Theil der javanischen Provinz Bantam litt schweren Schaden; insbesondere sind die Baumpflanzungen, Feldfrüchte, Brücken und Wege durch Ascheregen und Bimsstein verwüstet. Das europäische Quartier von Anjer und das chinesische Lager von Merak wurden durch die außergewöhnlich hohe Flut fortgerissen. Die telegraphische Verbindung zwischen der Stadt Bantam und Batavia ist im Augenblick noch unterbrochen. Der untere Theil von Batavia ist durch die außergewöhnliche Flut überschwemmt.¹⁰²

Analyse:

Die Meldung vom 26. August befindet sich auf Seite 6 unter der Rubrik „Telegramme des Telegraphen – Correspondenz – Bureau“. Die Meldung stammt aus London und umfasst 86 Wörter. Gleich zu beginn wird darauf hingewiesen, dass das Unglück bereits vor zwei Tagen seinen Anfang nahm und bildet daher sozusagen ein „Update“ zur vorangegangenen Meldung. Weiters wird auf die Zerstörung in dem besagten Gebiet eingegangen. Die Berichterstattung ist in knappen objektiven Worten zusammengefasst. Auffallend ist der zweimalige Gebrauch des Wortes „außergewöhnlich“. Dadurch wird auf die besonderen Umstände des Ereignisses hingewiesen.

Text 3, 30. August 1883:

London, 29. August. Einer amtlichen Depesche aus Batavia zufolge wurde Anjer durch die Meeresflut, welche dem Vulkanausbruch auf Krakatoa folgte, vollständig zerstört. Die Zahl der um das Leben gekommenen Europäer und Eingeborenen ist eine sehr große; die Verluste an Eigenthum sind enorm; auch in Nordbantam ist der Schaden außerordentlich groß.

London, 29. August. Weitere Meldungen aus Batavia besagen: Der Himmel hat sich wieder geklärt. Die Verbindung mit Serang ist wieder hergestellt. Die Städte

¹⁰² <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=18830829&seite=6&zoom=2> (26. August 2011; 16:23)

Tjeringen und Telokbetong sind zerstört; alle Leuchttürme in der Meerenge von Sunda sind verschwunden; das äußere Ansehen der Meerenge von Sunda hat sich stark verändert; die Schifffahrt in derselben ist mit Gefahr verbunden.¹⁰³

Analyse:

Die Meldungen des 30. August befinden sich auf Seite 4 und 5, wieder unter der Rubrik „Telegramme des Telegraphen – Correspondenz – Bureau“ und stehen direkt untereinander. Beide Berichte tragen das Datum des 29. August und stammen aus London. Die erste Auskunft umfasst 50 Wörter. Im ersten Satz wird berichtet, von wo die Nachricht ursprünglich stammt. Im Weiteren wird man erneut über die Verwüstung informiert und zudem wird erstmals von Todesopfern gesprochen. Die Wörter „enorm“ und „außerordentlich groß“ sollen das Ausmaß der Zerstörung verdeutlichen. Der zweite Bericht umfasst 56 Wörter und schließt mit den Worten „weitere Meldungen aus Batavia besagen“ direkt an die vorige Berichterstattung an. Der Schwerpunkt dieser Meldung liegt auf Faktenvermittlung. Der Inhalt wird in sachlich neutraler Form wiedergegeben.

Text 4, 31. August 1883:

London, 30. August. Aus Batavia wird unter dem heutigen gemeldet, daß sich zwischen dem Orte, wo sich Krakatoa befand, und der nächsten Inselgruppe 16 neue vulcanische Erhöhungen erhoben haben. Aus dem Vulcan Söngespan sind fünf neue Vulcane entstanden. Die Stadt Bantam ist mit Asche bedeckt und von den Einwohnern verlassen. Die Bevölkerung befindet sich in einer trostlosen Lage. Das Vieh ist ohne Weide. Im Districte Tanara wurden bis jetzt gegen 700 Leichen, in der Ortschaft Kramat etwa 300, meistens Chinesen, im Districte Seraing 40 Leichen ausgegraben.¹⁰⁴

¹⁰³ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=18830830&seite=4&zoom=2> (26. August 2011; 16:24)

¹⁰⁴ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=18830831&seite=4&zoom=2> (26. August 2011; 16:25)

Analyse:

Auch am vierten Tag nach dem Unglück wird in der Wiener Zeitung von dem Vulkanausbruch berichtet. Der Text befindet sich wiederum auf Seite 4 unter der Rubrik „Telegramme des Telegraphen – Correspondenz – Bureau“. Die Nachricht besteht aus einer Meldung vom 30. August aus London. Insgesamt ist die Meldung 86 Wörter lang und daher im Vergleich zu den anderen Berichten durchschnittlich lang. Im ersten Teil der Nachricht wird auf die geologischen Veränderungen des Gebiets eingegangen. Im zweiten Teil wird über den Zustand der Bevölkerung berichtet und über die Anzahl der Todesopfer. Erstmals liegen genaue Angabe zu Ort und Anzahl der Opfer vor. Trotz des Inhalts ist der Charakter des Textes relativ förmlich gehalten.

Text 5, 1. September 1883:

New - York, 31. August. Zwei Schiffe der amerikanischen Marine wurden beordert, nach der Sunda-Meerenge abzugehen und die dortige Lage zu prüfen. –...¹⁰⁵

Analyse:

Am 1. September findet man unter der Rubrik „Telegramme des Telegraphen – Correspondenz – Bureau“ auf Seite 2 den bislang kürzesten Bericht. Er besteht nur aus 35 Wörtern und stammt nicht wie bisher aus London, sondern aus New York. Der Report geht nicht direkt auf den Vulkanausbruch ein. In einem Satz wird erklärt, dass Schiffe von der US-Marine zur Untersuchung in Sundastraße geschickt wurden.

Text 6, 5. September 1883:

Amsterdam, 4. September. Eine offizielle Depesche aus Indien bestätigt die bereits bekannten Nachrichten und fügt hinzu, daß eine Expedition in die Districte von Lampong entsendet wurde, von welcher jedoch Nachrichten fehlen. Die Schifffahrt in der Sunda-Meerenge ist sehr gefahrvoll. Es wurden Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

¹⁰⁵ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=18830901&seite=18&zoom=2> (26. August 2011; 16:28)

Die Leuchttürme Ferste Punt auf Java und Vlakke Hoek stehen noch. Das letzte Feuer ist erloschen.¹⁰⁶

Analyse:

Der letzte Bericht der Wiener Zeitung über den Vulkanausbruch wurde am 5. September veröffentlicht und stammt aus Amsterdam. Er befindet sich auf Seite 7 unter der Rubrik „Telegramme des Telegraphen – Correspondenz – Bureau“ und ist mit 59 Wörtern durchschnittlich lang. Man erfährt, dass man auch in Indien auf die Situation aufmerksam geworden ist und dass zu diesem Zweck eine Untersuchung der Lage angeordnet wurde. Nähere Informationen waren bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt. Im Weiteren wird in der Meldung auf die Situation in der Sundastraße aufmerksam gemacht und dass bereits Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden. Auch die Hinweise auf die Leuchttürme und das erloschene Feuer gilt wie es scheint der Navigationsfähigkeit für die Schifffahrt. Im Übrigen ist der Inhalt, wie auch schon bei den vorherigen Meldungen, in sachlich neutraler Form verfasst.

¹⁰⁶ <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?apm=0&aid=wrz&datum=18830905&seite=7&zoom=2> (26. August 2011; 16:29)

5. Resümee

Die Berichterstattung der London Times beginnt direkt am Tag nach der Katastrophe und ist verhältnismäßig ausgiebig. Die Artikel sind im Vergleich zu den anderen untersuchten Zeitungen etwas länger. Die Meldungen erstrecken sich zudem über den Untersuchungszeitraum hinaus (siehe Tabelle unter 4.2. Untersuchungszeitraum). In den späteren Ausgaben wird allerdings hauptsächlich über beobachtete Himmelserscheinungen berichtet und weniger über den Ausbruch selbst. Die Artikel befinden sich anfänglich unter der Rubrik „News In Brief“, die meisten werden danach allerdings unter der Kategorie „News“ geführt. Ob zwischen diesen Rubriken ein Unterschied besteht oder ob die Kategorien in der Zeitung als eine gelten, kann aus den Archivausschnitten nicht herausgelesen werden. Es fällt auf, dass des Öfteren originale Abdrucke von Telegrammen veröffentlicht wurden. Allerdings geht aus diesen Meldungen nicht hervor von welcher Agentur die Telegramme versendet wurden. Man kann aber davon ausgehen, dass die Nachrichten vom Reuterbüro stammen. Zum einen weil die Agentur Reuter einen Exklusivvertrag mit der London Times hatte, wie in Kapitel 2.4.3. beschrieben wurde, zum anderen, weil es die wichtigste Nachrichtenagentur in der Umgebung Batavia und Anjer war. Die unbearbeiteten Depeschen, die mit der genauen Uhrzeit der Übermittlung abgedruckt wurden, sollen einen ersten Eindruck vom Ablauf des Unglücks schildern. Die Berichte enthalten viele Namen von Städten und Distrikten, die in weiterer Folge auch erklärt werden. Unter anderem findet man darunter Erklärungen zu Schiffsrouten und Handelsbeziehungen. Diese Erläuterungen dienen vermutlich zur näheren Veranschaulichung der Gegebenheiten in der Sundastraße für die Leserschaft. Durch die Darstellungen erfährt man, dass der Seeweg durch die Sundastraße als eine sehr wichtige Handelsverbindung für die Seefahrt galt. Höchstwahrscheinlich wurde der Vulkanausbruch nicht zuletzt dadurch berühmt, weil er in dieser handelsintensiven Zone stattfand. Am 8. September findet sich unter anderem ein Leserbrief in der London Times, in dem ein Spendenaufruf gestartet wurde. Der Leserbrief sticht nicht nur aus der Berichterstattung der London Times hervor, sondern auch aus den übrigen Berichten der drei Zeitungen. Speziell durch diesen Leserbrief kann herausgelesen werden, wie sehr der Ausbruch in der Sundastraße die Menschen bewegte. Durch die genaue Berichterstattung und dem häufigen Ansprechen der Todeszahlen erfährt man, dass ein reges Interesse an den Schicksalen der Bevölkerung herrschte. Vor allem Europäer werden öfters erwähnt,

aber auch Einheimische wurden thematisiert. Bei den Meldungen der London Times fällt auch auf, dass exklusive Berichte von der Agentur Lloyd's abgedruckt wurden, die meisten davon an exponierter Stelle. Die Berichte der London Times stammen hauptsächlich aus Batavia, aber es finden sich auch Meldungen aus Den Haag und New York. In einem Bericht kommt außerdem ein „gut informierter“ Korrespondent zu Wort. Wer dieser Informant ist und unter welcher Nachrichtenagentur er arbeitet, bleibt unerwähnt. Das Expertenwissen des Korrespondenten wird genutzt um die näheren Umstände in der Sundastraße zu erläutern. Dabei werden viele Einzelheiten bekannt, wie zum Beispiel die Größe und Höhe der Insel und die näheren Gegebenheiten in der Meerstraße. Die Einbindung eines Experten weist darauf hin, dass es die Redaktion für wichtig, beziehungsweise für notwendig erachtete, dass die interessierten Leser über diese Fakten informiert und unterrichtet werden. Insgesamt gesehen sind die Reportagen der London Times sehr formal gehalten. Der Fokus liegt bei den Meldungen auf Faktenvermittlung. Eine Besonderheit nimmt in dieser Hinsicht wieder der Leserbrief an den Herausgeber dar. Der Spendenaufruf verdeutlicht zum einen das Ausmaß der Katastrophe und zum anderen ermöglicht es einen Einblick in die Reaktionen der Leserschaft. Die Leser bemühen sich freiwillig den Notleidenden des Katastrophengebiets zu helfen. Dabei spielt die Entfernung zum besagten Gebiet keine Rolle. Die Welt rückt somit durch die Berichterstattungen der Zeitungen zusammen und die Leser, beziehungsweise das gegründete Komitee, hilft den Bedürftigen in der Sundastraße ebenso als wäre das Unglück nur wenige Kilometer entfernt geschehen. Ein Hauptaugenmerk wird auf die Vermittlung von Schiffsinformationen gelegt. Zum einen aufgrund der Nachrichtenquelle Lloyd's, die als Schiffsversicherer ihrerseits an den Informationen interessiert ist. Zum anderen geht daraus hervor, dass der Welthandel eine internationale Dimension erreicht hatte. Nicht zuletzt aus diesem Grund ging der Ausbruch des Krakataus durch die Medien der Welt.

Auch in der New York Times wird am Tag nach der Katastrophe vom Unglück in der Sundastraße berichtet. Gleich in den ersten Tagen finden sich Meldungen über den Vulkanausbruch in der Zeitung. Erst nach sieben Tagen kommt es zu einer Unterbrechung der Berichterstattung, vermutlich aufgrund mangelnder Information. Einen Tag später wird die Reportage wieder fortgesetzt. Danach findet man nur mehr alle zwei Tage einen Bericht in der New York Times. Auch über den Untersuchungszeitraum hinaus bleibt der Vulkanausbruch ein Thema in der New

York Times. Ähnlich wie in der London Times werden später aber eher die Himmelserscheinungen, wie die prachtvollen Sonnenauf- und untergänge, behandelt. Aus den Archivausschnitten geht nicht hervor auf welcher Seite sich die Meldungen befunden haben. Aus den Archivausschnitten geht ebenso wenig hervor unter welcher Rubrik sie zu finden waren. Man kann aber davon ausgehen, dass sie sich, wie bei den anderen Zeitungen, unter den Auslandsmeldungen befunden haben. Fast täglich tragen die Artikel eigene Titel. Dabei fällt auf, dass sie im Vergleich zur London Times eher reißerisch wirken, wie zum Beispiel „events beyond the sea“, „the devastation in Java“ oder „the great volcanic eruptions“. Die Berichterstattung selbst ist sehr ausführlich und im Gegensatz zur London Times, ist sie nicht so stark an den Originaltelegrammen orientiert. Das Hauptaugenmerk der Reportagen liegt auf der Faktenvermittlung und daher sind die Meldungen in einem eher sachlich neutralen Ton abgehalten. Zu Beginn konzentrieren sich die Berichte eher auf die Telegramme. Erst später werden, so scheint es, die Nachrichten von der Redaktion bearbeitet. Am 5. September wird in einem relativ langen Artikel auch ein gewisser Prof. Faib zitiert, welcher an Untersuchungen über Vulkanausbrüche arbeitete. Man ist demnach bemüht der Leserschaft mehr Details und Wissen zur Verfügung zu stellen. Aufgrund der Nachrichtenquellen wurde auch in der New York Times vermehrt über Schiffsinformationen berichtet. Dies deutet darauf hin, dass der Handel ein zentrales Thema bildete.

Die Berichterstattung der Wiener Zeitung ist von den untersuchten Zeitungen die spärlichste. Zwar wird auch in der Wiener Zeitung gleich am Tag nach der Katastrophe davon berichtet, jedoch hält die Berichterstattung nicht lange an. Auch die Länge der Artikel ist relativ kurz bemessen. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Nachrichten stark an den übermittelten Telegrammen orientierten. Es scheint als wären jene Telegramme lediglich übersetzt worden. Darum wird in den Artikeln auch nur das Notwendigste erwähnt und es zeigen sich keine näheren Ausführungen zum Thema. Bei der Wiener Zeitung finden sich jene Mitteilungen unter der Rubrik „Telegramme aus dem Auslandsbüro“. Es wird an fünf Tagen in Folge berichtet, danach findet sich nur mehr ein Eintrag. Dass die Meldungen auch in die österreichische Berichterstattung einbezogen wurden, verweist einmal mehr auf die internationale Bedeutung des Ausbruchs. Zwar orientierten sich die Nachrichten hauptsächlich an den gekabelten Depeschen, allerdings kann man davon ausgehen, dass die Meldungen aufgenommen wurden

um zum einen die Neugier und Sensationslust der Leser zu befriedigen und zum anderen auch um die wichtigen Schiffsinformationen, die stark mit dem Handel in Zusammenhang stehen, zu vermitteln. Die Berichte stammen hauptsächlich aus London, ein Bericht stammt aus New York und eine Meldung stammt aus Amsterdam.

Die untersuchten Zeitungen waren bei der Übermittlung der Informationen alle gleich schnell. Die rasche Verbreitung kann als wichtiges Kriterium für die Bedeutung des Ausbruchs gedeutet werden. Die London Times und die New York Times gleichen sich auch im Umfang ihrer Meldungen. Während sich die London Times aber auf die konkrete Darstellung der Chronik konzentriert, scheint es als lege die New York Times mehr Wert auf eine redaktionelle Aufarbeitung des Themas. Aufgrund der doch sehr kontinuierlichen und ausführlichen Berichterstattung, welche mit Sicherheit auch dem kolonialen Interesse entsprang, kann man ablesen, dass der Ausbruch als ein spektakuläres Ereignis gesehen wurde. Die Informationen sind sehr umfassend und erstrecken sich von der Beschreibung der Katastrophe, über die Verwüstung der Insel, über die Anzahl der Todesopfer, über die Schicksale zahlreicher Schiffe, über die Maßnahmen der einzelnen Regierungen, über Spendenaufrufe von Hilfskomitees bis hin zu den geologischen Gegebenheiten und den Handelsbeziehungen. Auch die Gebiete aus denen berichtet wurde, waren breit gefächert. Dies lässt sich ebenfalls auf das starke Handelsinteresse aus den kolonialen Gebieten zurückführen. Es wurde aus Batavia, London, New York, Amsterdam und Den Haag gekabelt. Durch die umfassenden Reportagen wurden immer mehr Details bekannt. Es werden die Namen von Orten, Distrikten und Hafenstädte genannt, sodass der Leser im Laufe der Reportagen gut über den Zustand und die Umstände im Katastrophengebiet informiert wird. Einen weiteren Faktor bildete das Nachrichtenwesen. Das Nachrichtenwesen war aufgrund der technischen Errungenschaften dermaßen ausgebaut, dass sich die Nachricht vom Ausbruch des Krakataus über den gesamten Globus verbreiten konnte. Dies bildete eine wichtige Voraussetzung zur Bildung der Informationsgesellschaft, in der wir heute leben. Aus den umfangreichen Informationen der zahlreichen Berichterstattungen kann abgelesen werden, dass der Vulkanausbruch in der Sundastraße weite Kreise gezogen hat. Aufgrund dieser zusammenwirkenden Faktoren war er mit Sicherheit eines der ersten Naturereignisse, welches von der Menschheit auf der gesamten Welt wahrgenommen wurde.

Literaturverzeichnis

Jorma *Ahvenainen*, The role of telegraphs in the 19th century revolution of communications In: Michael *North*, Kommunikationsrevolutionen (Köln/ Wien u.a. 2001).

Dieter Paul *Baumert*, Die Entstehung des deutschen Journalismus. Eine sozialgeschichtliche Studie (München 1928).

Heribert R. *Brennig*, Die Zeit vor der Zeitung. Die Verbreitung von Neuigkeiten und Informationen von der Antike bis zum Ende des Mittelalters In: Als die Post noch Zeitung machte. Eine Pressegeschichte.(Eine Publikation des Deutschen Postmuseums Frankfurt am Main anlässlich der gleichnamigen Ausstellung)Ausstellung im Deutschen Postmuseum Frankfurt am Main vom 9. Juni bis 4. September 1994) Klaus *Beyrer* (Hrsg.).

Robert *Boyce*, Submarine cables as a factor in Britain's ascendancy as a world power, 1850 – 1914 In: Michael *North*, Kommunikationsrevolutionen (Köln/ Wien u.a. 2001).

Elizabeth L. *Eisenstein*, The Printing Press as an Agent of Change (Cambridge 1979).

Karl *d'Ester*, Zeitungswesen (Breslau 1928).

Friedrich *Fuchs*, Nachrichtenbureaus (Berlin 1919).

Otto *Groth*, Kulturmacht, Bd. 4 (Berlin 1962).

Werner *Hadorn*, Mario *Cortesi*, Mensch und Medien, Die Geschichte der Massenkommunikation 2 (Aarau u. a. 1986).

Craig E. *Harline*, Pamphlets, Printing and Political Culture in the Early Dutch Republic (Boston 1987).

Hans H. *Hiebel*, Heinz *Hiebler*, Karl *Kogler*, Herwig *Walitsch*, Große Medienchronik (München 1999).

Hansjoachim *Höhne*, Report über Nachrichtenagenturen Bd. 2. Die Geschichte der Nachricht und ihre Verbreiter (Baden- Baden 1977).

David Keys, Als die Sonne erlosch. 535 n. Chr. Eine Naturkatastrophe verändert die Welt (München 1999).

Karl *Knies*, Der Telegraph als Verkehrsmittel. Über den Nachrichtenverkehr überhaupt (München 1996).

Hans- Joachim *Köhler*, 1976, zitiert nach Olaf *Mörke*, Pamphlet und Propaganda. Politische Kommunikation und technische Innovation in Westeuropa in der Frühen Neuzeit. In: Michael *North*, Kommunikationsrevolutionen (Köln/ Wien u.a. 2001).

Marlies *Lehmann-Brune*, Lloyd's of London. Kriege, Krisen, Katastrophen – ein Kaffeehaus macht Geschichte (Frankfurt/Main 1988).

Gerhard *Lobentanz*, Die Anfänge der Telegraphie in Österreich (Wien 1967).

Philipp Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel 2010).

G. *Menz*, Historisch- Politische Zeitschriften In: Walther *Heide*, Handbuch der Zeitungswissenschaft, Bd. 1 (Leipzig 1941).

Martina *Merkel*, Jürgen *Wilke*, Produktion und Verarbeitung von Wirtschaftsinformation: VWD und dpa. In: Jürgen *Wilke*, Agenturen im Nachrichtenmarkt. Reuter, AFP, VWD/dpa, dpa-fwt, KANN, epd, Reuters Television, Worldwide Television News, Dritte Welt-Agenturen (Köln u.a. 1993).

Klaus Merten, Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis (Opladen 1983).

Olaf Mörke, Pamphlet und Propaganda. Politische Kommunikation und technische Innovation in Westeuropa in der Frühen Neuzeit. In: Michael North, Kommunikationsrevolutionen (Köln/ Wien u.a. 2001).

Rolf Oberliesen, Information, Daten und Signale. Geschichte technischer Informationsverarbeitung (Reinbeck bei Hamburg 1982).

Jörg Requate, Journalismus als Beruf. Entstehung und Entwicklung des Journalistenberufs im 19. Jahrhundert. Deutschland im internationalen Vergleich (Göttingen 1995).

Wilhelm Scherer, Geschichte der deutschen Literatur (Berlin 1902).

Tom Simkin, Richard S. Fiske, Krakatau 1883. The Volcanic Eruption and the Effects (Washington 1983) S. 73. zitiert nach Jelle Zeilinga de Boer, Donald Theodore Sanders, Das Jahr ohne Sommer. Die großen Vulkanausbrüche der Menschheitsgeschichte und ihre Folgen (Essen 2004).

Philomen Schönhagen, Gesellschaftliche Kommunikation im Wandel der Geschichte. In: Medienpsychologie (Springer- Lehrbuch 2008).

Philomen Schönhagen, Unparteilichkeit im Journalismus. Tradition einer Qualitätsnorm (Tübingen 1998).

Thomas Schröder, Die ersten Zeitungen. Textgestaltung und Nachrichtenauswahl (Tübingen 1995).

Tom Standage, Das Viktorianische Internet. Die erstaunliche Geschichte des Telegraphen und der Online- Pioniere des 19. Jahrhunderts (St. Gallen u.a. 1999).

Ian Thornton, Krakatau. The destruction and reassembly of an island ecosystem (Cambridge u. a. 1996).

Verbeek 1885, pp. 26 – 27, zitiert nach Ian Thornton, Krakatau. The destruction and reassembly of an island ecosystem (Cambridge u.a. 1996).

Hans *Wagner*, Das Fach- Stichwort: Zeitungswissenschaft- eine Wissenschaft vom Menschen. In: B.M. *Aswerus*, Vom Zeitgespräch der Gesellschaft (München 1993).

Hans *Wagner*, Journalismus I: Auftrag. Gesammelte Beiträge zur Journalismustheorie (Erlangen 2005).

Martin *Welke*, Wir Zeitungsleser. Ein kultur- und sozialgeschichtlicher Streifzug durch vier Jahrhunderte (Offenburg 1993).

Jürgen *Wilke*, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte. Von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert (Köln 2000).

Jürgen *Wilke*, Massenmedien und Journalismus in Geschichte und Gegenwart (Bremen 2009).

Simon Winchester, Krakatau. Der Tag, an dem die Welt zerbrach 27. August 1883 (München 2003).

Michael *Wobring*, Die Globalisierung der Telekommunikation im 19. Jahrhundert: Pläne, Projekte und Kapazitätsausbau zwischen Wirtschaft und Politik (Frankfurt am Main/ Wien u. a. 2005).

Jelle Zeilinga de Boer, Donald Theodore Sanders, Das Jahr ohne Sommer. Die großen Vulkanausbrüche der Menschheitsgeschichte und ihre Folgen (Essen 2004).

Karte

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/85/Java_-_Straat_Soenda_straat_-_1883_-_RA_Sandick_1890.jpg

Online - Archive

New York Times Article Archive

Times Digital Archive (1785 – 1985)

ANNO (AustriaN Newspapers Online)

Abstract

The outbreak of the Krakatau is still one of the most famous eruptions in history. On the one hand, because of the enormous extent of the catastrophe. On the other hand, because technological advances in global communication, namely, improvements caused by the setup of a global network of telegraphic cables had made it possible to spread the news throughout the whole world in an instant for the first time.

This diploma thesis is dealing with the importance of the Krakatau's outbreak in 1883 in contemporary printmedia. The main focus of this thesis lies in the catastrophe itself and it's spreading and display in contemporary newspapers.

In the first part of this thesis the development of global communication and the press will be described and examined closely. A special emphasis will be on the revolution of global communication by the use of telegraphic connections. New perspectives and paradigms, which were introduced by the innovations of communication techniques, will be discussed.

Subsequently, the process of the eruption and its impacts will be displayed. Furthermore, the circumstances of the reporting about the Krakatau's eruption and the information sharing between the media and press will be traced.

By an empiric survey newspaper articles will be analyzed concerning content, display and propositions about the Krakatau's outbreak. Therefore contemporary newspaper articles by the London Times, New York Times and Wiener Zeitung will be used for analysis.

The results of this survey will eventually be summed up in a final resume.

Der Ausbruch des Krakataus ist nach wie vor einer der bekanntesten Vulkanausbrüche der Geschichte. Zum einen, weil das Ausmaß der Katastrophe gewaltig war und zum anderen, weil der Fortschritt in der globalen Kommunikation, nämlich die Weiterentwicklung des Nachrichtenwesens durch den Aufbau eines weltweiten Netzes von Telegrafenkabel, es erstmals ermöglichte, dass sich die Schreckensmeldungen in kürzester Zeit über den gesamten Globus verbreiteten.

Diese Diplomarbeit setzt sich mit der Bedeutung des Ausbruchs des Krakataus von 1883 in den zeitgenössischen Printmedien auseinander. Das Forschungsinteresse liegt auf dem Ereignis der Katastrophe und deren Verbreitung und Darstellung im zeitgenössischen Zeitungswesen.

Im ersten Teil der Arbeit werden die Entstehung des Nachrichtenwesens und in weiterer Folge das Zeitungswesen selbst, genauer bearbeitet und untersucht. Einen besonderen Schwerpunkt soll hier die Revolutionierung der globalen Kommunikation durch den weltweiten Ausbau der Telegrafenerleitungen einnehmen. Es sollen dabei vor allem neue Perspektiven und Weltanschauungen, welche die Innovation der Nachrichtentechnik mit sich brachte, durchleuchtet werden.

Im Anschluss werden der Ablauf der Eruption und die damit verbundenen Auswirkungen dargestellt. Weiters werden die Umstände der Berichterstattung über den Ausbruch des Krakataus sowie der Informationsaustausch zwischen den einzelnen Nachrichtenstationen bis zur Presse verfolgt.

Im Kapitel der empirischen Untersuchung werden Zeitungsberichte auf ihre Inhalte, Darstellung und Aussagen zum Ausbruch des Krakataus analysiert. Zur Untersuchung der Forschungsfragen wird eine Auswahl an englischen, amerikanischen und österreichischen Zeitungen herangezogen.

Den Abschluss der Arbeit bildet ein Resümee, welches die Untersuchungsarbeit zusammenfasst sowie den Einfluss des Ausbruchs des Krakataus auf das vorherrschende Weltbild festhält.

Curriculum Vitae

Name: Sybille Christine Rechberger

Geburtsdatum: 6. Oktober 1982

Geburtsort: Linz

Schulbildung:

1989 – 1991 Kreuzschwestern Linz
1991 – 1992 Volksschule Gmünd II
1992 – 1993 Volksschule Weitra
1993 – 2001 BG/BRG Gmünd
2001 – 2003 TU Wien
2003 – 2011 Universität Wien

Ausbildung: Studium (Lehramt für UF GSK und UF PP)

Arbeit: 2008 - 2011 Akademischer Gästedienst (AGO)
Seit 2011 öffentl. Gym. d. Stift. Theres. Akademie